Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 403. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 30. August 1862.

Abonnement für September.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 1 Thaler, auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thaler 11¼ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thaler 11¼ Sgr. direct und franco an uns einzusenden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 26. August 1862.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 28. Aug. Die „Presse" versichert, die drei*) Calabrien haben sich für Garibaldi ausgesprochen.

Die „France" sagt: Die englische Flotte hat Ordre erhalten, sofort nach Neapel zu gehen. Die Capitäne der beiden im Hafen befindlichen Fregatten erklärten zu ihrer Rechtfertigung, die Schiffsmannschaft verweigerte, Garibaldis Schiff zu nehmen.

Die „Patrie" schreibt: Die französische Regierung schickte zufriedenstellende Erklärungen nach Turin über die Flottensendung und andere die öffentliche Meinung lebhaft beschäftigende Umstände.

Wien, 29. Aug. Die heutigen Morgenblätter enthalten Telegramme Omer Pascha's an den türkischen Botschafter zu Wien aus Scutari vom 27. August. Sonntag griffen die türkischen Truppen die Stellung der Montenegriner auf den die Rieka beherrschenden Bergen an. Dieselben aus vierfachen Verschanzungen vertreibend, griffen am Montag die Türken die auf dem linken Riekaufer konzentrirte ganze Macht der Montenegriner an, siegten nach hartnäckigem Kampfe, schließlich Rieka einnehmend, rückten sie sofort auf der Straße nach Cettinje vor und besetzten am Dinstag die cettinjer Anhöhe.

Konstantinopel, 26. Aug. Die gestrige (sechste) Conferenz in der serbischen Sache führte zu keinem Endergebniß. Eine neue Conferenz wurde angesetzt. (NB. Also wurden die Conferenzen nicht abgebrochen).

*) Calabrien zerfällt administrativ in 3 Provinzen: Calabria citra, Calabria ultra I. und Calabria ultra II. D. Red.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 45 Min.) Staats-Schuldscheine 90½. Prämien-Anleihe 125¼. Neueste Anleihe 107¾. Schles. Bank-Verein 96½. Oberschlesische Litt. A. 162. Oberschlesische Litt. B. 140. Freiburger 129. Wilhelmsbahn 54½. Neisse-Brieger 81¼. Tarnowitzer 48¼. Wien 2 Monate 76½. Oesterr. Credit-Aktien 77¼. Oesterreich. National-Anleihe 63. Oesterr. Lotterie-Anleihe 68¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 127. Oesterreich. Banknoten 77¾. Darmstädter 86½. Commandit-Antheile 96. Köln-Minden 179½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64¾. Posener Provinzial-Bank 98¾. Mainz-Ludwigshafen 126½. Lombarden 152½. Neue Russen 91½. Hamburg 2 Monat 151. London 3 Monat 6, 22⅛. Paris 2 Monat 80⅙. — Fest. —

Wien, 29. Aug., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 203, 80. National-Anleihe 81, 90. London 130, —.

Berlin, 29 Aug. Roggen: unverändert. Aug. 49⅝, Aug.-Sept. 49½, Septbr.-Oktbr. 49½, Okt.-Nov. 48⅜. — Spiritus: still. August 18, Aug.-Septbr. 18, Sept.-Oktbr. 18, Oktbr.-Novbr. 17⅓. — Rüböl: geschäftslos. August 14 1/24, Okt.-Nov. 14.

△ Die Consequenzen des preußisch-französischen Handelsvertrages.

Kennen wir auch noch nicht den vollständigen Inhalt der Mittheilungen, welche der Handels-Commission des Abgeordnetenhauses über die an Baiern, Würtemberg und Hannover abgesandten Depeschen gemacht worden sind, so steht doch so viel fest, daß das Ministerium an dem Handelsvertrage mit Frankreich unverbrüchlich festhalten wird. Wie die Commission, so begrüßen auch wir dieses Resultat mit freudiger Zustimmung. Es ist möglich, daß der Zollverein auseinanderfällt, obwohl wir noch immer glauben, daß die dissentirenden Staaten sich noch in der zwölften Stunde besinnen werden: aber selbst wenn dieselben ihren Sonderbundsgelüsten die materielle Wohlfahrt ihrer Völker zum Opfer bringen sollten — für Preußen und für das mit Preußen zusammengehende Deutschland ist der Gewinn sicher bei Weitem größer, als der Verlust. Unleugbar bildet dieser Handelsvertrag den Wendepunkt für unsere gesammte volkswirthschaftliche Entwickelung.

Denn die Consequenzen müssen bald nachfolgen. Wir können mit England und Frankreich, mit diesen beiden Großmächten der Industrie, nicht concurriren, wenn nicht die völlige Regenerirung unserer inneren Verhältnisse unverzüglich und auf das Entschiedenste sich an den Abschluß des Handelsvertrages anschließt. Wir machen unsere Leser in dieser Beziehung auf eine kleine Broschüre aufmerksam, welche unter obiger Ueberschrift in diesen Tagen erschienen ist. *)

Als das erste Postulat für die steigende Entfaltung der Production unseres Volkes verlangt der Verf. völlige Freiheit der Gewerbe. „Es ist — sagt derselbe — eine Vermessenheit, die in tausend verschiedenen Gestalten und Uebergängen wirkenden Kräfte eines großen Volkes in das Prokrustesbett irgend einer auch noch so paragraphenreichen Verordnung zu spannen; es ist ein schweres geschichtliches Verbrechen, dergleichen mit Bewußtsein, in reactionärer, ständisch-egoistischer Bosheit aufzurichten, zu befestigen oder auch nur zu erhalten. Berechtigt sind allein solche Modificationen dieser Freiheit, die zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, soweit sie sich der Controle des Einzelnen entzieht, dienen. Es giebt aber kaum ein Gebiet innerhalb der bürgerlichen Ordnung, wo eine Grenze zuverlässiger gefunden werden könnte, als die hier zu ziehende. Die frühere Gesetzgebung hat diese Grenze insofern weit überschritten, als sie glaubte, nicht blos die allgemeinen Interessen, sondern die ganz speciellen und individuellen jedes einzelnen „Unterthanen" in väterliche Obhut nehmen zu müssen. Eine Gesetzgebung, die vorschreibt, wie lange Jemand als Lehrling und als Geselle seines Gewerbes thätig gewesen sein muß, welche amtlichen Prüfungen er zu bestehen hat, um als selbstständiger, vollberechtigter Meister sich etabliren zu können, übernimmt gewissermaßen die Verantwortlichkeit und Garantie, daß dem Publikum ein brauchbares Gewerbserzeugniß geliefert, den Gewerbetreibenden aber — mittelst Hemmung schnellerer Concurrenz jüngerer Kräfte — eine auskömmliche Existenz zu Theil werde, eine Garantie, deren Realisirung gegenüber die Kräfte des Staats im entscheidenden Falle als bankerott sich zeigen, eine Garantie, welche die Consumenten in der so wünschenswerthen Sorgfalt der Auswahl, die Producenten aber in dem Streben nach möglichst ausgezeichneten Leistungen erschlaffen läßt. Aus der Vermessenheit, jenes Unmögliche zu leisten, aus der vorgeblichen Absicht, die Ehre des Handwerkerstandes zu heben, hat die Verordnung vom 9. Februar 1849 — wir polemisiren hier gegen eine Thatsache der Geschichte! — die Gewerbefreiheit in Preußen durch Wiederaufbringung der alten Zunftwirthschaft zu Grabe getragen.

*) Consequenzen des preußisch-französischen Handelsvertrages für unser inneres Staatsleben. Berlin (Verlag von G. Rahn).

Es ist vielseitig bezeugt, daß die Stärke des deutschen, und namentlich des preußischen Gewerbfleißes nicht in der Massenproduction, sondern in vorzüglicher, erst nach und nach von der Maschine zu erobernder Detailarbeit, die zu ihrer Darstellung individuelle Geschicklichkeit und Intelligenz voraussetzt, beruht. Für eine Hegung und Steigerung dieser glänzenden Chance vaterländischer Industrie sind schon die scharfen, von Gewerberäthen streng überwachten Abgrenzungen der einzelnen Gebiete des Gewerbebetriebes ein unerhörtes Hemmniß; aber der Abschnitt III. dieser zum Gesetz gewordenen Manteuffel'schen Octroyirung hat der organischen Freiheit des Handwerks auch in ihrem Keime eine gefährliche Wunde geschlagen.

Daran schließt sich nun selbstredend die Forderung der Freizügigkeit. „Es ist — heißt es in dem Werkchen — ein schweres Urtheil, das wir über unser Staatswesen sprechen müssen: Wir haben keine Freizügigkeit! Wir sind mit unserem Gewerbebetriebe an die Scholle gefesselt, wenn wir uns nicht mit so und so viel Thalern aus diesem Banne erlösen können. Die Fesselung ist allerdings nicht mehr die des Leibeigenen oder Hörigen früherer Zeit; aber ist die aus dem Mangel einer bestimmten Geldsumme hervorgehende relative Unfähigkeit des Genusses jener Freiheit wesentlich verschieden von der absoluten? Auch hier begegnen wir einem Denkmale der neuen Aera in dem Gesetze vom 14. Mai 1860, betreffend das städtische Einzugs-, Bürgerrechts- und Einkaufsgeld. Es wäre vielleicht besser gewesen, die harten Bestimmungen der drei verschiedenen Städte-Ordnungen unseres Vaterlandes dem wachsenden Aergernisse behufs künftiger vollen Beseitigung, oder das Odium ihres Fortbestehens unserm legislativen „Hemmschuhe" in ungetheiltem Maße zu überlassen, als das preußische Volk mit einem so kleinlichen Palliative zu reizen. Der Paragraph 2 enthält neben einem Einkaufsgelde für die Theilnahme an den Gemeinde-Nutzungen, welche doch endlich aus dem Gemeinderecht beseitigt, und als ein besonderes rein civilistisches Institut behandelt werden müßten, die Nomenclatur des „Einzugsgeldes" für den Erwerb der abstracten Gemeinde-Angehörigkeit und des „Bürgerrechtsgeldes" für den Erwerb des Bürgerechts. Der Paragraph 3 unterwirft durch die Forderung des Einzugsgeldes den Wechsel des Wohnsitzes noch einer Steuer zwischen 3 und 20 Thalern, die gerade hoch genug ist, um die eines neuen Wohnsitzes behufs besseren Fortkommens wirklich bedürftigen Personen hieran zu verhindern. Es ist unglaublich, wie ungünstig die Aufbringung eines so großen Opfers auf die zahlreiche Klasse der ärmeren Umziehenden wirkt. Es ist für den kleinen Mann, den einzelnen Handwerker, unsäglich schwer, nur ein ganz kleines Kapital allmählich zu erschwingen; und wie werthvoll ist ihm dieser erste Rückhalt für Tage der Noth! Der Werth des Geldes aber wird ihm zur Chimäre, muß er es opfern für einen ihm unverständlichen Zweck, oder doch in einer nur durch Zufälligkeiten bedingten, ungerechten Weise. Die wahre Erkenntniß und Achtung des Werthes des Geldes ist ein Hauptbeförderungsmittel bürgerlicher, menschlicher Tugend."

Der Verfasser geht dann über auf die Freiheit der geistigen Gewerbe, insbesondere verlangt er eine freie würdige Advokatur, eine andere Ordnung des Credits, mit der Aufhebung der Wuchergesetze auch die Aufhebung der Personalschuldhaft, endlich ein neues Banken-, Assekuranz- und Hypothekenwesen.

„Freilich haben wir — heißt es am Schluß — die Consequenzen dieses internationalen Werkes noch lange nicht erschöpft. Aber es bleiben nur diejenigen Seiten der Betrachtung übrig, deren Verdeutlichung die Tagespresse sich in hingebender Weise gewidmet hat. Sie führt einen unausgesetzten Kampf, um für die Förderung der geistigen Arbeit — und wie unentbehrlich ist diese für die materielle — in einer wahren Freiheit der Presse und einer erleichterten Verbreitung ihrer Erzeugnisse die noch mangelnden kräftigen Hebel zu gewinnen."

„Das erste Gewerbe unter allen ist: Gedachtes reden, Meinungen mittheilen. Die Ausschließung des wichtigsten Inhalts menschlicher Thätigkeit aus der Rede heißt den Menschen und Bürger tödten. Und wenn ganze Nationen Jahre und Jahrhunderte lang nichts von Bürger- und Menschenthum in sich ausbilden, sondern nur das nackte Leben und seine Sorgen, die ernährende Arbeit, überhaupt nur materielle Interessen: so werden sie nach und nach allerdings gleich gezähmten Hausthieren."

Preußen.

Pl. **Berlin,** 28. August. [Zur Situation. — Die Militärfrage. — Die an die Handelscommission gemachten Mittheilungen.] Der König verlängert seinen Aufenthalt im Seebade Doberan und wird also während des Beginnes der Debatten über den Militär-Etat nicht in Berlin sein. Schwerlich erfolgt die Rückkehr hierher vor dem 13. September, und spätestens am 11. k. M. soll die Debatte ihren Anfang nehmen. Inzwischen „wachsen die Räume und füllt sich das Haus", es wachsen die Räume des auswärtigen Amtes an Mittheilungen in den brennenden Fragen der deutschen Politik, es füllt sich das Haus der Abgeordneten, selbst die säumigen Schwerin, Patow und ihre Fractionsgenossen kehren wieder, und schließlich wird kein Einziger fehlen, es sei denn, daß Krankheit ihn zurückhält. Man rüstet sich zum ernsten Streit, wie er noch nie seit dem Bestehen des „Abgeordnetenhauses" ausgefochten. Der Ausgang ist leicht abzusehen, wenn der Leser geneigtest sich meiner letzten Mittheilungen an dieser Stelle erinnern will, die ich heute aufrecht erhalten kann und um so mehr aufrecht erhalten muß, als jene optimistischen Gerüchte seit vorgestern und noch dazu in sonst gut unterrichteten Zeitungen aufgetaucht sind. Der scheinbare Erretter aus der jetzigen, für die Regierung mindestens unbequemen Situation ist — das Herrenhaus, und die ersten Folgen dieses Dienstes machen sich bereits geltend, bevor er überhaupt geleistet worden. Schon brüsten sich die wenigen Herrenhäusler, die hier entweder wohnen oder sich zum Zeitvertreib hier aufhalten mit der berühmten Redensart: das Herrenhaus ist das Bollwerk des Conservatismus für die Krone; schon hört man ausrufen, jetzt lohnt es sich für den König, daß er das Herrenhaus erhalten, und ganz leise murmelt man, es sei doch Schade, daß die Regierung die Grundsteuer-Regulirung schon intus habe, sonst könnte man jetzt gleich einen Gegendienst verlangen. Ich berichte hier nackte Thatsachen, das Urtheil überlasse ich dem Leser; wer ein wirklich patriotisches Herz im Leibe hat, wem Sonderinteressen und Lieblingsneigungen weniger werth sind, als das Wohl des Volkes und des gesammten Vaterlandes, der wird und muß der Regierung einen anderen und besseren Bundesgenossen wünschen, als — dies Herrenhaus in seiner jetzigen Gestalt und Majorität. Wer ist dieser Institution, wer dieser Männer Freund im ganzen Lande? Schon das Fortbestehen dieses „Factors" der Gesetzgebung ist gegen den Wunsch des Landes, und nun soll das Herrenhaus die Entscheidung bringen in dem traurigen „Conflict", wer möchte nun noch unsere Zustände beneidenswerth finden? Indessen scheint die Regierung selbst zu fühlen, daß sie mit dieser Unterstützung nicht auskommt, sie macht ernsthaft aussehende Schritte, um das Vertrauen des Landes zu verdienen, und die Volksvertretung kommt ihr darin gern und freudig entgegen. Unstreitig erhalten Sie von anderer Seite Mittheilung über die heutige Commissionsberathung der vereinigten Finanz- und Handels-Commission über die Zollvereins-Anträge. (Siehe unsere berliner Corresp. im gestr. Mittagbl. D. Red.) Die Mitglieder sind zur Geheimhaltung der vertraulichen Mittheilung der Regierung verpflichtet worden; man wird sich also an die Resultate der Berathung halten müssen: an die Zurückziehung der Resolution Michaelis und Lette-Sybel zu Gunsten einer neuen Resolution der Commission, welche ein pures Vertrauensvotum aussprechen soll. Gestatten Sie mir hierzu einige thatsächliche Erläuterungen. Ich glaube bereits angedeutet zu haben, daß zwischen dem Kabinet und den dissentirenden Zollvereins-Regierungen, außer in dem offiziellen Notenwechsel, lebhaft correspondirt wird. Die preußische Regierung setzt Alles daran, ihren bisherigen Bundesgenossen darzulegen, wie sehr es ihr um die Erhaltung des Zollvereins zu thun ist; allein andererseits ist auch die entschiedene Erklärung abgegeben, daß Preußen den mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrag, nachdem der Landtag seine Zustimmung gegeben, durchzuführen entschlossen sei und im äußersten Falle die Zollvereins-Verträge kündigen müsse. Man hat diese Bemerkungen auf gegnerischer Seite nicht für so ernsthaft genommen, bis dann die offizielle Erklärung abgegeben worden, von welcher der Regierungs-Commissar jetzt den Commissionen Mittheilung gemacht hat. Man darf daher in dieser Angelegenheit einen interessanten (vom Abg. Michaelis, dem Referenten über den Handelsvertrag) abzustattenden Bericht und eine noch interessantere Debatte erwarten, welche zu dem erhebenden Eindruck einer vollen Uebereinstimmung zwischen Volkshaus und Regierung führen wird. Könnte doch auch ein gleiches Resultat in der brennendsten Frage erzielt werden! So stellt es sich denn heraus, daß die äußere Politik der Regierung die günstigsten Chancen bereitet; es kommt nur darauf an, sie wahrzunehmen. Möglicherweise wird dies noch in weiterem Umfange geschehen, es ist keinenfalls ohne Bedeutung, daß gerade der Minister des Auswärtigen in des Königs nächster Nähe verweilt. Ich habe bereits mitgetheilt, daß dieser dem Könige noch wichtige Beschlüsse des Ministerraths zur Bestätigung zu unterbreiten hat. Schließlich noch eine Berichtigung: Die Angabe, daß Herrn von Sydow bald ein definitiver Verwalter des Unterstaats-Secretariats im auswärtigen Amte folgen wird, ist unrichtig. Herr v. Sydow wird die Stellung dauernd behalten. Hierüber gelegentlich Näheres und Mehreres.

Berlin, 27. Aug. [Preßprozeß.] Die Nr. 13 der hier von Walesrode herausgegebenen Zeitschrift: „Der Fortschritt", enthielt einen Artikel, der die in der kurhessischen Angelegenheit von Preußen befolgte Politik in einer Weise bespricht, welche die Staatsanwaltschaft für Verhöhnung und Schmähung von Anordnungen der Obrigkeit erachtet hat. Gegen den Redacteur des Blattes, Walesrode, ist deshalb auf Grund des Art. 101 des Preßgesetzes die Anklage erhoben und diese heute vor der Ferien-Deputation des Criminalgerichts verhandelt worden. Den Vorsitz führte der Stadt-Gerichts-Rath Hartung, die Staatsanwaltschaft vertrat der Staatsanwalt v. Mörs. Der Angeklagte war in Person und ohne Vertheidiger erschienen. Er bekannte sich als Verfasser des incriminirten Artikels. Es werde ihm nicht leicht fallen, sich zu vertheidigen, führte er aus, weil er gar nicht wisse, wogegen er sich eigentlich vertheidigen solle; die Anklage gegen ihn sei rein aus der Luft gegriffen, es bleibe ihm also auch nichts weiter übrig, als sich mit Lufthieben zu vertheidigen. Ihm scheine es, als wolle die Staats-Anwaltschaft die schon auf das Aeußerste beschränkte Preßfreiheit auf ein Minimum reduciren und dies Minimum durch einen richterlichen Ausspruch feststellen lassen. Er müsse zu seiner Vertheidigung auf die Stimmung hinweisen, in der er sich und mit ihm ganz Deutschland in Beziehung auf die kurhessischen Zustände befunden; er müsse der Aufnahme des preußischen Gesandten, des Generals v. Willisen, in Kassel gedenken u. s. w. Vor Allem müsse er aber an den Eindruck mahnen, welchen die Entlassung des Ministeriums Abé-Goddäus in ganz Deutschland gemacht habe; dieser Eindruck könne nur dem verglichen werden, wenn z. B. auf den Druck liberaler Forderungen hin, das gegenwärtige Ministerium in Preußen entlassen und dafür die Ernennung eines Ministeriums Wagener erfolgen würde. — Der Angeklagte geht sodann die einzelnen Stellen des incriminirten Artikels durch, von denen er behauptet, daß sie nur den Humor einer scharfen Kritik angewendet. Die äußere Politik des Ministeriums, von der allein die Rede gewesen, könne man nicht als eine Anordnung der Obrigkeit betrachten, sonst müsse man auch den Tag von Olmütz als solche ansehen, was doch Niemand behaupten würde. Jeder Geschichtsschreiber Preußens wäre dann nicht sicher, unter den Art. 101 des Preßgesetzes gestellt und auf die Anklagebank gebracht zu werden u. s. w. Der Staatsanwalt äußerte, der fragliche Artikel enthalte keineswegs so harmlose Herzensergießungen über die preußische Politik in der kurhessischen Frage, wie der Angeklagte sie darzustellen versuche; der Verfasser habe seine Angriffe nicht gegen die Erfolge der preußischen Politik gerichtet, sondern gegen die Ursache derselben. Er habe behauptet, diese Politik sei von den Kurhessen so gefoppt worden, daß sogar die Telegraphendrähte darüber gelacht hätten. Wenn er behaupte, daß der Sieg Preußens in dieser Sache nichts weiter sei als das caudinische Joch, so sei dies eine Schmähung ohne Gleichen. Schließlich beantragte der Staatsanwalt bei den mehrfachen Vorbestrafungen des Angeklagten eine vierwöchentliche Gefängnißhaft. Der Gerichtshof sprach nach kurzer Berathung das Nichtschuldig über den Angeklagten aus. Die Maßnahmen der Regierung in Bezug auf ihre auswärtige Politik müßten allerdings als Anordnungen der Obrigkeit betrachtet werden; es frage sich nur, ob diese Maßnahmen hier in einer Weise besprochen seien, daß sie dem Hasse und der Verachtung preisgegeben würden. Dieser Ansicht der Staatsanwaltschaft könne der Gerichtshof nicht beitreten; nur in zwei Fällen sei dies zweifelhaft gewesen, da, wo in dem Artikel gesagt worden, der Kurfürst von Hessen habe Preußen gehöhnt, und da, wo behauptet sei, daß die würzburger Coalition aus ihrem Hohn gegen Preußen keinen Hehl mache. In beiden Fällen sei aber nur von einer Verhöhnung der Erfolge von Anordnungen

die Rede gewesen, keineswegs aber von einer Verspottung der Anordnungen selbst. (N. Pr. Z.)

Königsberg, 28. August. [Beleidigung des Justizministers.] Die neulich wegen des „Amtsgeheimniß und Mannesmuth“ überschriebenen Leitartikels erfolgte Beschlagnahme der Nr. 188 der „K. H. Z.“ ist auch vom Stadtgericht bestätigt worden und zwar wegen einer darin enthalten sein sollenden Beleidigung des Justizministers.

Aachen, 26. Aug. [Conflict wegen der Stadtverordneten-Wahlen.] Bekanntlich sind im Dezember v. J. die in hiesiger Stadt stattgehabten Wahlen zur Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung für ungiltig erklärt worden, weil nach den Aussagen der als Zeugen vernommenen Herren Buchdruckerei-Besitzer Müller, Kommerzienrath Pastor und Kommerzienrath Scheibler innerhalb der gesetzlichen Frist nicht diejenige Liste, auf deren Grund die Wahlen abgehalten, sondern andere Listen zur Einsicht vorgelegt worden. Gegen diese Entscheidung wurde von dem Herrn Bürgermeister Contzen Recurs eingelegt, gleichzeitig aber gegen den Herrn Buchdrucker Müller die gerichtliche Klage wegen Verleumdung erhoben. Nachdem das gerichtliche Verfahren durch Urtheil des königlichen Landgerichts vom 5. Juli d. J., welches den Herrn Müller von der Klage freispricht, beendigt worden, ist nunmehr auch über den Recurs entschieden worden, daß die gegen den Beschluß der Regierung angebrachte Beschwerde des Herrn Bügermeisters Contzen und der Stadtverordneten als ungerechtfertigt zurückzuweisen sei.. (Aach. Z.)

Oesterreich.

Wien, 27. Aug. [Deutscher Juristentag.] Die drei Abtheilungen erledigten in den heutigen Sitzungen ihre für den dritten Juristentag festgesetzten Tagesordnungen. In der ersten und zweiten vereinigten Abtheilung gelangte zur Verhandlung der Antrag des Professors Unger aus Wien, der Juristentag solle seine Ueberzeugung aussprechen, die Paternitäts-Klage sei im Prinzipe zwar zuläßig, nur solle dieselbe in die engsten Grenzen gewiesen werden. Diese Frage, die eigentlich nur zum geringen Theil in das Gebiet der Jurisprudenz gehört, wurde auch von den meisten Rednern, die an der Debatte theilnahmen, mehr vom sittlichen und socialen Standpunkte gewürdigt. Die Oesterreicher betheiligten sich vorzüglich an der Diskussion über diesen Gegenstand, was übrigens bei der maßlosen Ausdehnung, welche unsere einheimische Gesetzgebung dieser Klage giebt, sehr erklärlich ist.

Bei der Abstimmung wird Folgendes zum Beschlusse erhoben: Die Paternitäts-Klage soll mit der Exceptio plurium concumbentium zuläßig sein. Die einzelnen Beschränkungen werden der Particular-Gesetzgebung überlassen.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung war der Antrag, daß zur Vervollständigung des deutschen Handelsgesetzbuches ein das gesammte Versicherungswesen umfassendes Gesetz mit Zugrundelegung des preußischen Entwurfes baldigst zu Stande komme. Dieser Antrag wurde, nachdem bloß Professor Stubenrauch gegen die Zugrundelegung des preußischen Entwurfes gesprochen hatte, im Sinne des Redners ohne weitere Debatte angenommen.

Das Hauptinteresse des heutigen Tages dürfte die Sitzung der dritten Abtheilung für sich in Anspruch nehmen. Dieselbe wurde um 8½ Uhr von dem Präsidenten Dr. Schwarze eröffnet. Auf der Tagesordnung stand in erster Reihe der Antrag des Rechtsanwaltes Dr. Schaffrath, betreffend die Freisprechung wegen Mangels an Beweisen. Es war vorauszusehen, daß diese schon allseitig ventilirte Frage von der Versammlung ohne lange Debatte entschieden werden würde. Nach dem Vortrage des Berichterstatters, des Ober-Landesgerichts-Raths Keller, ergriff Dr. Holtzendorff aus Berlin das Wort, und stellte den Antrag, sofort zur Abstimmung zu schreiten, da die Freisprechung von der Instanz die Ehre der Discussion nicht verdiene. Die Versammlung sprach sich, mit Ausnahme einer einzigen Stimme, für die Aufhebung der Freisprechung ab instantia aus.

Hierauf kamen die Kräwell'schen Anträge, betreffend die einzelnen Prinzipien für ein allgemeines deutsches Strafgesetzbuch, zur Verhandlung. Berichterstatter Dr. Wahlberg aus Wien rieth der Versammlung, den ersten Satz der Anträge: Wenn auch keine Einigung dahin zu erzielen sein sollte, daß die Todesstrafe in ganz Deutschland abgeschafft wird, so hindert dies doch das Zustandekommen eines für ganz Deutschland geltenden Strafgesetzes nicht, abzulehnen; denn es sei in einem Zeitpunkte, in welchem die deutsche Nation nach einheitlicher Gestaltung ihres Strafrechts ringe, nicht angezeigt, die Möglichkeit einer dualistischen Gestaltung zu betonen, und eine solche müßte platzgreifen, wenn nicht über die Zuläßigkeit der Todesstrafe eine Einigung stattfinden würde. Die Debatte über diesen Antrag mußte natürlich auch die prinzipielle Frage über die Zuläßigkeit der Todesstrafe überhaupt berühren.

Die Versammlung schien aber nicht geneigt, darauf einzugehen, obwohl einige Redner mit kräftigen Worten betonten, daß der Juristentag diese Fragen nicht umgehen dürfe, sondern sich klar und bestimmt darüber äußern müsse. Nach einer längeren Debatte wurde folgender Antrag von Holtzendorff zum Beschlusse erhoben:

„Die in den deutschen Strafgesetzbüchern gegenwärtig bestehende Verschiedenheit hinsichtlich der Zuläßigkeit der Todesstrafe ist kein Hinderniß gegen das sofortige Zustandekommen der vom Juristentage als dringendes Bedürfniß erklärten einheitlichen Strafgesetzgebung.“

Die übrigen Kräwell'schen Anträge wurden der ständigen Deputation zur Vorberathung übergeben.

Nach einer kurzen Pause kam der Antrag des Hofgerichtsrathes Stößer, betreffend die Abschaffung der entehrenden Strafen, zur Verhandlung. Sectionschef Hye hatte wegen Heiserkeit Wächter's das Referat übernommen. Er stellte eine Reihe von Anträgen, welche sämmtlich beinahe einstimmig angenommen wurden. Wir können diese Anträge ihrer Ausdehnung halber nicht vollständig mittheilen, und bemerken nur, daß der Referent sich nicht nur für die Abschaffung aller entehrenden Strafen, wie Schaustellung, Brandmarkung und Prügelstrafe, aussprach, sondern auch die Frage über die mit der Aburtheilung verbundene entehrende Straffolge im vorgeschrittensten Sinne löste.

In der vierten Abtheilung wurden die meisten Anträge zurückgezogen oder zur Vorberathung an die ständige Deputation verwiesen. Zur Beschlußfassung kam es bloß über folgende zwei Anträge:

1. Ueber die Gesetzgebungsfrage: Soll, was den Beweis in bürgerlichen Streitsachen betrifft, das Urtheil nach freier richterlicher Ueberzeugung, ohne festbindende Beweisregeln erfolgen? entschied sich die Versammlung bejahend.

2. Die Frage: Soll der erste Richter an ein von ihm erlassenes Beweis-Interlocut gebunden sein? wurde verneint, und beschlossen, daß die Beweisauflage durch ein mit Gründen versehenes Decret zu erfolgen habe.

Alle Abtheilungen wählten heute die Vertrauensmänner, welche die ständige Deputation zu wählen haben. Die erste (und zweite) Abtheilung wählte: Stubenrauch (Wien), Euler (Düsseldorf), Drechsler (Mecklenburg), Meyer (Berlin), Stöger (Wien), Täuferer (München), Kunze (Leipzig), Köpen (Marburg), Weil (Wien), Kraut (Göttingen). Die dritte Abtheilung wählte: Abegg (Breslau), Brauer (Bruchsal), Glaser (Wien), Geßler (Tübingen), Hye (Wien), Holtzendorff (Berlin), Herbig (Annaberg in Sachsen), Keller und Mühlfeld (Wien) und Sabarth (Ratibor). Die vierte Abtheilung: Berger und Weixelbaum (Wien), Sternfels (Stuttgart), Endemann (Jena), Volkmar (Berlin), Makower (Berlin), Schaffrath (Dresden), Planck (Göttingen) und Bernays (Mainz).

[Kommers des Juristentages.] Von dem herrlichsten Wetter begünstigt, fand heute der dem Juristentage zu Ehren veranstaltete Kommers in Drehers Lokalitäten auf der Landstraße statt. An zweitausend Gäste vereinigten sich hier in der ungezwungensten Stimmung zu einem der heitersten Feste, das wir noch je gesehen haben, und es bedurfte kaum der trefflich ausgeführten Chöre des Sängerbundes und der Mitwirkung einer ausgezeichneten Regimentsmusik, um die heitere Stimmung zur lautesten Fröhlichkeit zu steigern. — Konnte der heutige Festabend mit jenem vom Sonntag an Pracht und Großartigkeit nicht wetteifern, so blieb er an tiefsinnigem gemüthlichen Genuß hinter dem Empfangsfest nicht zurück, und wird bei den lieben Gästen wie bei den liebenswürdigen Wirthen einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

⊳ **Wien,** 28. August. [Die Jesuitengymnasien.] Bekanntlich hat Herr v. Schmerling vor zwei Monaten auf eine Interpellation von Brinz hin erklärt, daß den Jesuiten die Staatsgymnasien, welche sie bisher leiteten, entzogen werden würden. Ueber die Modalitäten und den Rechtsvorwand, unter welchem dieses geschehen solle, ward im Reichsrathe nichts gesagt; hingegen bemerkte der Staatsminister privatim dalmatinischen und vorarlbergischen Deputirten gegenüber, welchen wegen der Gymnasien in Feldkirch und Spalatro die Entfernung der Jünger Loyola's besonders am Herzen lag, daß er die von ihm beabsichtigte Methode der Jesuitenverdrängung trotz des noch bestehenden Concordates für vollkommen probat halte. Er wolle, ohne durch einen unmittelbaren Erlaß die Entfernung der Jesuiten vom Gymnasiallehramte zu dekretiren, denselben doch ihr Verbleiben unmöglich machen, indem er sie zur sofortigen Ablegung der Gymnasial-Lehramtsprüfungen und zur bedingungslosen Annahme des Staatsunterrichtsplanes nöthige. Daß bei den Prüfungen die Jesuiten-Lehramts-Candidaten nicht bestehen würden, daß ihnen vielmehr hierbei ein glänzendes Durchfallen gesichert sei, darüber könne man sich völlig beruhigen; weder die Kenntnisse der Jesuiten, noch die Stimmung und die erhaltenen Weisungen der Prüfungs-Commissare würden eine erfolgreiche Abwickelung der Prüfung ermöglichen. Eben so wenig könne und wolle der Jesuitenorden den Staatsunterrichtsplan in Bausch und Bogen annehmen, sondern halte vielmehr an seiner altererbten Unterrichtsmethode nach der alten Ordensregel: „sit ut sit, aut non sit“ fest. — Bisher scheint der Operationsplan des Staatministers keinen Erfolg gehabt zu haben, und werden die Jesuiten, wie die Dinge gegenwärtig stehen, auch noch im nächsten Schuljahre auf ihrem Posten blieben. In Feldkirch werden ganz so wie in früheren Jahren, von Seiten ihres Collegiums „stella matutina“ Vorbereitungen für den nächsten Jahrescurs getroffen, welcher mit dem 1. Oktober beginnt, und haben die Inscriptionen bereits für das nächste Semester begonnen. In Dalmatien sollen die Dinge ebenfalls ähnlich stehen. Die Regierung hat bisher, Dank den Bestimmungen des Concordates, hinter welches sich die Jesuiten verschanzen können, mit ihren indirecten Manövern gar nichts erreicht, und ist so im Unsichern über die Jesuitenfrage, daß Gymnasiallehrer und Lehramts-Candidaten, welche auf Stellen am feldkircher Gymnasium reflectiren, sich dahin übersetzen lassen wollten, und deshalb bei der Unterrichtssection des Staatsministeriums anfragten, die Auskunft erhielten, man könne ihnen noch lange keine bestimmte Antwort geben. Die Herren Brinz und Consorten werden also noch einmal Gelegenheit haben, den Leiter des Unterrichtswesens über sein Verhältniß zu den Jesuiten-Gymnasien zu befragen.

⁂ **Wien,** 28. Aug. [Die jetzige Stellung der Regierung dem Magyarenthum gegenüber.] Es ist unverkennbar, daß die Regierung, wenn auch nicht Ungarn gegenüber eine neue Politik einschlagen, so doch alles Ernstes versuchen will, der Lösung der ungarischen Frage auf einem anderen Wege, als auf dem bisherigen, beizukommen. Die frühere Manier war, Ungarn unter dem Drucke des Provisoriums und der Kriegsgerichte festzuhalten, und von Zeit zu Zeit das Doppelspiel des freundlichen Zuredens einerseits, der Drohung mit einer Zerstückelung des ungarischen Königreichs zu Gunsten der nichtmagyarischen Nationalitäten andererseits zu probiren. Wir sind niemals Anhänger dieses Systems gewesen: einmal weil es ein verzweifeltes Mittel ist und eben deshalb jenseits der Leitha kaum als Schreckschuß wirkt, da man dort recht gut weiß, daß die Regierung sich zweimal bedenken wird, ehe sie in das Wespennest einer Nationalitätenbewegung hineinsticht, deren Verlauf völlig unmöglich zu berechnen und deren Anfang das reine Chaos wäre — und zweitens weil, so wenig ich irgend eine Ader von Magyaren-Bewunderung in mir fühle, die Berechtigung der Slovaken, Serben, Rumänen und Ruthenen, dieser echten „struppen Karyatidenhäupter“, wie Hebbel sang, als staatliche Factoren benutzt, ihre Befähigung zu höhereu politischen Combinationen verwendet zu werden, mir denn doch im allerhöchsten Grade zweifelhaft erscheint. Mit um so größerer Befriedigung habe ich die Anzeichen dafür begrüßt, daß die Regierung jetzt den Spieß umkehrt und daß sie, statt besagte „Karyatidenhäupter“ in einer Weise zu putschen, die der Magyar als nackten Hochverrath ansieht, und bei der man nie im Voraus bestimmen kann, ob nicht mitten auf der Bahn und lange vor Erreichung des Zieles, sei es dem geputschten Nicht-Magyaren, sei es dem putschenden Ministerium, das Herz in die Hosen fällt, wo dann natürlich die ganze Frucht dieser Angriffe auf die Integrität der Krone des heiligen Stephan gar nichts ist, als steigende Erbitterung und wachsender Uebermuth auf ungarischer Seite, zunehmende Schwäche und Rathlosigkeit bei dem Gouvernement und seinen Freunden — daß also die Regierung statt dessen sich entschlossen hat, sich mit allem Ernste auf das Gebiet der materiellen Interessen zu begeben. Viel gescheidter als all das wüste und durch seine ofte Wiederholung langweilig gewordene Geschrei über die Errichtung von Wojwodien und eigenen Slavendistricten, erscheint es mir, in aller Ruhe zu zeigen, daß die materiellen Interessen unter der Herrschaft des Provisoriums besser gefördert werden, als das unter dem exclusiv magyarischen Regime der Fall war. Das ist eine Agitation, deren sittliche Berechtigung erstens kein Vernünftiger bestreiten wird, und die daher mit absoluter Gewißheit darauf rechnen kann, allmählich auch aus den Reihen der Magyaren ihre Anhänger zu rekrutiren, da nun doch einmal auf die Dauer immer die Alltags-Interessen das Feld behaupten — denn „durch Hunger und durch Liebe erhält sich das Getriebe“. Sodann verletzt sie nirgends das Gefühl des magyarischen Stammes, noch muthet sie den Nichtmagyaren politische Heldenthaten, deren ich sie kaum für fähig halte, gegen ihre früheren Gebieter zu. Endlich braucht die Regierung dabei die Nationalitätsfrage keineswegs außer Acht zu lassen; da vielmehr im Gegentheile jedwedes nationale

Theater.

ℱ **Breslau,** 29. August. Göthe's Geburtstag wurde gestern auf unserer Bühne durch seinen „Egmont“ gefeiert, und die Vorstellung mit einem würdigen und gehaltvollen Prolog, gedichtet von Herrn Dr. S. Meyer, vorgetragen von Frln. Heintz, eröffnet. Die Aufführung selbst ließ kaum etwas zu wünschen übrig. Bekanntlich hat Göthe im Egmont den dramatischen Schwerpunkt zu sehr in den Charakter des Helden gelegt, ohne diesem die gattungsideelle Bedeutung des Trägers eines geschichtlichen Gedankens zu verleihen. So ist der Egmont nur ein ideales Bild, dem alle Schwächen eines solchen ankleben. Egmont ist zwar als der Liebling des Volkes, als der Verfechter seiner Rechte, als der Märtyrer endlich seines unverwüstlichen Glaubens an „den König, der für sein Volk das Beste will“ dargestellt, er handelt aber überall als ein Schwärmer, und erregt darum kein tragisches Interesse. Ohne wie der klügere Oranien die Verfechtung der Nationalrechte selbst in die Hand zu nehmen, läßt er sich von Alba in die Falle locken, und stirbt ohne für sein Heldenthum gekämpft zu haben. Und wie läßt er sich fangen! Er ahnt, daß Alba's Ankunft, die ihm sogar von der Statthalterei verheimlicht, nichts Gutes bedeute, er ist von Oranien auf's Eindringlichste gewarnt, und geht doch sorglos vertrauend zu dem blutdürstigen Herzoge, um aus dem Schlosse nur noch den Weg auf's Schaffot zu beschreiten. In Alba's Klauen war's unklug und zu spät, die Rechte der vereinigten Provinzen zu vertheidigen! Nichtsdestoweniger ist es aber Herrn Liebe gelungen, durch selbstschöpferische Auffassung aus Egmont einen individuellen Charakter von den schärfsten Contouren, einen specifischen Helden zu schaffen, der in seiner Art unnachahmlich schön gezeichnet war. Der Künstler legte den vollen Accent in seiner Darstellung auf die feste Männlichkeit Egmonts, der zu stolz ist, einen Argwohn zu hegen gegen Andere, weil er sie alle nach seinem eignen edlen Wesen beurtheilt. Selbst in der Scene mit Klärchen blickte nicht sowohl der zärtliche Liebhaber, als der geschichtliche „große Egmont“, der „Held von Gravelingen“ durch, der nur, um seine politischen Sorgen zu verscheuchen, an der Brust des treuen einfachen Klärchens das Herz in seine Rechte einsetzt. Auch in der Scene mit Alba, wo Egmont endlich den schmählichen Verrath des Herzogs inne wird, bäumt sich der Stolz des Helden gegen die niedrige feige List, die man ihm angethan, auf, nicht die Entrüstung über die erfahrene Ungerechtigkeit, und mit feinem Takte bewahrte Herr Liebe diese Färbung des Charakters bis zu Ende, indem er auch in den Kerkerscenen das sentimentale Element fern hielt. Die vorzügliche Begabung, die feine Seelenmalerei des Gastes hatte sich mit seinen imposanten äußeren Mitteln, der edlen Diction, Bühnenroutine und eleganten Haltung vereinigt, um eine den höchsten Ansprüchen genügende Leistung zu produciren. Das „Klärchen“ des Fräulein Heintz schloß sich dieser Darstellung aufs würdigste an. Sie gab dem „niederländischen Heldenmädchen“ eine so ursprüngliche, den Intentionen des Dichters abgelauschte Frische, so sehr den Duft tiefliebevoller Hingebung, daß das Bild in allen Punkten ein überaus anziehendes genannt zu werden verdiente. Dabei lag schon in der Exposition des Charakters in der erste Scene mit Brakenburg eine gegen dessen weichherzige Sentimentalität so wohlthuend abstechende, feste entschlossene Färbung, daß Klärchens späteres muthvolles Auftreten, wo sie die Bürger zur Befreiung Egmonts aufruft, dadurch vollkommen motivirt war. Aber auch das süßweibliche Element im Klärchen war nicht übersehen und gelangte besonders in der Abschiedsscene mit Brakenburg zum innigsten Ausdruck.

Herr Weilenbeck gab den „Alba“ mit dem feinen Verständniß und der vorzüglichen Begabung, die ihm für diese Art markirter Charaktere eigen ist. Durch eine glückliche Combination erhielt der Herzog sogar einen intensiveren staatsmännischen Anstrich, der uns gerade hier gerechtfertigt erscheint, weil sie die an Egmont begangene Grausamkeit mildert, indem sie sie unter das höhere Princip einer Staatsidee stellt. Die „Margarethe von Parma“ hatte in Frl. Weiß eine vorzügliche Vertreterin gefunden, sie verstand es, jene herrschsüchtige diplomatisch kalte Frau sehr richtig wieder zu geben und war in Deklamation und Spiel discret und maßvoll. Von den übrigen Darstellern sind noch Herr Weiß als „Vansen“ und Herr Possart als „Ferdinand“ rühmlich hervorzuheben und das präcise, gerundete Zusammenspiel wurde vom Publikum mit dem vollsten Beifall aufgenommen.

Wichtige Nachrichten über E. Vogel's Schicksal.

(Schluß.)

Ich kann mich nicht enthalten, einige Punkte hervorzuheben, die sich auf die mitgetheilten Facten beziehen. Vorerst muß ich bemerken, daß die Aussagen unsers Mohammed sich trotz wiederholtem Kreuzverhör immer genau gleich blieben und mit den Mittheilungen des Faqih-Ahmed sowohl als mit den uns bekannten Daten übereinstimmten. An Interesse kann man nicht denken, da die Hauptfacten in einem scheinbar absichtslos geführten Gespräch von ihm gewonnen wurden und weder er noch überhaupt Jemand hier unser Interesse an Vogel kennt. Es kommt mir fast vor, daß ein Mann von größerer Reflexion kaum sich offen darüber ausgesprochen hätte; ich bezweifle, ob sein Herr, der Scheich, trotz seiner Freundschaft für die Europäer mit seiner Offenheit gerade zufrieden sein wird. Die Muhamedaner sind im Nachrichtgeben sogar von Bagatellen Fremden gegenüber sehr zurückhaltend, da sie die Tragweite fürchten. So will hier Niemand zugeben, daß Dr. Cuny vom Sultan Hussein getödtet worden ist, während die fremden Türken davon überzeugt sind. In Wadai wird Niemand den mächtigen Germa als Mörder Dr. Vogels anklagen.

Diese meine Ansicht wird durch das Verhalten des Scheich Omar von Bornu, des Engländerfreunds, vollständig bestätigt. Er hindert Macguire, detaillirt über Vogel's Tod zu schreiben, indem er eigenhändig an die Behörden officiell zu berichten verspricht und dann, was enthält seine Depesche? Er erzählt und ich glaube richtig den Weg Vogel's bis Wadai, und im entscheidenden Augenblick bricht er auf eine Manier ab, die aussieht, als ob er im Zweifel gewesen sei, ob er fortschreiben soll oder nicht. Das afrikanische Mißtrauen behält die Oberhand, das ist Alles, was ich Euch sagen kann, sagt er und siegelt. Ich bin weit entfernt, ihm daraus ein Verbrechen zu machen; der Orient und Afrika haben auch ihre diplomatischen Rücksichten.

Der heilige Berg von Wara existirt wirklich und heißt nach meinem Berichterstatter Djebel-Deraja. Auf der Spitze ist eine Kapelle, wo der Sultan bei seiner Thronbesteigung eintritt; man behauptet, es würden bei dieser Gelegenheit Menschenopfer geschlachtet. Wara war aber schon lange vor Vogel's Tod verlassen und öde. Die Residenz ist 16 Stunden südlich von Wara, Besché, und dahin mußte Vogel gehen, und da giebt es keinen heiligen Berg. Ahmed-el-Schingeti von Green und von Neymans citirt und auch von mir in Chartum ausgefragt, hat in der Thatsache Recht, aber seine Details sind falsch. Was sich bestätigt, ist die Angabe, daß Vogel's Pferd noch in Borgu existirt, was er mir in Chartum mittheilte. Ahmed-Schingeti ist schlau und durchtrieben; seine Nachricht, der Sultan von Darfor habe sein Mißfallen an Vogel's Ermordung ausgedrückt, ist wohl eine grobe List, Darfor Wadai gegenüber herauszustreichen. Bei Green redet er von den drei europäischen Reisenden als ihm nur vom Hörensagen bekannt, während er mir gegenüber sie persönlich zu kennen behauptete. Seine Mittheilung von Neymans ist sehr außerordentlich; da er sieht, daß dieser junge Mann Vogel eher lebend als todt glaubt, giebt er ihm auf eine mysteriöse Weise, ohne sich geradezu einer Lüge schuldig zu machen, zu verstehen, Vogel möge noch am Leben sein.

Ferner ist desselben Mannes Behauptung, Vogel sei dem Fanatismus zum Opfer gefallen, nicht haltbar; das Volk betrachtete ihn als Scherif; beim Hof dagegen, wo man ihn kannte, war nach der wiederholten Versicherung meines Berichters Habsucht und vielleicht durch die hartnäckige Weigerung verletzter Stolz die alleinige Ursache seines Todes. Man hat Beispiele von angesehenen reichen Leuten von Schinget und anderswo, die von Maadum's (Statthaltern) in Wadai ihrer Habe wegen umgebracht wurden. Als dann die Sache offenkundig wurde, hätte der Sultan den Entsetzten gespielt, aber von Strafe sei keine Rede gewesen, da der Löwe schon längst seinen Theil bekommen hatte.

Die Confiscirung der Karawanen bei Utschila war meinem Berichter nicht unbekannt; aber bei seiner Anwesenheit habe er Niemand davon reden hören und sie habe sicherlich keinen Einfluß auf Vogel's Tod gehabt. In Betreff der jetzigen Regierung meinte er, daß gewiß kein von Ost oder West kommender Europäer für diese Karawanen büßen würde; übrigens sei es (und ist wirklich) nicht Brauch im Sudan, alte Sachen unter einem neuen Sultan weiterzuführen. Zur Zeit Vogel's Tod regierte Scherif, der also nach dem Bericht Herrn v. Beurmann's geschworen haben soll, jeden Christen zu köpfen. Der jetzige Sultan, Ali, der erst 1858 auf den Thron kam, hat also mit diesem Schwur nichts zu thun, während v. Beurmann anzunehmen scheint, daß derjenige Sultan, der Vogel wegen der Karawanen hinrichten ließ, noch immer regiert. Jedenfalls muß es schon wegen des schlechten Gewissens und der Unterbrechung des Handelsverkehrs von Bengasi für einen Europäer unmöglich sein, direct von da nach Wadai zu reisen, besonders, da eine Erlaubniß dazu nicht eingeholt werden kann.

Was die Papiere Vogel's anbetrifft, kann ich leider keiner Hoffnung stattgeben. Nichtarabische Papiere werden in diesen Ländern so vernachläßigt, daß sie in kurzer Zeit den Würmern zum Raube werden: erregen sie abergläubisches Mißtrauen, werden sie eher schnell vernichtet.

Es ist nach den gegebenen Auskünften leider wohl nicht dem geringsten Zweifel unterworfen, daß Dr. Vogel nicht mehr am Leben ist. Es thut mir leid, seine Familie und Freunde der letzten Hoffnung berauben zu müssen. Aber Wahrheit hat auch ihren Trost.

Ich bitte Sie, den Ausdruck meiner vollkommensten Hochachtung entgegenzunehmen.

Werner Munzinger.

doch im Grunde und namentlich in Ungarn zuletzt wieder auf ein materielles Privilegium hinausläuft, ist nichts einfacher, als vom Standpunkte der materiellen Interessen aus auch der Nationalitätsfrage zu Leibe zu gehen — und zwar in einer würdigen, civilisatorischen Art, nicht durch Hetzerei der verschiedenen Racen gegen einander. Eine Reihe von Maßregeln nun deuten darauf hin, daß die Regierung diesen Weg betritt und daß sie auf demselben Erfolge haben wird, welche ihr die anarchische Wirthschaft der „constitutionellen" Epoche auch wirklich nicht besonders schwer gemacht hat. Die Bewilligung der ungarischen Hypothekenbank erregt jenseits der Leitha einstimmigen Jubel. Die Ausdehnung der Wirksamkeit des Handelsministeriums auf die ganze Monarchie, wie das im Patente und Diplome gleichlautend vorgeschrieben, aber erst nach heftigem Widerstande des ungarischen und kroatischen Hofkanzlers ausgeführt worden ist, stößt auf zahlreiche Gegner in Ungarn. Allein diese Opposition muß sich verstecken vor der einmüthigen Zufriedenheit der Kaufleute und Gewerbetreibenden, welche es herzlich satt waren, die Interessen des Handels und Wandels durch die Schreier der Komitats-Versammlungen mit Füßen treten zu lassen — wie sie ja sogar die in Ungnrn mit Recht höchst populären Handels- und Gewerbekammern als „ungesetzlich" hatten aufheben wollen. Die Komitats-Wirthschaft ist nun einmal eine ausschließlich magyarische und wird es ewig bleiben — Ketskemethy, der Redacteur des „Sürgöny" aber sagt selber, dem Ungar stecke das Husarenthum noch viel zu sehr im Blute, als daß er sich ernstlich um die materiellen Interessen bekümmern könne. Diese Wahrheit hat eben das Volk während der letzten verfassungsmäßigen Periode so lebhaft empfunden, daß die Redner sich mit ihrem Lärm über die Vernichtung der vaterländischen Unabhängigkeit bald mehr und mehr isolirt finden werden. Den größten Sieg Schmerling's jedoch bilden jene beiden Handschreiben, deren Eines dem Hofkanzler die Bildung einer Conferenz zur Ausarbeitung eines, die Nationalitäten auf Grund des Prinzips der „politischen Gleichberechtigung" befriedigenden Gesetzentwurfes aufgiebt; deren Anderes dem Judex Curiae anbefiehlt, auf Grund des Prinzips „gleiches Recht für alle Stände" durch eine besondere Commission Propositionen zu systematischen Straf-, Civil-, Prozeß- und Concurs-Ordnungen aufsetzen und die nöthigen Einleitungen zur Einführung des deutschen Handelsgesetzbuches in Ungarn zu treffen. Apponyi und Forgach werden zwar mit größtem Widerwillen an die Realisirung dieser Handschreiben gehen, allein sie wissen, daß diesmal Gehorsam bei Verlust ihrer Posten von ihnen verlangt wird. In Ungarn aber wird die weit überwiegende Masse sehr zufrieden damit sein, da alle bedeutenderen Handelsgemeinen schon wiederholt um die Abschaffung der allen Credit ruinirenden ungarischen Wechselgesetze, welche die Judex-Curial-Conferenz vom Januar 1861 unter Apponyi's Vorsitz wieder einführte, und um die Rehabilitirung der deutschen Wechselordnung petitionirt haben. Die großen Patrioten werden sich in Betreff des deutschen Handelsgesetzbuches streiten, wie unter Bach, wo der ungarischen Uebersetzung des deutschen Wechselrechtes einfach vorgedruckt ward: „magyarisches Wechselrecht" — und damit Basta!

C. C. **Wien,** 28. Aug. [Stimmung in Venedig und in Oberitalien.] Aus Venedig wird uns geschrieben: Die Aufregung, welche hier durch die Verhängung des Belagerungszustandes über Süditalien und durch die Erklärung Garibaldi's zum Rebellen hervorgerufen worden ist, die Ungeduld, mit der man der Ankunft von Telegrammen aus Italien entgegensieht, sind wieder eben so groß, wie in den heißesten Tagen des Jahres 1859. Es ist jedoch die Aufregung der Verzweiflung, nicht die der Hoffnung, und häufig hört man den Ruf: „L'Italia è perduta." Auch unsere sonst so vertrauensvolle Börse hat den Muth verloren und die italienische Rente um 3 pCt. fallen lassen. Ja, eigentlich ist selbst der Cours von 69 nur ein nomineller, da meist gar keine Geschäfte in diesem Papiere gemacht werden. Ein hiesiger Geschäftsmann, der 20,000 Lire italienischer Rente um jeden Preis verkaufen wollte, war an einem Tage, wo dieselbe noch mit 70 notirt wurde, völlig außer Stande, auch nur 65 zu erhalten. Am Tage nach Solferino wurde hier ebenfalls Nationalanlehen mit 45 notirt, während es überall zu 30 zu haben war. Kurz, die öffentliche Stimmung schwankt hier immer von einem Extrem zum andern. — Der „Pr." zufolge herrscht auch in Oberitalien die furchtbarste Gährung. Privatnachrichten aus Mailand stellen die Verhängung des Belagerungszustandes über Mailand, Brescia, Pavia und Cremona und die Ersetzung des jetzigen Präfekten Marchese Villamarina durch den General della Rovere in nächste Aussicht.

△ **Wien,** 28. August. [Debatte der Abgeordneten über die deutsche Frage.] Gestern Abend um 5 Uhr fand im großen Saale des Zeughauses zwischen 7 Mitgliedern des Juristentages, welche der frankfurter Pfingstversammlung beigewohnt, und elf österr. Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten eine vierstündige Conferenz statt. Zweck derselben war eine Verständigung über die deutsche Frage und speciell über die projectirte Versammlung deutscher Abgeordneten in Weimar. Die verschiedenartigsten Nüancirungen österreichischer Parteien, föderalistische, centralistische, conservative, liberale, demokratische, traten zu Tage, aber darin stimmten alle überein, daß die Rechte und Pflichten Oesterreichs dieselben sein müssen, wie die eines jeden andern deutschen Stammes oder Bundesstaates; daß eine einheitlichere Executive, namentlich in der Stellung nach außen, sowie eine Volksvertretung beim Bunde, das anzustrebende Ziel bilden müsse; über die Befugnisse dieses Parlaments wurde nichts fixirt, und differirten die Ansichten darüber nicht blos unter den österr. Abgeordneten, sondern auch unter den Herren von der andern Seite bedeutend von einander. Auf Antrag Rechbauer's, daß das Vorparlament nicht nach Weimar, sondern nach Frankfurt, als dem traditionellen Mittelpunkte Deutschlands, berufen werden möge, versprachen die anwesenden Mitglieder des Pfingst-Comite's, nach Möglichkeit auf Annahme dieses Antrages hinwirken zu wollen. Schließlich wurde die Frage, ob die Oesterreicher an dem Vorparlament theilnehmen wollen, als eine offene erklärt, über die erst unter den Oesterreichern selbst endgiltig entschieden werden soll. Im Ganzen scheint die Besprechung ein sehr günstiges Resultat gehabt zu haben. Die anwesenden Nationalvereins-Koryphäen äußerten sich, daß Manches nicht geschehen wäre, wenn man gewußt hätte, wie die Deutsch-Oesterreicher über die Frage denken. — Ein hiesiges Blatt theilt noch folgende Einzelnheiten aus dieser Debatte mit: „Nachdem Dr. Bluntschli die verschiedenen Eventualitäten auseinandergesetzt, welche für einen Beitritt Oesterreichs zum deutschen Bundesstaat möglich seien, ergriffen Kuranda, Berger, Schuselka, Brestel und Kaiser das Wort, um die Stellung Deutsch-Oesterreichs zur deutschen Bundesreform zu erörtern. Berger meinte, weder Preußen noch Oesterreich wären jetzt bereits so endgiltig constituirt, daß die Stellung der beiden Großmächte zur deutschen Bundesreform jetzt schon präcisirt werden könnte. Auf die Einwendung, daß die Februar-Verfassung einen innigen Anschluß Deutsch-Oesterreichs an Deutschland nicht gestatte, erwiderte Kuranda, eine Modification derselben sei auch aus andern inneren Gründen ohnehin nothwendig. Nach längerer Debatte einigte man sich schließlich zu folgenden Grundsätzen: Eine deutsche Bundesreform sei nicht mit preußischer Spitze durchzuführen. Die Berufung eines deutschen Parlaments aus directen Volkswahlen sei unerläßlich. Eben so nothwendig sei eine Centralgewalt zur kräftigen Gesammtvertretung nach außen."

[Confiscation.] Die gestern Abend erschienene Nummer des „Vaterlands" ist mit Beschlag belegt worden. Anlaß dazu gab der Abdruck der aufrührerischen Proklamation Garibaldi's an die Ungarn.

[Ueber den gestrigen Empfang des deutschen Juristentages in Schönbrunn] hört die „Ostd. P." nachträglich, daß Se. Majestät der Kaiser die fremden Gäste gern in Person empfangen hätte, daß aber dabei die Rücksicht auf den Reichsrath vorwaltete, der bisher als solcher in Folge der Krankheit der Kaiserin zu Hofe noch nie geladen wurde, und daß es daher anstößig gewesen wäre, einer Gelehrten-Versammlung einen Vorzug vor der constitutionellen Körperschaft des Reiches einzuräumen. Dem Juristentage wurden daher in Schönbrunn von dem Ministerpräsidenten Erzherzog Rainer die Honneurs gemacht. Das Schloß war wie zu einem Gala-Empfang geöffnet; die Dienerschaft in großer Livree reichte Erfrischungen und die Gäste zerstreuten sich in den weiten Sälen, und wurden nicht müde, von dem großen Balkon aus den magischen Anblick des Gartens zu genießen. In letzterem waren die Springbrunnen und die Blumenbeete gleichfalls in großer Gala etalirt; zwei Musikbanden spielten abwechselnd. Um 8 Uhr waren die Salons in Schönbrunn noch ziemlich gefüllt. Die Soiree bei dem Minister Schmerling begann um halb 9 Uhr. Die Anwesenheit des Cardinals Rauscher erregte umsomehr Sensation, als Se. Eminenz den fremden Gästen dadurch eine Artigkeit bewies, die Herr Graf Rechberg ihnen nicht bezeigte. Die Abwesenheit des Herrn Ministers des Aeußern bei einer solchen Gelegenheit ist allgemein aufgefallen. Die hier accreditirten deutschen Diplomaten, Freiherr v. Werther obenan, waren alle anwesend.

Italien.

Turin, 23. Aug. [Ziemlich wunderbare Enthüllungen] werden der „D. A. Z." geschrieben: Durch indiscrete Zungen sind mir Nachrichten zugegangen, welche noch etwas mehr Licht auf den Gang der Ereignisse in Italien und auf die Plane Garibaldi's werfen. Aus diesen Mittheilungen geht hervor, daß nicht das Ministerium das Opfer einer Verschwörung Garibaldi's ist, sondern Garibaldi zum Spielball der combinirten Launen Napoleon-Ratazzi's gebraucht wurde (?). Am 4. April sitzt General Garibaldi auf einem Sessel im Cabinet Ratazzi's; der Minister hält die Hand des Generals in der Hand und beobachtet eine tiefe Narbe, die vom amerikanischen Streifzuge Garibaldi's herrührt. Garibaldi sagt ihm, bei jeder Wetterveränderung schmerze ihn diese alte Wunde noch sehr, aber er sei bereit, sie wieder öffnen zu machen, denn er sehe keine Möglichkeit, aus der Verwirrung ohne Krieg herauszukommen. „Es kommt mir kein Schlaf in die Augen", sagte er, „so lange Croaten in Verona liegen und so lange eine österreichische Schildwache auf italienischem Boden steht. Geben Sie mir das Versprechen, auf einer Seite etwas zu unternehmen, wodurch die orientalische Frage reifer wird, unterstützen Sie mich in Griechenland oder in Montenegro und lassen Sie mich für die Consequenzen betreffs Oesterreichs sorgen." Der Premier, welcher die Winke von Paris bereits gehabt, sagte Geld und Mannschaft für diese Expedition zu; Garibaldi reist nach der Lombardei und sagt seinen Freunden überall: „Wir gehen nach Griechenland und später nach Albanien. Haltet euch bereit!" Ratazzi telegraphirt zwei- oder dreimal nach Paris, Graf Vimercati bringt die Antwort: „Es darf jetzt um keinen Preis mehr etwas in der orientalischen Angelegenheit von Seiten Italiens unternommen werden." Garibaldi wartet mittlerweile in Trescorre, wo er sich krank stellt, 17 Tage auf Geld und sonstige Zusagen Ratazzi's. Seine Leute werden ungeduldig und fangen an Mangel zu leiden. Da geht er selbst nach Turin, spricht Ratazzi in der Nacht, hört diplomatische Aeußerungen, verläßt ihn ohne ein Wort zu sagen und veranstaltet den Putsch von Sarnico, nachdem er Sir James Hudson von Allem im voraus unterrichtet hatte. Garibaldi schreibt an alle seine Freunde in England und beschwört sie, Geld und Waffen zu sammeln, denn er habe große Dinge vor. Sir James Hudson bestimmt ihn, von jedem Versuch im griechischen Archipel und im adriatischen Meere abzustehen, aber in der römischen Frage zu wirken. Garibaldi geht nach Caprera zurück, sendet von dort zwei seiner Freunde wiederholt zu Ratazzi und läßt ihn wissen, daß die Zustände einen längeren Aufschub der Lösung der römischen Frage nicht zulassen. Ratazzi beeilt sich hierauf, die Anerkennung Italiens durch Rußland und Preußen auf das Rascheste zu erreichen, verkündet dies der Kammer und bemerkt dagegen, die römische Frage müsse auf moralischem Wege und durch diplomatische Mittel gelöst werden. Unterdessen war Garibaldi nach Palermo gegangen und stellte durch seine Rede und sein Losungswort: Rom oder Tod! sein Programm auf. Ratazzi beschwört ihn, seine Rede zurückzunehmen, da Napoleon wüthend sei; darauf hält Garibaldi seine bekannte Rede in Marsala und schreibt an Ratazzi einen Brief voller Injurien. Ratazzi weiß von den Werbungen, die geschehen; dem Polizeidirektor Fontana gehen tagtäglich ganze Listen davon zu; man beschließt, Alles geschehen zu lassen, um auf Napoleon einen Druck auszuüben. Als Alles in Sicilien vorbereitet war und sämmtliche Lieutenants Garibaldi's mit ihren Vorkehrungen fertig waren, gewinnt Ratazzi erst die Ueberzeugung, daß an eine Lösung der römischen Frage vorerst nicht zu denken ist und daß Napoleon diesen Gegenstand in Vichy niemals auf das Tapet gebracht hat. Nun wollte er plötzlich Energie zeigen, aber es war zu spät. Ich behaupte, Napoleon hat die Bewegungen Garibaldi's und die Werbungen gefördert; er hat gehetzt und manövrirt, um einen Vorwand zu finden, wegen Rom viel Zeit zu gewinnen. Warum sind die Werbungen nicht bei Zeiten unterdrückt worden?! Noch bis vorgestern wurde temporisirt; die königliche Proclamation war selbst noch nichts bedeutend. Aber heute ist Alles zu spät! Napoleon hat es erreicht, die italienische Einheit wieder in Frage zu stellen, und mit dem Augenblick, wo Garibaldi in Calabrien landet, ist die Lösung der römischen Frage auf Jahre hinausgeschoben.

[Garibaldi. — Der Ex-Herzog von Mondena.] In der Gesammtheit der Bevölkerung herrscht mit Ausnahme der wenigen der Regierung Verpflichteten der höchste Unwille gegen die letzten Schritte der Regierung, namentlich über die Verhängung des gesetzlich gar nicht zu rechtfertigenden Belagerungszustandes in Sicilien. Das Ansehen Garibaldi's ist, was auch die officiellen Lügentelegramme und Lügen-Correspondenzen sagen mögen, noch nie in Italien größer gewesen als jetzt. Die Ueberzeugung herrscht allgemein, daß er allein den gordi-

---

△ [Spaziergang eines Schlesiers.] Als Seume seinen berühmten Spaziergang nach Syrakus ausführte, erregte er die allgemeine Bewunderung. Eine ganz andere Fußwanderung hat ein Bewohner unserer Provinz gemacht, die um so großartiger erscheint, als der Reisende fast durchweg sein Leben durch milde Gaben zu fristen genöthigt war. Die Polizei-Prosa dürfte allerdings einen solchen Reisenden nicht begünstigen, und derartigen Touristen wenig schmeichelhafte Epitheta beizulegen geneigt sein, doch wird es den Lesern jedenfalls interessant sein, in kurzem Abriß jene Wanderschaft zu verfolgen.

Vor einigen Jahren machte ein Seiler aus Schlegel bei Neurode, Namens Paul Treidler eine Pilgerfahrt nach Rom. Dieselbe mußte Treidler sehr gut gefallen haben, denn er entschloß sich zu einer Wiederholung. Am 19. September 1859 brach er von seinem Heimathsorte, mit 5 Silbergroschen Reisegeld versehen, auf, und war schon am 13. Oktbr. in Trient (circa 100 Meilen gradlinige Entfernung). Unser Wanderer wendete sich, die Wohlthätigkeit der Klöster und Geistlichen in Anspruch nehmend, nach Rimini, wo ihn die Polizei 14 Tage gefangen hielt, dann über Pesaro nach Rom, wo er am 22. Dezember eintraf. Treidler besuchte nun die deutschen Cardinäle Hohenlohe und Reisach, wurde von denselben freundlich aufgenommen und reichlich beschenkt. Am 4. Februar 1860 trat Treidler seinen Rückweg über Ancona und Triest an, und traf am 18. Juni in Wien ein. Hier reifte in T. der Entschluß zu einer neuen Reise, der alsbald zur Ausführung kam. Der Marsch ging über Preßburg, Komorn, Gran, Ofen, nach Belgrad, wo T. am 25. Juli eintraf. Ohne Aufenthalt setzte der Reisende seine Tour über Jagodin, Alexina, Sofia, Samakow, Tatar-Bazardzik, Filipopel, Adrianopel, Rodosto fort, und traf am 9. Oktober in Konstantinopel ein. Bis dahin hatte die Wohlthätigkeit dem Wanderer die fehlenden Reisemittel ersetzt, dort aber war unser Held genöthigt, Arbeit zu suchen, weil die preußische Gesandtschaft den Nachweis von Subsistenzmitteln forderte, und anderenfalls drohte, T. zwangsweise über Varna und Galacz zurückzusenden. T. fand eine Beschäftigung als Hausknecht im Gasthaus zur Stadt Pesth, und erhielt täglich 5 Piaster Lohn. Nach viermonatlichem Aufenthalt wurde der Wanderstab wieder hervorgesucht, die Reise ging über Rodosto, Gallipoli, Tschardak, Narli, Edremid, Aiwaly nach Ismir, an welchem letzteren Orte der Wanderer in einem griechischen Kloster das Osterfest feierte. Ende Mai 1861 traf T. in der Nähe von Alaja ein Unfall, indem er räuberisch angegriffen und leicht verwundet wurde. Glücklicher Weise konnte man dem Wanderer nicht allzuviel rauben. Von Meresina erlangte der Tourist am 22. Juni freie Ueberfahrt auf einer Barke nach Catakia, und trat dort in die Dienste eines Engländers, der nach Jerusalem reiste. Treidler machte nun die Reise über Beirut, Saida, Sûr, Acka, Haifa, Nazareth, Sdefić, Nabulus reitend bis Jerusalem, wo er am 4. Juli eintraf und 15 Tage verweilte. Nach der Trennung von seinem Dienstherrn wurde die Reise über Ramleh, Jaffa, Beirut gemacht. Von letzterem Orte erlangte T. wieder freie Ueberfahrt nach Alexandria und ging weiter nach Kairo, Damiette, nach Porte-Said. An letzterem Orte arbeitete Treidler mehrere Wochen am Suez-Canal gegen ein Tagelohn von 2 Francs und freie Schlafstelle in Baraken. Die Beköstigung nahm täglich ungefähr die Hälfte der Löhnung in Anspruch. Die Reise ging wieder über Samanut, Djanta, Alexandrien, Beirut, Tarabulus, Latakia, Tartus, Meresina, Gallipoli u. s. w. zurück, und am 31. Juli dieses Jahres traf Treidler wohlbehalten in Schlegel wieder ein. Wir glauben, daß T. sobald Niemanden finden wird, der unter gleichen oder ähnlichen Verhältnissen einen derartigen Spaziergang ausführen möchte. Auf dem Wege von Gallipoli bis Jerusalem hat T. nach der Karte in ziemlich geradliniger Entfernung allein 235 Meilen zu Fuß zurückgelegt.

** In einem Irrenhause in Camberwell in London, erzählt der „Spectator", ist oder war bis unlängst ein hochgewachsener, hübscher Mann eingesperrt. Er pflegte wochenlang in stummer Trauer in einer Zimmerecke zu sitzen, brach aber dann und wann in eine plötzliche Aufregung aus und wiederholte fortwährend eine Reihe unzusammenhängender Sätze, in denen nur das Wort „Flachsbaumwolle" deutlich hörbar war. Der Unglückliche hieß Chevalier Claussen, war ein Däne von hoher wissenschaftlicher Bildung, der von Jugend auf praktische Chemie studirt hatte. Nach jahrelanger Arbeit gelangte er zu dem Schluß, daß die Flachsfaser, bei richtiger Behandlung, der Baumwolle in allen Stücken vorzuziehen sei. Seine Experimente fanden in Dänemark große Anerkennung und sein König belohnte ihn mit dem Titel Chevalier, ließ ihm aber keine solidere Aufmunterung zu Theil werden. Er ging nach Frankreich, wo er eine junge Französin heirathete, bei Hofe vorgestellt ward und den Orden der Ehrenlegion, aber sonst ebenfalls nichts als Versprechungen erhielt. Chevalier Claussen kam hierauf, gerade rechtzeitig, zur Weltausstellung von 1851 nach London. Er stellte einige wunderschöne, aus Flachsbaumwolle gewobene Stoffe aus und entzückte alle Welt mit seiner Erfindung, um so mehr, als er das Geheimniß der Manipulation Jedermann mit großmüthiger Offenheit mittheilte. Die englischen Fabrikanten waren, wie gesagt, entzückt und lehnten doch mit vielen Danksagungen die Arbeitsanerbietungen des Chevaliers ab. Es zeigte sich nämlich, daß die bestehende Maschinerie zur gewinnbringenden Verarbeitung der Flachsbaumwolle einiger Abänderungen bedurft hätte; und sagten die Fabrikanten von Lancashire, wozu uns mit dem neuen Rohmaterial plagen, so lange wir Baumwolle im Ueberfluß bekommen?! Mit einer Art prophetischer Ader wandte Claussen darauf ein, daß man sich auf die Baumwollzufuhr nicht ewig verlassen könne, und daß es überdies besser und wohlfeiler wäre, europäische Fabriken durch europäische Hände zu speisen. Er predigte in der Wüste, und als die Ausstellung vorüber war, dachte man an ihn und seine Ausstellung nicht mehr, als an den Mann, der den Compaß erfand. Tief betrübt und von Armuth gedrängt, pilgerte er über den Ocean nach Amerika. Was ihm dort geschah, ist nicht genau bekannt geworden; aber man vermuthet, daß einige geriebene Yankees sich des jungen Mannes bemächtigten, ihm das Gehirn auspreßten und ihn dann über Bord warfen. Es verbreitete sich das Gerücht, der Chevalier habe einen Compagnon, und bald nachher brachte ihn Jemand, Compagnon oder nicht, nach England zurück und sperrte ihn in Camberwell ein. Hier endet die Geschichte der Flachsbaumwolle; der Erfinder im Irrenhaus und Lancashire ohne Stoff für seine Fabriken und ohne Brodt für seine Arbeiter.

Detmold, 19. Aug. Es sind hier plötzlich über 100 Personen wie von der Pest befallen, welche alle von dem Fleische einer Kuh gegessen hatten, die ein Privatmann hatte schlachten lassen, weil sie ihm erkrankt war. Die armen Menschen leiden unter so entsetzlichen Schmerzen, daß sie sich den Tod herbeiwünschen, der sich denn auch bei vier von ihnen schon eingestellt hat. Was die Kuh eigentlich an sich gehabt und ob ein Verschulden auf Seiten des Thierarztes, welcher dieselbe in Behandlung hatte und danach den Schein ausstellte, daß dem Verkauf ihres Fleisches nichts im Wege stehe, vorliegt, muß die Untersuchung, welche eingeleitet ist, ergeben.

[Pilgerfahrten nach Mecca.] Zu den neuen Liebhabereien englischer Gentlemen wird bald auch eine Pilgerfahrt nach Mecca gehören. Solch ein angelsächsischer Mohamedaner, der sich Haji Muhammad 'Abd Ul Wahid unterzeichnet, beschreibt in den Zeitungen seine Reise von Cairo nach Mecca; der Brief ist mit sehr vielen arabischen Namen und Kunstausdrücken geschmückt, und schließt mit den Worten: Ich möchte andere Engländer, namentlich die aus Indien, aufmuntern, die Pilgerfahrt zu machen und sich nicht durch übertreibende Gerüchte, bezüglich der Gefahr des Unternehmens abschrecken zu lassen. Aber, wohlverstanden, man muß unumgänglich ein Muselmann (wenigstens äußerlich) sein und einen arabischen Namen führen. Weder der Koran noch der Sultan befiehlt, jüdische oder christliche Eindringlinge zu tödten; nichts destoweniger wurde vor zwei Jahren ein Incognito-Jude, der sich geweigert hatte, das muselmännische Glaubensbekenntniß herzusagen, von der Bevölkerung gekreuzigt, und falls ein Pilger je wieder sich als einen Ungläubigen bekennen sollte, wären die Behörden fast ganz außer Stande, ihm das Leben zu retten. Ein Engländer aber, der mit den Gebeten, Formeln und Bräuchen der Muselmänner vertraut ist, und für dessen Rechtgläubigkeit hinlänglich gebürgt worden ist, hat keine Gefahr zu besorgen, wenn er sich durch das britische Consulat in Cairo eine Empfehlung an den Amir Haji, den Fürsten der Karawane, verschafft.

Stettin, 27. Aug. Gestern haben sich zwölf junge Leute von 15—16 Jahren heimlich in einem Boot von hier entfernt, um sich nach Swinemünde und von dort nach Amerika zu begeben, wo sie bei den Unions-Truppen Dienste nehmen wollten. Sie hatten nur sehr wenig Geld bei sich und hofften in Swinemünde vom amerikanischen Konsul Handgeld und freie Beförderung zu erlangen. Ihnen war also nicht einmal bekannt, daß in Swinemünde kein amerikanischer Konsul existirt. Am Bleichholm (bei Stettin) wurde einem der jungen Reisenden aber schon das Unternehmen leid und er ließ sich dort ans Land setzen. Durch ihn wurde das Verschwinden seiner Genossen erklärt; es sind Maßregeln getroffen, sie in Swinemünde anzuhalten, so daß sie heute oder morgen wohl noch zu den besorgten Ihrigen zurückkehren werden.

[General Pichegru.] Am 4. April 1804 gab sich bekanntlich der wegen einer Verschwörung gegen das Leben des ersten Consuls Bonaparte in den Temple gesetzte General Pichegru selbst den Tod durch Erwürgen. Seine Leiche wurde ohne Sarg, nur in ein Laken gehüllt, auf dem damals für die Hingerichteten bestimmten Friedhofe Sta. Catharina oder Clamart verscharrt. Zehn Jahre später setzte seine Familie ihm ein Grabdenkmal mit militärischen Emblemen. Am 18. d. Mts. hat nun sein Großneffe, Weinhändler Pichegru in Dôle (Jura) die Grabstätte öffnen, die sterblichen Ueberreste (der Kopf mit sehr langem Haar ist noch wohl erhalten gewesen) herausnehmen und in einem Sarge nach Arbois, in ein dort erbautes Grabmal überführen lassen. Der „Moniteur", der darüber berichtet, betont dabei besonders, daß „dieser Mann, der Sohn eines einfachen Winzers im Dorfe des Planches bei Arbois, durch sein Talent und seine Tapferkeit sich zu dem hohen Range eines Chef-Generals einer französischen Armee erhoben hat."

Dresden, 27. August. Gestern Vormittag gegen 11 Uhr erschoß sich hier eine bekannte Persönlichkeit, der seit einer Reihe von Jahren hier wohnende preußische Regierungsrath a. D. von Dabricius, in dem Garten des ihm gehörenden Hauses, Nr. 3 der Bautzener-Straße. Die Motive dieses auffallenden Selbstmordes kannte man gestern noch nicht. Dabricius war ein ruhiger, wohlthätiger Mann, dem man einen solchen Schritt kaum zugetraut hätte.

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:

Garibaldi auf Caprera. Erinnerungen des Obersten C. Augusto Vecchj. Aus dem Italienischen. Eingeführt von Adolf Stahr. Mit einer Abbildung von Garibaldi's Wohnung auf Caprera. 8. (Leipzig, Brockhaus.) Broschirt.

Mühlfeld, Jul., Allerlei-Rau. 2 Bde. 8. (Leipzig, Hübner.) Brosch.

Dr. von Duhn, Die Gefängnißfrage in ihrem Zusammenhange mit der Zeitentwickelung betrachtet. gr. 8. (Lübeck, Dittmer'sche Buchhandlung.) Broschirt.

schen Knoten der italienischen Frage, welche die römische ist, zu lösen im Stande, und daß er alle Schwierigkeiten überwinden wird, die ihm die französische Politik und die an Frankreich Verkauften in den Weg legen mögen. — Das „Diritto“ bringt eine höchst interessante Correspondenz aus Triest, die an ein italienisches Parlamentsmitglied gerichtet war. In dieser Correspondenz wird die Enthüllung gemacht, daß die in Wien jetzt wieder vorherrschende Kriegspartei einen kühnen Schlag beabsichtige. Es sollen nämlich die Söldner des Ex-Herzogs von Modena im Verein mit 6000 sogenannten Freischärlern einen Einfall in die ehemaligen modenesischen Staaten machen. Der Correspondent versichert, dies aus bester Quelle zu wissen, und bedauert, daß die italienische Regierung durch ihre Truppen-Concentration in Sicilien ein derartiges Unternehmen geradezu unterstütze.

— Dem „Diritto“ zufolge sind dem General Garibaldi folgende Uebergabe-Bedingungen gestellt worden: Auflösung seiner Freiwilligen-Colonne und Uebergabe der Waffen innerhalb 12 Stunden; Einschiffung der aufgelösten Freiwilligen auf Staatsschiffe, um sie dahin zu bringen, wohin die Regierung es für zweckmäßig erachtet; Abgabe des Ehrenworts seitens Garibaldi's, sich nach Caprera zurückzuziehen, wenn derselbe nicht lieber sich ins Ausland begeben will, wohin er auf einem italienischen Schiffe gebracht werden würde. Das „Diritto“ glaubt versichern zu können, daß Garibaldi diese Bedingungen nimmermehr annehmen wird.

Mailand, 23. Aug. [Eine Proklamation Mazzini's.] Folgende Proklamation, dieselmal außergewöhnlicherweise von Mazzini gezeichnet, ist hier an den Mauerecken zu lesen:

„Italiener! Brüder! Das Unglaubliche ist geschehen. Der Mann, welcher sein ganzes Leben Italien geweiht, welcher für dasselbe gekämpft, geblutet, gelitten, der unserm Vaterlande seine Einheit geschenkt, ohne für sich einen andern Lohn zu begehren als jenen, von seinem Volke geliebt zu werden, Garibaldi, unser Bruder, unser Vater, unser Erlöser, ist als Rebell erklärt worden, und die Soldaten Victor Emanuel's — Gott schütze uns — Soldaten Italiens ziehen aus, um unsern Garibaldi gleich einem Rebellen zu bekriegen. Mir fehlen Worte, um meinen Schmerz, um meine Entrüstung über eine so niederträchtige Handlungsweise eines Königs auszudrücken, der eine Puppe (una piavola) auf dem Throne Italiens, ein willenloses Werkzeug in der Hand eines Ministers, der zur Schande, zum Fluche Italiens der Sklave eines fremden Tyrannen ist. Ihr seht es, wie dieser König die Ehre, die Dankbarkeit verlieht, und ihr wollet ihn ferner dulden? Nein, nimmermehr, eine solche Schmach kann ich Italiens freien, denkenden Menschen nicht zumuthen; darum herab mit diesem Zerrbild königlichen Namens, herab mit seinem ehrlosen Ministerium.

Volk, freies Volk, großes Volk Italiens, Volk, welches Du wie ich den Schmerz, die Schmach fühlst, welche auf uns lastet, auf ermanne Dich und lasse es unsere Feinde wissen, daß sie der zündende Blitzstrahl der Rache Italiens Denjenigen zerschmettert, vernichtet, der es wagt, unsern Garibaldi zu kränken, zu entehren. Auf, o Volk Italiens, Dein Körper bilde einen lebenden Wall zum Schutze Garibaldi's. Zeige den Soldaten Victor Emanuel's, was Du vermagst, was ihm Pflicht wäre, und sei versichert, daß Tausende die brudermörderischen Waffen wegwerfen und sie nöthigerweise gegen Jene kehren werden, welche ihnen eine so schmähliche Handlung zugemuthet. Ja, ich vertraue fest darauf, denn es sind ja Alle Söhne unseres geliebten Italiens, unsere Brüder. Darum auf, Brüder, vereinigt Euch Alle zum Schutze Garibaldi's, zur Befreiung Italiens. Laßt Euch nicht durch falsche Befürchtungen irre machen, daß Europa unsere Erhebung mißbilligen werde. Erhebt Euch und zeigt dadurch an, was Ihr wollt, daß wir Alle einig sind. Daher, es lebe Italien! es lebe Garibaldi! Nieder mit dem Königthum, nieder mit dem Ministerium, Tod den Tyrannen, Tod Ratazzi! Doch nicht von unserer Hand möge er fallen, die eigene Schande wird ihn tödten. Auf, erhebt Euch! Es lebe Italien! Es lebe Garibaldi!

Giuseppe Mazzini.“

Frankreich.

Paris, 26. August. [Das Lager von Chalons] trägt entschieden die päpstlichen Farben. Der Einfluß der anti-italienischen Partei auf den Kaiser scheint im Steigen zu sein, seitdem sich diese dort befindet. Die bekannte „Moniteur“-Note soll durch die vereinigten Bemühungen des Kriegs-Ministers, des Marschalls Mac Mahon und des Grafen Walewski, die sich der eifrigsten Unterstützung der Kaiserin erfreuen, zu Stande gekommen sein. Wie man vernimmt, war die Note drei Tage hinter einander an den „Moniteur“ abgegangen und jedesmal wieder zurückgezogen worden. Daraus erklärt sich das verhältnißmäßig lange Schweigen des offiziellen Organes. Endlich entschloß man sich, an demselben Morgen, an dem die General-Versammlungen in allen Departements eröffnet wurden, sie erscheinen zu lassen. Auch alle höheren Offiziere im Lager, die der Reihe nach zur kaiserlichen Tafel gezogen werden, sprachen sich entschieden im Sinne der Politik der Kaiserin aus. Endlich soll der Adjutant des Kriegs-Ministers, Major Merlin, der in besonderer Mission von Rom zurückgekommen und sofort nach Chalons weiter gegangen ist, sich mit großem Nachdruck zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes geäußert haben. — Eine Anzahl Damen unterzeichnet eben eine Petition an den Senat, welche um die Verleihung des Ehrenlegions-Kreuzes an Frauen nachsucht. Bis jetzt wurde dasselbe nur ausnahmsweise barmherzigen Schwestern und Marketenderinnen gegeben. — Man spricht heute von der baldigen Ankunft des Herzogs von Grammont. Er wird hierher berufen, heißt es, um Instructionen für die Anbahnung von Unterhandlungen wegen eines mit Oesterreich abzuschließenden Handelsvertrages (?) entgegenzunehmen. — Herr Benedetti hat, der kritischen Lage der Dinge in Italien wegen, darum nachgesucht, seine Abreise nach Turin — zu verschieben.

Paris, 26. August. [Aerger über Garibaldi und England. — Spanisches.] Der „Kreuzztg.“ wird geschrieben: Heute Nachmittag ist hier eine Depesche veröffentlicht worden, nach welcher Garibaldi wirklich in Melito gelandet ist; es ist eigenthümlich, daß diese Nachricht, welche man doch erwarten mußte, hier einen großen Eindruck hervorgerufen hat. Garibaldi hat sich den Franzosen sehr unangenehm gemacht; denn er hat sie in einen Conflict zwischen ihren französischen Gefühlen und ihren demokratischen Gesinnungen gebracht. Sie können sich darauf verlassen, daß die französischen Soldaten, so roth auch viele von ihnen sind (ich könnte ganze Truppentheile nennen), sich mit Wuth gegen Garibaldi schlagen werden; sie werden ihn todtschießen oder aufhängen (aber doch nicht früher, als sie ihn haben? D. Red.), wie's gerade paßt. Noch wüthender aber ist man auf England, da kommt der alte französische Groll heraus! denn Garibaldi ist auf einem englischen Schiffe nach Melito gegangen (nach anderen Nachrichten waren es Postdampfer der genueser Gesellschaft. D. Red.), und man glaubt immer mehr, daß England hinter Garibaldi stecke. Morgen schon soll der Marschall von Magenta nach Rom abreisen, um dort das Commando zu übernehmen. Er soll den Auftrag haben, sehr energisch gegen Neapel vorzugehen, um den Engländern zuvorzukommen, welche offenbar mit großen Dingen umgehen; die sicilianischen Gewässer wimmeln von bewaffneten Schiffen mit dem Jack Union, und in England werden ganz öffentlich Anleihen zur Eroberung von Rom ausgeboten und verhandelt. Man kann es den Franzosen kaum verübeln, daß sie wüthend darüber sind. Aber diese italienischen Verwickelungen sind nicht die einzigen, welche die Pariser beschäftigen; gestern hieß es, der spanische Gesandte Marquis von der Havannah sei abberufen, weil die französische Regierung die Absetzung des spanischen auswärtigen Ministers Collantes verlange und ihren Botschafter Barrot nicht eher wieder nach Madrid senden wolle, ehe das geschehen. Das wurde gestern mit großer Bestimmtheit hier versichert; es ist aber davon gar nichts wahr, im Gegentheil fährt der spanische Gesandte hier fort, ruhig sein Antrittsvisiten zu machen.

[Die Kuppel der heiligen Grabstätte.] Die „Patrie“ veröffentlicht folgende Note:

„Man versichert, daß Se. Excellenz der apostolische Nuntius von seiner Regierung beauftragt worden sei, einige Einwendungen gegen die zwischen Frankreich und Rußland und der ottomanischen Pforte getroffene Uebereinkunft bezüglich der heiligen Grabstätte zu erheben. Diese Einwendungen beträfen hauptsächlich die Betheiligung der Türkei an den Kuppelarbeiten und die Nichtbetheiligung der Congregationen der heiligen Erde.

Frankreich habe durch das Organ des Marquis v. Lavalette geantwortet, indem es die Rücksichten geltend machte, die ihm nicht gestatteten, die Pforte auszuschließen, und indem es daran erinnerte, daß die Rechte der Congregationen ausdrücklich vorbehalten blieben.“

Großbritannien.

E. C. **London**, 26. August. [Türkische Denkschrift über die Ereignisse in Serbien.] Wir haben unlängst schon die Depesche, in welcher Earl Russell den Fürsten von Serbien mit seiner Beschwerde über das Bombardement von Belgrad abwies, mitgetheilt. Die heutige „Post“ bringt jetzt eine türkische „Denkschrift über die neulichen Ereignisse in Serbien“, welche die Herausforderungen schildert, die von serbischer Seite dem Bombardement vorhergingen. Ueberhaupt sei von serbischer Seite das vertragsmäßige Verhältniß zur Pforte seit längerer Zeit systematisch verletzt worden, und verschiedene Maßregeln, welche die letzte Generalversammlung ergriff, darunter die Bildung einer Miliz von ungefähr 90,000 Mann, hätten eine immer feindlichere Absicht gegen die hohe Pforte verrathen.

Alle Welt weiß, so heißt es in der Denkschrift, daß Serbien keine Armee von 100,000 Mann nöthig hat, um die Ruhe im Innern aufrecht zu halten, welche nie gestört worden ist, und zu deren Wiederherstellung, wenn sie gestört wäre, der vierte Theil jener Mannschaft ausreichen würde. Die wiederholten Proteste der Pforte und die Rathschläge der Mächte blieben vergebens, und, nicht genug an diesen Ungesetzlichkeiten, wurden andere Uebergriffe begangen, gegen die Se. Majestät der Sultan zu protestiren nicht aufgehört hat. Selbst in der Vorstadt Belgrads, wo die serbische Verwaltung mehr als ein paar Polizeiagenten zu halten weder gezwungen noch berechtigt ist, hat sie unter dem Namen einer Gendarmerie ein Corps gebildet von mehreren hundert Mann, die aus dem Abschaum Serbiens ausgesucht sind — Leute, die in anderen Theilen des Reiches Verbrechen begangen und sich in Folge davon in das Fürstenthum geflüchtet haben. Seit Ende Januar wurde die Zahl dieser Gendarmen von 40 auf 300 vermehrt. Die ottomanischen Behörden protestirten vergebens gegen eine solche Maßregel, die nur zu ernsten Conflicten führen konnte. Sie suchten vergebens die Regierung des Fürsten von der Nutzlosigkeit, der Gefahr und Ungesetzlichkeit der Neuerung zu überzeugen. Sie stießen nur auf einen unbesiegbaren Widerstand von Seiten dieser Regierung. — Nach dieser Einleitung folgt eine ausführliche Herzählung von Gewaltthätigkeiten, welche die Serben in der letzten Zeit sich zu Schulden kommen ließen, und die nach der türkischen Darstellung ziemlich weit gegangen zu sein scheinen. Die Schilderung dieser Gewaltscenen füllt in der „Post“ beinahe 5 Spalten. Hervorzuheben ist noch folgende Stelle, da sie den serbischen Unruhen den Charakter eines vorbedachten, von oben her organisirten Aufstandes giebt. Die Stelle lautet: Ungefähr einen Monat vor den letzten Ereignissen zeigte Herr Garaschanin in einer Depesche, die er durch den Capu Kehaya von Serbien dem Minister des Auswärtigen vorlesen ließ, in unzweideutiger Weise an, daß sie (die serbischen Behörden) bereit waren, ihren Zweck mit Gewalt zu erreichen. Es war eine Ergreifung — mit anderen Worten eine Eroberung — was sie im Schilde führten und, den positivsten Rechten zuwider, zu verwirklichen suchten.

Die „Post“ glaubt, daß die Conferenzen in Konstantinopel dem Schluß nahe sind, und daß die Pforte wahrscheinlich auf das Recht, zwei kleine Forts im Innern Serbiens besetzt zu halten, Verzicht leisten, aber natürlich in der Besetzung der Flußfestungen, die zum Schutz der Grenze nöthig ist, keine Aenderungen eintreten lassen werde.

Spanien.

Madrid, 15. August. [Die Kaiserrede und die spanische Presse.] Sämmtliche größere Blätter der Hauptstadt widmen ihre Leitartikel der Besprechung der Anrede des Kaisers Napoleon an den spanischen Gesandten in Paris, General de la Concha. Alle constatiren, daß dieselbe in Madrid eine sehr große Wirkung hervorgebracht hat. Was am meisten die Aufmerksamkeit auf sich zieht, ist der Umstand, daß das Oberhaupt der französischen Nation in der ganzen Rede von der Königin spricht, oder auf ihre Person Bezug nimmt, ohne die verantwortlichen Minister zu berücksichtigen.

„Daß der neue Gesandte Kenntniß von dieser Rede nehmen mußte, sagt unter Anderm der „Contemporaneo“, ist ein erschwerender Umstand. Wir erwarten, daß die ministerielle Presse darüber Erklärungen abgebe. Besonders ist eine Andeutung in der kaiserlichen Rede hervorzuheben. Der Kaiser versichert, daß General Concha von denselben Gesinnungen wie sein Vorgänger beseelt ist, was heißen will, daß er auf keinen andern Grundlagen unterhandeln wird. Man weiß, daß Herr Mon seine Entlassung eingereicht hat, weil er die von der Regierung gutgeheißene Politik des Generals Prim nicht billigte. Nach der Ansicht Napoleons III. wäre General Concha der Träger von dieser Politik zuwiderlaufenden Instructionen, so daß er in Paris das Werk des Herrn Mon fortsetzen würde. Das dachte man auch vom ersten Tag an in Madrid. Aus den letzten Worten des Kaisers geht hervor, daß er es der Weisheit und dem Patriotismus der spanischen Regierung anheimgiebt, unwiderrufliche Projecte anzunehmen oder zurückzuweisen. Wir werden wohl bald das Ergebniß des ersten Auftretens des Generals Concha am Tuilerienhofe wahrnehmen.“

In ähnlichem Sinne sprechen sich die „Novedades“ aus. Die feindseligste Sprache gegen das Ministerium führt das „Reino“:

„Wir für unsern Theil, sagt es, vermöchten nie eine feindliche Intervention in den mexicanischen Angelegenheiten zu billigen. Wir würden niemals der Ansicht sein, daß Spanien die Rolle eines Satelliten Frankreichs in dieser Expedition übernehme. Deshalb erklären wir uns auch das berechtigte Erstauren des Kaisers, weil ihm das Ministerium nicht zu gelegener Zeit seine Ansicht mitgetheilt hatte. So fällt die ganze Verantwortlichkeit natürlich auf die spanische Regierung zurück, die nicht so geschickt war, den Gefühlen der spanischen Nation Worte zu verleihen.“

Im Gegensatz zu diesen mißfälligen Aeußerungen der Oppositionsblätter hält die ministerielle „Epoca“ eine längere Lobrede auf die kaiserlichen Worte, die weder die Nation noch die Regierung verletzen könnten. Nichts in der Antwort Napoleons III. weiche von den gewöhnlichen Formen ab oder rechtfertige übel angebrachte Betrachtungen. Der Wunsch, gute und loyale Beziehungen gegenseitig zu unterhalten, sei auch im Herzen Spaniens und seiner Königin. „Aber“, fügt die „Epoca“ hinzu, „indem man das herzlichste Einverständniß unterhalte, dürfe man immerhin nicht vergessen, daß die dauerhafteste Grundlage der Allianz zwischen Völkern die gegenseitige Achtung ihrer Unabhängigkeit und Würde sei.“

Rußland.

Petersburg, 23. Aug. [Kämpfe im Kubangebiet.] In rascher Aufeinanderfolge werden zwei Bulletins vom Kubangebiet veröffentlicht. Das erste meldet, daß ein Trupp von 4000 Bergbewohnern mit Anbruch des 8. Juli die Staniтza von Psemensk an den Quellen der oberen Laba überfallen habe, nachdem er in der Nacht vorher den Tamowsky-Posten unbemerkt umgangen hatte. Der Ueberfall war so plötzlich, daß es dem Feinde gelang, die Stanitza in Brand zu stecken, wobei 9 Bewohner in den Flammen umkamen, und 37 Einwohner gefangen zu nehmen und Vieh und Pferde zu rauben. Nach dem ersten Schrecken begann die Stanitza sich mit Kartätschen zu vertheidigen, wodurch der Feind sich zurückziehen mußte, 30 Todte auf dem Platze lassend. Hierauf wurde der Feind verfolgt und ihm große Verluste beigebracht, auch ein Theil der Beute wieder abgenommen. Aber auch russischerseits war der Verlust nicht klein, indem außer den erwähnten Einwohnern der Stanitza die Besatzung derselben 1 Offizier und 26 Mann an Todten und 32 Mann an Verwundeten verlor. Daß die Bergbewohner in dieser Affaire „einigen Erfolg“ hatten, wird in dem Bericht ausdrücklich zugegeben; dafür wird zum Trost von einem Scharmützel am 30. Juni erzählt, in welchem der diesseitige Verlust nur 2 Todte und 10 Verwundete betrug, während der Feind 14 Todte mit allen ihren Waffen und 36 Pferde auf dem Kampfplatze zurückgelassen hat.

Der zweite Bericht betrifft einen Angriff auf dieselbe Stanitza von Psemensk. Derselbe erfolgte am 20. Juli durch 2000 Mann Fußvolk nebst einer beträchtlichen Anzahl Berittener. Auf einer Stelle gelang es dem Feinde, die Umzäunung zu durchbrechen, aber die schnell herbeieilenden Reserven brachten das Gefecht zum Stehen und die hereingedrungenen Bergbewohner wurden größtentheils niedergemacht. Auf allen übrigen Punkten wurde der Angriff zurückgeschlagen. Als der Feind die Erfolglosigkeit seines Angriffs sah und das Herannahen der Cavallerie-Reserve aus der Station Pregradnaja bemerkte, zog er ab, indem er 2 Feldzeichen, 46 Todte, viele Waffen und 2 Gefangene zurückließ. Der russische Verlust betrug an Todten 1 Oberoffizier und 7 Mann, an Verwundeten 11 Mann und 1 Frau. Außerdem wurden 2 Kinder von den Bergbewohnern gefangen genommen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. August. [Tagesbericht.]

=bb= [Bestätigung.] Der neue erwählte Rector magnificus pro 1862—63, Herr Professor Dr. Stenzler, ist als solcher von Sr. Majestät bestätigt worden.

[Städtetag.] Wie das „Tageblatt“ meldet haben sich zur Theilnahme an dem in Görlitz abzuhaltenden Städtetage aus Breslau im Hotel zum braunen Hirsch bereits anmelden lassen: der Oberbürgermeister Elwanger, die Stadträthe Pulvermacher, Trewendt, Kämmerer Pläschke, und die Stadtverordneten Burckhardt, Dr. Grätzer, Hippauf, Ludwig und Rösler. — Dasselbe Blatt enthält eine Berichtigung, welche besagt, die Stadtverordneten-Versammlung zu Breslau habe den Antrag: „einige Mitglieder gegen Erstattung der Kosten mit der Vertretung zu beauftragen“ — abgelehnt. Das ist falsch. Der Antrag ist zurückgezogen worden und somit gar nicht zur Abstimmung gelangt. (S. Nr. 397 der Bresl. Z.) Somit behebt sich alles, was die sogenannte Berichtigung zur Begründung der angeblichen „Ablehnung“ sagt, ganz von selbst. Das „Tageblatt“ wird ersucht, von dieser Berichtigung jener sogenannten Berichtigung Notiz zu nehmen.

≈ [Bauliches.] Da die Verbindungen der Freiburger Eisenbahn immer größere Dimensionen annehmen, und neuerlich auch die Linie über Liebau nach Landeshut zum Anschluß an die Gebirgsbahn an Chancen gewonnen hat, muß es wirklich befremden, daß so wenig für angemessene Erweiterung der Bahnhöfe geschieht. Sowohl das hiesige Stationsgebäude, als das in Freiburg sind für das vorhandene Bedürfniß schon längst nicht mehr ausreichend. Wie verlautet, beabsichtigt nun die Direction, für Freiburg einen neuen Bahnhof, etwa ¾ Stunden von der Stadt entfernt, bei Polsnitz zu bauen. Dagegen dürfte aber Freiburg stark opponiren, und es an Bemühungen nicht fehlen lassen, den gesteigerten Verkehr der Stadt zu erhalten. Die Lage des gegenwärtigen Bahnhofes in Freiburg entspricht der Bequemlichkeit des Publikums wie den Interessen des Handels und der Industrie. Betrachtet man aber das umgebende Terrain, so ist Raum genug vorhanden, um einen recht umfangreichen Bahnhof herzustellen. Nur karge man nicht wieder beim Ankauf; da Grund und Boden von Jahr zu Jahr im Werthe steigt, und es jedenfalls ersprießlicher ist, wenn eine Eisenbahn-Gesellschaft mehr eigenes Terrain besitzt, als sie von vornherein braucht. Das Territorium mag immerhin von dem Umfange sein, daß die Gesellschaft im Stande ist, Industriellen, die sich in der Nähe des Bahnhofes ansiedeln wollen, Plätze zu verkaufen, statt wie bisher, selbst solche erwerben zu müssen. Was den hiesigen Bahnhof betrifft, so liegt zwar der Plan zur Errichtung eines neuen imposanten Stations-Gebäudes schon seit einigen Jahren vor, doch mußte die Ausführung, wie man sagt, aus finanziellen Rücksichten immer noch ein frommer Wunsch bleiben.

≈ [Militärisches.] Die Uebungen der Truppen mit gemischten Waffen wurden gestern und heute in der Gegend zwischen Scheitnig und Schwoitsch fortgesetzt. Morgen kehren die auswärtigen Truppen in ihre resp. Garnisonen zurück.

* [Mangel an Scheidemünze.] Bei dem jetzt so bedeutenden Verkehr in unserer Stadt macht sich der Mangel an Scheide- insbesondere Kupfermünze so sehr fühlbar, daß es mehreren Geschäftsleuten nicht möglich ist, dieses Bedürfniß zu befriedigen. Da einzelne sogar ihre Zuflucht zur Regierungskasse nahmen, um Kupfergeld zu erlangen, aber wegen Mangel an Vorrath nicht befriedigt werden konnten, waren sie genöthigt, bei anderen Geschäftsleuten gegen Agio ihre harten Silber-Thaler in Kupfergeld umzusetzen.

[Erfindung.] In der permanenten Industrie-Ausstellung ist eine ganz neue Erfindung in Augenschein zu nehmen und zwar ein Versicherungs-Apparat gegen gewaltsamen Einbruch für Schaufenster sowohl mit Laden als Roll-Jalousien, Eingangsthüren zu Geschäftslocalen, Privatwohnungen und sonstigen Räumlichkeiten. Der Apparat, seinem Aeußeren nach einem Regulator ähnlich, wird mit den gegen Einbruch zu schützenden Thüren, Fenstern 2c. in dem betreffenden Local durch eine gar keine Umstände verursachende Leitung in Verbindung gebracht, so daß dieselbe jeden Morgen eben so bequem wieder abgenommen werden kann, und selbst in den elegantesten Zimmern in keiner Weise genirt. Sollte ein Unberufener auch nur den leisesten Versuch machen, einen Einbruch an den versicherten Thüren, Fenstern 2c. zu verüben, so tritt der Apparat unfehlbar durch gellendes Läuten in Wirksamkeit, das von dem Verrathenen durchaus nicht unterbrochen werden kann und giebt somit dem Bedrohten, der leider auch oft in die Gefahr kommt, bei einem Einbruch für seine persönliche Sicherheit besorgt zu sein, Gelegenheit, sich Hilfe herbeizurufen, wenn nicht der Dieb, sobald er in der Nähe des Apparats ebenfalls das Zeichen hört, schon von selbst das Feld räumen sollte. Auch bei einer dem versicherten Locale drohenden Feuersgefahr tritt der Apparat in Thätigkeit und bewährt sich nun nach dieser Richtung hin als unbedingt praktisch. — Wir laden namentlich die Inhaber von Geschäftslocalen ein, die neue, keine erheblichen Kosten verursachende Erfindung baldigst in Augenschein zu nehmen.

=bb= [Im Sommertheater] gelangt Sonnabend den 30sten d. zur Aufführung: „Ueber Land und Meer“, Posse mit Gesang und Tanz in drei Abtheilungen von Linderer, Musik von Conradi. Ein echt amerikanisches Lebensbild, in Wien 268mal zur Aufführung gekommen. Eine glänzende Ausstattung dürfte nicht minder dazu beitragen, es zu einem Kassenstück zu machen.

=bb= [Wildstand.] Wie Berichte aus der Provinz besagen, wird die niedere Jagd keine besondere Ausbeute geben. Hasen sind nicht zahlreich und eben so spärlich sind die Hühner. Die günstige Witterung hat die junge Brut fast zu zeitig befördert, und wenn auch die Eröffnung der Jagd dieses Jahr früher erfolgt, so finden sich für den Jäger erhebliche Fatalitäten, da das schon vertrocknete Kartoffelkraut und der kurze Wiesewachs wenig Deckung gewähren. Fasanen scheinen hingegen sehr gut aufgekommen. — Einen großen Schaden verursachen die Füchse, welche in Unzahl sich zeigen. Der Rehstand soll hingegen günstig sein, insbesondere in den Forsten Ober-Schlesiens.

[Flucht. — Elend.] Ein früherer Gutsbesitzer, welcher indeß schon längst sein Grundstück verkauft und zu Gelde gemacht hatte, ist vor einigen Tagen wegen bedeutender Wechselschulden, welche die Höhe von 6000 Thlr. erreichen sollen, flüchtig geworden. Man dürfte um so weniger seiner wieder habhaft werden können, als er sich kürzlich einen Paß in das Ausland zu verschaffen gewußt hat. — Vorgestern brachte die Frau eines hiesigen Arbeiters ihr 5 Jahre altes Mädchen auf das Rathhaus, da sie es nicht mehr zu pflegen vermöge und auch ihr Mann das kranke Wesen, als ein Kind aus ihrer ersten Ehe, nicht mehr leiden wolle. Es wurde ihrem Wunsche gewillfahrt und das Kind im Armenhause untergebracht, da es weder gehen noch stehen, ja nicht einmal sprechen konnte und es auch körperlich so abgekommen war, daß es nur etwa 10 Pfd. (?) wog.

= [Tarif,] nach welchem das Ueberfahrtsgeld bei der Personen-Fähre über die Oder zwischen Grüneiche und Zedlitz, im Kreise Breslau Regierungsbezirk Breslau, zu erheben ist. 1) Es wird entrichtet von jeder Person, einschließlich dessen, was sie trägt: a) bei einem Wasserstande bis zu 17 Fuß am breslauer Oderpegel 4 Pf., b) bei höherem Wasserstande 6 Pf. 2) Bei vorhandener Eisbahn, für deren gehörigen Zustand von dem Hebungsberechtigten zu sorgen ist, wird nur die Hälfte des Satzes unter 1 a gezahlt. 3) Kinder unter 10 Jahren entrichten die Hälfte der unter 1 und 2 vorgeschriebenen Sätze. — Von Entrichtung des Fahrgeldes befreit sind: a) öffentliche Beamte bei Ausübung des Dienstes; b) Hilfsmannschaften bei Feuersbrünsten und ähnlichen Nothständen. — Gegeben Schloß Babelsberg, den 23. Juli 1862. — gez. Wilhelm. — gez. v. d. Heydt. v. Holzbrinck.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 403 der Breslauer Zeitung. — Sonnabend, den 30. August 1862.

Breslau, 29. August. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: von dem in der Nähe des Grundstücks Tauenzienstraße Nr. 61 befindlichen Kanal das eiserne Verschlußgitter; Altbüßerstraße Nr. 30 ein Oberhemde von Shirting, ein leinenes Mannshemde, ein weißes baumwollenes neues Taschentuch, ein Paar weiße baumwollene Strümpfe, eine blaugedruckte Nessel- und eine blaugedruckte Leinwand-Schürze, ein lila kattunenes Halstuch.

Gefunden wurden: ein Hunde-Halsband, gezeichnet „Wienzek"; ein Schlüssel.

[Unglücksfall.] Am 27sten d. Mts., Morgens zwischen 6 und 7 Uhr, stürzte von dem Neubau in der Verbindungsstraße zwischen der Kloster- und Vorwerksstraße ein hiesiger Zimmergeselle aus der Höhe von vier Stockwerken zur Erde herab, erlitt indeß hierbei anscheinend, außer einer Beschädigung am Hinterkopfe, keine lebensgefährlichen Verletzungen.

Angekommen: Se. Durchlaucht General der Infanterie, Chef des Ingenieurcorps und der Pionniere und erster General-Inspekteur der Festungen, Fürst Wilhelm von Radziwill, aus Berlin. Major und Adjutant der General-Inspektion Biehler aus Berlin. Kaiserlicher Kabinets-Courier Pitziquo aus Paris. Kaiserl. russischer General a. D. von Molostwoff aus Karlsruhe. (Pol.-Bl.)

e. **Löwenberg,** Ende Aug. Als Vertreter des Magistrats beim Städte-Tage wird von hier aus sich der Rathsherr Löwenberger betheiligen. — Am heutigen Donnerstage Vormittags kehrte das hiesige Füsilier-Bataillon von dem im schönauer Kreise abgehaltenen Herbstmanöver aus Hohenliebenthal hierher zurück. — In Langwasser bei Liebenthal hat vor einigen Tagen ein dortiger Häusler seine zweite Frau in Folge eines Streites erschlagen und ist alsbald den Händen der strafenden Gerechtigkeit ausgeliefert worden. — Auch in unserm Vorgebirge ist die Erndte an Halmfrüchten so wie an Obst sehr zufriedenstellend ausgefallen und gewährt einige Aussicht auf das Sinken namentlich der Getreidepreise. — Auch von hier aus haben zwei Gewerbetreibende, nämlich der Maurermeister Otto jun. und der Zimmermeister Benek die diesjährige londoner Industrie-Ausstellung besucht. — Der hiesige Turnverein, dessen Mitgliederzahl bereits auf Einhundert herangewachsen und in stetem Zunehmen begriffen ist, beabsichtigt nebenbei auch der Gesangeskunst zu pflegen.

⊠ **Liegnitz,** 28. Aug. [Zur Tageschronik.] Heute in der Mittagsstunde ist das hier in Garnison stehende Militär, das 1. und 2. Bataillon des Königs-Grenadier-Regiments, von Schönau kommend, woselbst die Manöver statthatten, hier wieder zurückgekehrt. Das 3. Bataillon dieses Regiments befindet sich auch bereits wieder in Jauer, dem Orte seiner Garnison. Sie sind seit dem 8. August von hier entfernt gewesen und gestern schon von Schönau abmarschirt. Vergangene Nacht hatten sie in der Umgegend von Goldberg Quartier genommen. — Zu dem in der nächsten Woche am 1. September in Görlitz abzuhaltenden Städtetag sind der Ober-Bürgermeister Boeck und der Stadtverordneten-Vorsteher Hauptm. a. D. Beyer deputirt. Beide werden am Sonntag (31. d. Mts.) von hier nach Görlitz reisen.

△ **Striegau,** 28. Aug. [Tageschronik.] Unser Jahrmarkt ist trotz des schönen Wetters nicht zum Besten der Verkäufer ausgefallen. Auf dem Viehmarkt, welcher schon diesmal auf dem neuen Platze abgehalten wurde und recht gut besetzt war, fehlten die Käufer. — Heut Nachmittag gegen 4 Uhr entstand auf der Barbaragasse Feuer. Da die Löschhilfe gleich zur Hand war, brannte blos das Dach des Hauses ab. Die gegenüberstehende Barbara-Kirche war sehr gefährdet, da das Flugfeuer sich auf das Schindeldach der Kirche legte. — Ein Fleischergeselle, welcher zum Feuer eilte, brach unterweges ein Bein. Der Haushälter des Gastwirth Thomas, der für seinen Herrn die Spritzenbedienung übernehmen wollte, wurde von einem herabfallenden Flachwerke an der Brandstätte stark am Kopfe verletzt.

△ **Salzbrunn,** 27. Aug. [Unwetter.] Fast hätte das am Sonnabend hier stattgehabte Unwetter als Erinnerung an den Katzbach-Siegestag gelten können, indem wie damals, der stromweise herabstürzende Regen den hiesigen Ort und die Umgegend überfluthete. Schon Vormittags bildete sich ein Gewitter um Waldenburg herum, wozu später noch ein solches von Adersbach heranzog, und waren dieselben von solcher Heftigkeit und massenhafter Electricität begleitet, wie man sich seit lange hier nicht entsinnen konnte. Besonders gegen Abend folgte Blitz auf Blitz und schlug ein solcher zunächst in der evangelischen Kirche zu Waldenburg, ohne jedoch zu zünden, ein. Hier wurde der Warschauer Hof davon heimgesucht, und zwar dergestalt, daß der Blitz in den Schornstein der Wohnung eines Wirthschafts-Inspectors hineinfuhr, die Schornsteinmauer durchbrach, von da aus die Verrohrung der Treppenlage theilweise zerstörte, dann in der Wohnstube des Inspectors fortfuhr, und die Stubendecke durchlöchernd, einen Ausweg in den Hausflur durch Zersplitterung einer Steinplatte sich suchte, ohne jedoch glücklicherweise Jemanden zu beschädigen, wogegen in der Nähe von Freiburg eine auf dem Felde beschäftigte Gastwirthstochter von einem Blitzstrahl, zum Schrecken ihrer nur einige Schritte weit entfernten Mutter, getödtet wurde, und hingen einige Theile der Bekleidung wie Zunder vom Körper herab. Der massenhafte Regen wühlte auf den Feldern und Wiesen viele Stellen aus, oder überzog sie in Folge der ausgetretenen Bäche und Feldgräben mit Kies und Schlamm, und wird es längere Zeit bedürfen, ehe diese Schäden wieder ausgeglichen werden. Ebenso richtete das Unwetter an den Brunnen-Promenaden viel Schaden an, und litt auch der Mühlbrunnen von dem eindringenden wilden Elemente. Indeß traf die Brunnen-Inspektion bald solche Anstalten, daß die Hauptgänge der Promenade in gangbaren Stand gesetzt, und so die Kurgäste am Sonntag Morgen ihre Becher am Oberbrunnen wieder füllen lassen konnten. — Nachdem nun die Atmosphäre von der Gewitterluft wieder gereinigt, werden die noch in der zweiten Hälfte der Saison sich befindenden Kurgäste wieder durch blauen Himmel erfreut, und zu ferneren anmuthigen Partien angeregt. Ohne weit gehen zu dürfen, gewähren manche der in neuerer Zeit entstandenen Häuser freundliche Aussichten, u. A. der flammende Stern und die von dem Zimmermeister Heinzel geschmackvoll gebaute Villa, Rosalienhütte genannt, welche letztere namentlich eine vortheilhafte Lage hat, und eignet sich dieselbe besonders wegen ihrer inneren zweckentsprechenden Einrichtung für wohlhabende Familien, um so mehr, wenn diesen daran liegt, in anmuthiger Berggegend einen bleibenden Sommersitz eigenthümlich zu haben.

× **Töppliwoda,** 24. Aug. [Wieland] Es wird Vielen von Interesse sein, zu erfahren, daß der von den 14 Kindern des gefeierten Dichters Wieland noch einzig lebende Sohn, der seit 4 Jahren pensionirte Amtmann und Forstkassen-Rendant der königl. niederländischen Güter von Heinrichau, Hr. Wilhelm August Wieland hier noch lebt und hochgeschätzt wird. Durch gütige Vermittelung des hiesigen wackern Kantor Neunherz lernten wir jenen würdigen Mann näher kennen, welcher seinen berühmten Vater besonders in zwei Stücken — an Herzensgüte und Anspruchslosigkeit, und in der äußeren Erscheinung, im Portrait sehr ähnlich ist. Dem 81jährigen, aber immer noch munteren Greise steht seine 79jährige ebenfalls noch rüstige Gattin mit zärtlicher Sorgfalt für sein Wohl treu zur Seite. Die Familie derselben hat der Tod schon längst von ihnen gerissen. Während Hr. Wieland nun von den Mühen seines vielbewegten Amtslebens hier ausruht, beschäftigt sich die industrielle und kunstsinnige Gattin (eine Schlesierin) neben der Besorgung ihres Hauswesens, des Blumen- und Obstgartens noch ziemlich umfangreich mit Seidenbau und feinen weiblichen Kunstarbeiten, um die damit erworbenen Mittel, zur besonderen Erfreuung des bescheidenen Gatten, für Nothleidende und andere edle Zwecke zu verwenden. Das von ihnen bewohnte idyllisch sich darstellende Häuschen lockt zur Nachbildung. Soeben sahen wir es von einem breslauer Zeichenlehrer, (K. Scholz, bereits bekannt als treuer Naturzeichner und Lithograph von vielen schlesischen Landschaften) zeichnen, um mit den Bildern die Verwandten Wielands zu Weimar und in der Schweiz zu erfreuen. — Wie einst die großherzige, geistreiche Freundin des Dichters Wieland, die ruhmwürdige Herzogin von Sachsen-Weimar, Amalie und deren Sohn Karl August, die unvergeßlichen Protectoren deutscher Kunst — dem hier in Rede stehenden Herrn W. A. Wieland als Pathen in eigener Person gestanden, (der Dichter und Oberhofprediger Herder taufte den Knaben) so nimmt der weimar'sche Hof, — Großherzog Karl Alexander und dessen hohe Gemahlin Sophie auch heut noch große Theilnahme an dem Sohne vom Dichter des Oberon, welche sie bei passenden Gelegenheiten wiederholentlich zu erkennen geben. Aber auch hier und in der Umgegend steht das Wieland'sche Ehepaar in großer Achtung. Möge es Gott noch lange mit Gesundheit segnen!

—e— **Neumarkt,** 27. August. Unter Vorsitz des königl. Superintendenten Biehler aus Kanth wurde gestern hier die diesjährige Kreis-Lehrer-Conferenz abgehalten. — Am 17. d. M. hat sich hier ein „Verein junger Kaufleute" gebildet, welcher den Zweck hat, seinen Mitgliedern zur Erweiterung kaufmännischer und wissenschaftlicher Kenntnisse, sowie zur Förderung des geselligen Verkehrs Gelegenheit zu bieten. — Gestern und heut fand das Königsschießen der hiesigen Schützengilde statt, und wurde heut Abend deren Lieutenant, Böttchermeister Griffig als „König" festlich eingeführt.

ʒ **Kostenblut,** 28. August. [Zur Tageschronik.] In Puschwitz verunglückte das Söhnchen eines Bauergutsbesitzers dadurch, daß es durch Nachgeben des Schiebers von einem Kalkwagen herunterstürzte, überfahren wurde und dadurch seinen Tod fand. Der beklagenswerthe Vater, der das Fuhrwerk selbst lenkte, verlor in Folge dieses Unglücksfalles das Bewußtsein und kam erst nach längerer Zeit wieder zu sich. — Die Jagdliebhaber klagen schon jetzt über geringe Ausbeute, besonders soll es wenig Hasen haben. Vögel giebt es in Menge, die Rebhühner halten aber schlecht. Allgemein wird über zu späte Eröffnung der Jagd geklagt, weil die Felder schon zeitig geleert und das Wild in Folge dessen sehr scheu geworden ist. Wildenten kommen in Menge an.

S. **Ohlau,** 28. August. [Gasanstalt. — Städtetag.] Die Vorarbeiten wegen Einrichtung einer Gas-Anstalt sind gegenwärtig so weit gediehen, daß die Ausführung des Projects im Jahre 1863 als gesichert erscheint, zumal über das Anlage-Capital von etwa 40,000 Thlr. schon jetzt disponirt werden kann. — Von Seiten der Behörden und der öffentlichen Institute sind in Bezug auf die Entnahme von Gaslicht bereits mehrfach zustimmende Erklärungen eingegangen, und auch von Seiten des Publikums wird das Unternehmen durch Zeichnung von Privat-Flammen, deren ca. 500 in wenig Tagen angemeldet wurden, mit Eifer unterstützt. — Das Röhren-System wird, für den ganzen Umfang der Stadt und der Vorstädte berechnet, eine Ausdehnung von etwa 22,500 laufende Fuß umfassen, und an öffentlichen Flammen die Zahl von 150 erforderlich sein. — Zwei noch wichtige Fragen, nämlich die Wahl eines geeigneten Platzes für die Errichtung des Fabrikations-Gebäudes und das Engagement eines tüchtigen Ingenieurs, sind bis jetzt noch nicht zum Abschluß gediehen. — Als Gegenstände der Berathung bei dem görlitzer Städtetage sind vom hiesigen Magistrat unter andern folgende angemeldet worden: Aufhebung einiger Artikel der Schles. Ufer-, Ward- und Hegungs-Ordnung vom 12. Sept. 1763, wonach die Adjacenten noch heut zur Unterhaltung der Oder-Ufer und Fortschaffung der Stromhindernisse den landrechtlichen Bestimmungen entgegen verpflichtet sind; ferner wegen Abänderung einiger Positionen des Chaussee-Zolltarifs vom 29. Februar 1840 und Ablösung der den geistlichen und Schul-Instituten, frommen Stiftungen zustehenden Reallasten in fixirte Geldrente 2c. — Da die hierauf bezüglichen Anträge bei den zuständigen Staatsbehörden zeither keine Berücksichtigung gefunden haben, wird der Städtetag voraussichtlich die Einbringung von Petitionen beim Landtage beschließen. — Als Vertreter der hiesigen Stadtgemeinde bei dem in Rede stehenden Städtetage werden der Bürgermeister Breuer und der Rathmann Hoferichter fungiren.

—r. **Namslau,** 28. Aug. [Jahrmarkt. — Militärisches.] Der hier am 25. d. Mts. abgehaltene Viehmarkt war ein äußerst belebter. Es waren aufgetrieben: 5736 Schafe, 752 Stück Rindvieh, 315 Pferde und 489 Schweine. Der Krammarkt war dagegen weniger besucht, und erst in den späten Nachmittagsstunden wurde der Andrang der Käufer bemerkbar. — Die hier garnisonirende Escadron des k. 2. Schles. Dragoner-Regts. Nr. 8 ist gestern von ihrer 14tägigen Uebung wohlbehalten wieder hier eingerückt. Unglücksfälle während der Uebung sind bei derselben nicht zu beklagen und auch der Gesundheitszustand der Leute und Pferde war während der Dauer der Uebung ein überaus befriedigender. Gestern und heut sind bereits gegen 40 Reservisten entlassen worden und in ihre Heimath zurückgekehrt. Die neuen Rekruten werden, wie verlautet, erst Anfang April eingestellt, und die Stärke unserer Schwadron wird bis dahin nicht viel über 50 Mann betragen.

⊙ **Guttentag,** 26. Aug. Nachdem die Reparatur der Malapanebrücke bei der Kruppa-Mühle zu Borowian, Kreis Lublinitz, beendet, ist der öffentliche Verkehr daselbst wieder freigegeben. — Seitens des landwirthschaftlichen Vereins wird in Lublinitz am 10. September d. J. eine Fohlenschau, verbunden mit einer Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte, vor dem dasigen Schießhause stattfinden. Für die besten, von Rustikalen gezüchteten Fohlen werden Geldprämien gezahlt, von größeren Besitzern oder Pächtern gezüchtete gute Fohlen werden durch Fahnen prämiirt. — Ernannt wurde der Kreis-Sekretär Berger zu Lublinitz vom 1. Oktober d. J. ab zum Regierungs-Sekretär, und der Polizei-Verwalter, Regierungs-Supernumerarius Wagner zu Königshütte zum Kreis-Sekretär in Lublinitz, ebenfalls vom gedachten Termine ab, mit einstweiliger interimistischer Wahrnehmung der Geschäfte.

△ **Leobschütz,** 26. Aug. [Zur Tages-Chronik.] Die Prozessionen auf den Annaberg bei Leschnitz sind hier sehr beliebt und werden alljährlich ausgeführt. Meist ist es das weibliche Geschlecht, welches sich daran betheiligt. Diesmal war es ein kolossal starker Zug, der dahin wallfahrtete. Man spricht von 5—600 Menschen. — Unsere Knüpffabriken, die allein ein starkes Contingent stellten, wurden fast ausgeleert, und mußten ihre Thätigkeit auf einige Tage einstellen. Außer nach der Kirche auf dem Annaberge werden als nicht zu entfernte Wallfahrtspunkte noch von der hiesigen Bevölkerung die Kirche auf dem Burgberge von Jägerndorf und Zuckmantel benutzt. Diesmal soll der Andrang auf dem Annaberg so groß gewesen sein, daß eine Frau und ein Mädchen erdrückt worden sind. — Der Regierungspräsident von Oppeln, Hr. v. Viebahn, der Ende voriger Woche hier verweilte, und allen industriellen Unternehmungen in hohem Grade seine Aufmerksamkeit zuwendet, besuchte wiederum die Knüpffabriken und erkundigte sich auf das Angelegentlichste nach allen Einzelheiten. — Zur großen Befriedigung aller den Fabriken nahe und weiter angrenzenden Nachbarn theilen wir mit, daß auf die Beschwerde wegen der durch den lauten Gesang der Fabrikmädchen (bei offenen Fenstern) verursachten öffentlichen Ruhestörung ein polizeiliches Verbot erlassen worden ist.

—l. **Bad Jastrzemb-Königsdorf.** Vor kurzer Zeit besuchte ich Jastrzemb als — ungläubiger Thomas, denn es war mir gar manches Zweifelhafte in Betreff des in Oberschlesien neu entstandenen Bades zu Ohren gekommen; doch bedurfte es nur kurzer Anwesenheit und offener Augen, um den Saulus in einen Paulus zu verwandeln. Die Quelle selbst kann, wenn sie vollständig benutzt wird, recht wohl 1500 Bäder täglich liefern, und treibt dabei ihr Wasser mit solcher Stärke in die Höhe, daß dieses gewaltsam zurückgehalten werden muß. Die Heilerfolge derselben sind wahrhaft überraschend, und um unter vielen nur einen derselben anzuführen, nenne ich den Seifensieder, Herrn Aug. Seftel aus Oppeln, dessen 12jährige Tochter die Füße durchaus nicht bewegen konnte und von der Mutter getragen werden mußte, nach dem Gebrauche von 17 Bädern jedoch schon ganz munter herumgeht, wovon ich mich durch den Augenschein überzeugte. — Wenn nun die Quelle selbst, welche in ihrer chemischen Zusammensetzung gegen mancherlei Krankheitsformen in Anwendung gebracht werden kann, ein Segen für den Leidenden genannt werden muß, so hat der Besitzer derselben andererseits auch nichts versäumt, um deren Umgebung zu einer freundlichen zu gestalten. Die neuen Anlagen im Park hinter dem Schweizerhause, sowie diejenigen im Annathale, zeugen von viel Geschmack, und um neben dem Schönen auch der Annehmlichkeit und Bequemlichkeit Rechnung zu tragen, wird fleißig an dem Baue eines Restaurations-Lokals, sowie mehrerer Wohnhäuser, gearbeitet. Besitzer und Inspector sind nach besten Kräften bemüht, dem Kurgaste den Aufenthalt angenehm zu machen und kommen ihm auf alle mögliche Weise entgegen; auf diese Weise vereinigt sich denn hier Alles, was einem Badeorte zur Empfehlung dienen und demselben eine glänzende Zukunft sichern kann. Die jastrzember Quelle reiht sich würdig an ihre zahlreichen Schwestern in Schlesien an und wird gewiß in kurzer Zeit ihren Ruf auch über die Grenzen unserer Provinz hinaus geltend machen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie das „Tageblatt" meldet, schreitet das neue Restaurations-Gebäude auf der Landeskrone rasch seiner Vollendung entgegen. Schon am vorigen Sonnabend wurde der untere Kranz des Thurmes vollendet und man hoffte, bis Mitte dieser Woche bis zur Spitze des Thurmes fortzuschreiten.

⊓ Nimptsch. Wie der „Landsmann" meldet, haben die Gewitter am vorigen Sonnabend auch hier großen Schaden angerichtet, wie nicht minder in mehreren Ortschaften des hiesigen Kreises, in den Kreisen Reichenbach und Münsterberg, so z. B. in Guhlau und Töppliwoda. An ersterem Orte wurde namentlich der herrschaftliche Park hart mitgenommen und sind aus dem Bassin fast sämmtliche Fische mit fortgeschwemmt worden.

△ Glaz. Das hiesige „Volksblatt" meldet: Am 25. August, Morgens gegen 6 Uhr, stürzte der Kutscher des hiesigen Gastwirths Sprenger aus einem Fenster des ersten Stockwerks im Hintergebäude auf die Straße herab und blieb auf der Stelle todt. Derselbe war erst spät nach Hause gekommen und wollte auf den Heuboden schlafen gehen; in seinem etwas trunkenen Zustande hatte er sich jedoch rückwärts auf das bezeichnete Fenster gesetzt, war dort eingeschlafen und wurde so vom Unglück ereilt.

≌ Erdmannsdorf. J. k. H. die Frau Prinzessin Karl ist hier eingetroffen und wird wahrscheinlich über eine Woche hier verweilen. (S. das vorgestr. Mittagbl. der Bresl. Z.)

□ Glogau. Unser „Niederschl. Anz." meldet: Ein empörendes Verbrechen ist am Montag Abend in der Nähe des Dorfes Glogischdorf versucht worden. Wenige Minuten bevor der Lissa-Glogauer Personenzug am Montag Abend bei Glogischdorf vorbeifuhr, ist eine Stange über die Schienen, wahrscheinlich in der Absicht gelegt worden, dadurch den Zug aus dem Gleise zu bringen. Die Stange war jedoch zu schwach, um Widerstand leisten zu können, mit einem heftigen Stoße ging der Zug über dieselbe hinweg und zermalmte sie in Stücke. Die gerichtliche Untersuchung zur Entdeckung des Verbrechers ist eingeleitet. — Vom Manöver haben wir nachträglich über einen Unglücksfalls zu berichten. Ein in Klopschen in Quartier liegender Unteroffizier des 3. Bat. (Freistadt) 58. Inf.-Regiments ward von seinem Wirthe ersucht, ein altes, schon längere Zeit geladenes Gewehr abzuschießen. Der Unteroffizier war so unvorsichtig, beim Abschießen dasselbe an die Backe anzulegen, es sprang auseinander und beschädigte ihn ziemlich bedeutend am Kopfe.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Bromberg, 28. Aug. [Verschiedenes.] Die gestrige Sitzung des National-Vereins war sehr schwach besucht, vermuthlich weil die Einladung vielen Mitgliedern nicht zu Händen gekommen war. In der Sitzung wurde die Berufung einer Urwähler-Versammlung angeregt, doch der Beschluß darüber ausgesetzt. — Wie uns Hr. Director Gehrmann mittheilt, hat der Hr. Ober-Präsident in Folge einer von uns früher erwähnten Petition genehmigt, daß der Regisseur Karutz wieder auf der hiesigen Bühne auftreten dürfe. — Der Soldat, welcher in der vorigen Woche in betrunkenem Zustande sein Gewehr in der Brückenstraße abschoß, ist aus dem hiesigen Militär-Gefängnisse entflohen.

[Die Loyalitäts-Adresse der Feudalen.] Von einem Mitgliede der Gemeinde Pawlowke geht uns folgende Erklärung zu: „Auf den in Nr. 199 der „Bromberger Zeitung" gebrachten Artikel (s. Nr. 399 d. Bresl. Ztg.) finde ich mich veranlaßt, über die Colportirung dieses Aufrufs durch den Schulzen Brunk in hiesiger Gemeinde zu bemerken, daß der 2c. Brunk diesen Aufruf als von Sr. Majestät dem Könige und der Regierung ausgehend, vorgelegt, und somit die Unterschriften von den unwissenden hiesigen Gemeindemitgliedern gewissermaßen durch seine Autorität als Schulze erzwungen hat. Nachdem Jenen von mir der richtige Sachverhalt auseinander gesetzt wurde, wollen die hiesigen Einwohner sämmtlich, so weit sie nicht vom Schulzen Brunk abhängig sind, ihre Unterschriften zurückziehen. Noch bemerke ich, daß der 2c. Brunk es nicht gewagt hat, bei allen in Pawlowke befindlichen Insassen den gedachten Aufruf vorzulegen." (Bromb. Z.)

Grätz, 27. August. [Raubanfall.] Am verflossenen Sonntag Abend kehrte der Maschinenmeister U. hierselbst von einem benachbarten Vergnügungsorte nach Hause zurück. Es war etwa zehn Uhr. In der Vorstadt Doktorowo sprangen plötzlich drei Männer auf ihn los, hieben tüchtig auf ihn ein und während er von zweien gehalten wurde, suchte ihm der dritte die Taschen durch und nahm ihm seine Baarschaft ab. Der U. schrie um Hilfe; aus dem Fenster eines benachbarten Hauses wurde der ganze Vorfall mit angesehen, doch gelang es nicht, dem Bedrängten zu Hilfe zu kommen. Ein Nachtwächter saß nicht weit davon auf einer Hausschwelle, rührte sich aber nicht. U. machte bald darauf Anzeige und es ist gelungen, die Räuber einzufangen und zur Haft zu bringen. (Ostd. Z.)

Kozmin, 25. August. [Verbot.] Die königl. Regierung hat an den hiesigen Bürgermeister Rex folgende Verfügung erlassen:

Auf den an Se. Exc. den Herrn Oberpräsidenten gerichteten, von demselben an uns zur ressortmäßigen Bescheidung abgegebenen Bericht vom 14. d. M. eröffnen wir Ihnen, daß die nach dem Inserat im „Dziennik poznanski" am 7. k. M. beabsichtigte Prozession nach Czenstochau nicht zu den herkömmlichen gehört, die polizeiliche Genehmigung zur Ausführung derselben nothwendig ist, wovon der Gutspächter v. Raczynski zu Orla in Kenntniß zu setzen ist. Bei der gegenwärtigen Agitation liegt aber kein Grund vor, diese Genehmigung zu ertheilen, wenn dieselbe auch nachgesucht werden sollte. Sollte wider Erwarten die Prozession dennoch zur Ausführung kommen, so ist auf Grund des § 17 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 nicht blos gegen die Leiter, sondern auch gegen die Theilnehmer an dieser Prozession die Anklage zu erheben.

Czenstochau ist der bekannte Wallfahrtsort im Königreich Polen. (N. Pr. Z.)

Storchnest, 26. August. [Ein zeitgemäßes Disciplinar-Verfahren.] Der „Posener Ztg." geht von hier folgende Mittheilung zu: „Der Demerit N. ist wegen Trunkes und unbezahlter Wechsel im hiesigen Kloster inhaftirt und es hängt die Dauer dieser Haft, wie bei jedem Demeriten, ganz von seiner Führung hier ab. Ist sein Betragen von der Art, daß der Direktor ihm das Zeugniß gänzlicher Besserung ertheilen kann, so wird er entlassen, bekommt die Stelle eines Vikars und kann später auch wieder eine selbstständige Pfarrverwaltung erhalten. N., ein bereits ergrauter Mann, hat aber den hiesigen Aufenthalt für seine Person unerträglich gefunden und ist mit einem im vergangenen Jahre aus Polen herübergekommenen Klostergeistlichen entwichen. Der Letztere hat sich nach einiger Zeit selbst wieder eingestellt, der Erstere dagegen ist bis nach Ostpreußen gekommen und von dort wieder hierher gebracht worden. Nun sieht derselbe allerdings sich einer viel strengern Haft bei Wasser und Brodt unterworfen. Dies hat ihn gedrängt, dem Klosterdirektor ein Schreiben an die königl. Regierung zu übergeben, worin er erklärt, daß er dem geistlichen Stande entsage und der harten Disciplin enthoben sein wolle.*) Bleibt N. bei seinem Entschlusse — was jedoch sehr bezweifelt wird — so würden ihm durch den Bischof die erhaltenen Weihen und Würden wieder genommen werden. Der zu Entweihende würde dann noch einmal in vollem geistlichen Schmucke vor den Altar geführt und ihm einzeln Stola, Alba, Reverende 2c. unter betreffenden Sprüchen abgenommen werden; eben so würde es auch mit dem Weihen am Haupt und an den Händen geschehen, welche letztere wie mir gesagt worden, mit Bimstein abgerieben würden. Die Ordensregeln des hiesigen Klosters sind ziemlich streng. Viermal des Tages sind Gebetsübungen, wozu durch die Gebetsglocke gerufen wird, und zwar Früh um 6 Uhr, Mittags um 11, Abends wieder um 6 und Nachts um 12 Uhr. Außerdem finden von Zeit zu Zeit noch Disciplinaden (Geißelungen) statt, wo sich die Brüder mit den Gürtelstricken geißeln.

*) Dieses Schreiben soll aber zurückgehalten worden sein, wie uns andererseits berichtet wird. Anm. d. Red. d. Pos. Z.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Landwirthschaftliches.] Es dürfte im Interesse vieler unserer Leser liegen, wenn wir eine Entscheidung des Ober-Tribunals in einer Brennerei-Contraventionssache mittheilen. Durch zwei Instanzen war festgestellt, daß ein Brennerknecht in einen Maischbottich, welcher bereits zum Abbrennen reife Maische enthielt, etwa 50 Quart reines Wasser hinzugegossen hatte, angeblich zur Abkühlung der Maische. Es wurde dies jedoch nicht für straffällig erachtet, weil darin eine Einmaischung im Sinne der allerhöchsten Cabinetsordre vom 10. Januar 1824 nicht gefunden werden könne. In zweiter Instanz wurde diese Ansicht von drei namhaften Oeconomen und Brennereiverständigen ausdrücklich aufgestellt und vertheidigt. Das königliche Ober-Tribunal hat diese Gutachten als überflüssig bezeichnet, weil die Frage nicht technischer, sondern rechtlicher Natur sei, und hat demnächst bei eigener Prüfung des Sachverhalts erwogen, daß, da die Maischbottichsteuer eine Raumsteuer sei, jede Handlung, durch welche der Rauminhalt auch nur alterirt werden könnte, straffällig erscheine. Diesem Princip entsprechend ist nicht nur der Brennerknecht in Gemäßheit der allegirten Cabinetsordre zu 100 Thlr. Contraventionsstrafe verurtheilt und der Besitzer der Brennerei hierfür für haftbar erklärt, sondern auch die Confiscation des zu der neuen Einmaischung benutzten Bottichs ausgesprochen worden. Unsere Freunde auf dem Lande mögen deshalb in ihren Brennereien entsprechende Weisungen ergehen lassen. (Bromb. Z.)

** **London,** 26. August. [Baumwolle.] Von dem Umsatze der in voriger Woche in Liverpool von 112,830 B. (52,320 Ost-Ind. 13—20d., 960 Tinnev. 15½—16½) waren 40,700 B. für inländische Spinner, 17,140 zur Ausfuhr, 54,990 auf Meinung. Preise schlossen am 21. d. M. Americ. Sorten 4½d., Brazil 4d., Egypt. 3½d., Surat 2d. höher als 8 Tage vorher. Der Vorrath am 22. d. war 81,980 B. (20,080 Americ., 23,210 Ost-Ind. und 21,770 Egypt.) gegen 913,010 B. (630,750 Americ., 206,250 Ost-Ind., 36,690 Egypt.) vor 12 Monaten. Am 22., 23., 25. und heute gingen resp. 5,000, 6,000, 10,000 und 20,000 B. um. Preise zuletzt 1½—2d. höher als Freitag. Hiesige Notirungen sind fair Compta 14¾d., Omraw 15¾d., Dhollera 15¾d., Broach 16½d., Sawginned Dharwar 20d., good fair Tinnev. 16½, fair Western 14¾d.

† **Breslau**, 29. Aug. [Börse.] Die Börse eröffnete in fester Haltung mit höheren Coursen für Eisenbahn-Aktien, schließt aber matter; österr. Effekten wenig verändert. National-Anleihe 63¼ bezahlt und Geld, Credit 78½—78¾, wiener Währung 78¼—78 bezahlt. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 163—162½, Freiburger 129—129¼, Oppeln-Tarnowitzer 49⅙—49¼, Neisse-Brieger 81 Br. Fonds matt.

Breslau, 29. Aug. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Roggen** fester; pr. August 44 Thlr. bezahlt und Br., 43¾ Thlr. Gld., August-September 43½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 43½ Thlr. Br., Oktober-November 42¾ Thlr. bezahlt, Br. und Gld., November-Dezember 42¼ Thlr. Gld., Dezember-Januar — —, April-Mai 42 Thlr. Br.

Hafer pr. August 20 Thlr. Br.

Rüböl unverändert; gek. 100 Ctr.; loco 13⅔ Thlr. Br., pr. August, August-September, September-Oktober, Oktober-November, November-Dezember und Dezember-Januar 13⅔ Thlr. Br., April-Mai 13⅔ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; gek. 6000 Quart; loco 16⅔ Thlr. Gld., pr. August 16½ Thlr. bezahlt, August-September 16½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 16⅙—16⅓ Thlr. bezahlt, Oktober-November 16—16¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 16⅙ Thlr. bezahlt, November bis Februar im Verbande 16 Thlr. bezahlt, April-Mai 16¼ Thlr. Gld.

Zink 5 Thlr. 9 Sgr. in Posten bez. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

§ **Breslau**, 29. Aug. [Der Vorschußverein] hielt gestern Abend in Liebichs Lokal seine statutenmäßige Vierteljahres-Versammlung ab, die wegen Krankheit des Vorsitzenden um einige Wochen verzögert worden war. Herr Kaufmann Laßwitz eröffnete die Generalversammlung mit der Anzeige, daß der Verein wieder bedeutend gewachsen sei, und zahlreiche und gute Geschäfte gemacht habe. Der hierauf von dem Kassirer, Herrn Kaufmann Jacob erstattete Rechenschaftsbericht gab hierzu den erfreulichsten Belag, indem aus den angeführten Zahlenreihen das gedeihliche und ersprießliche Wirken am besten ersichtlich war. Nach dem, das 3. Geschäftsjahr (vom 30. Juni 1861 bis 1. Juli 1862) umfassenden Berichte beträgt die Mitgliederzahl gegenwärtig 916, und ist dieselbe im Laufe d. J. um 334 gewachsen. Geldverluste hat der Verein auch in diesem Jahre glücklicherweise nicht erlitten. Die vom vorigen Jahre am 30. Juni ausstehend gebliebenen Forderungen betrugen 16,645 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf., hierzu kamen 1179 neue Vorschüsse mit 70,395 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf., sowie 515 prolongirte Vorschüsse mit 27,663 Thlr., was die Summe von 114,703 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. ergiebt. Davon wurden zurückgezahlt 82,758 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf., so daß am 30sten Juni d. J. noch 31,944 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf. ausstehende Vorschüsse verblieben. An Zinsen sind dafür zum statutenmäßigen Zinsfuß von 6—7 % für Vorschüsse gegen Unterpfand und 10 % für Vorschüsse gegen Wechsel oder Schuldscheine, so wie für eingelegte überschüssige Gelder eingegangen: 2287 Thaler 13 Silbergr. 9 Pfennige, für verkaufte Statuten und Quittungsbücher wurde gelöst 30 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., Summa der Einnahme: 2318 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. Hiervon wurde verausgabt: 1) an Zinsen für Anleihen 268 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf., 2) an Zinsen für Spareinlagen 403 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf., 3) an Verwaltungskosten incl. Gehältern 552 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., 4) Utensilien-Conto 10 Thlr., zusammen 1234 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf., so daß sich ein Reingewinn von 1083 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf. ergiebt, von welchem an das Centralbüreau nach Potsdam 2% mit 22 Thlr. gesandt, dem Reservefonds 301 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf. überwiesen und der Rest von 760 Thlr. nach § 11 des Statuts als Dividende für 3800 Thlr. Mitgliederguthaben vom 1. Juli 1861 mit 20% oder 6 Sgr. vom vollen Thaler vertheilt, resp. den Guthaben zugeschrieben werden konnte. Das Guthaben der Mitglieder betrug am 30. Juni vorigen Jahres inclusive Dividende 4103 Thaler 29 Silbergr. 6 Pfennige, hierzu neue Einlagen im verflossenen Geschäftsjahr 7123 Thlr. 16 Sgr., zusammen 11,327 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf., davon ab für ausgezahlte Guthaben, Dividende rc. 487 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., dazu aber die diesjährige Dividende mit 760 Thlr., ergiebt 11,599 Thlr. 18 Sgr. 214 Mitglieder haben den vollen Beitrag von 25 Thlr. mit 5350 Thlr. eingezahlt. Der reservirte Fonds hat sich auf 1132 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf. vermehrt. Die Spareinlagen von 3151 Thlr. 13 Sgr. auf 19,823 Thlr. Der Betriebsfonds besteht aus dem eigenen Vermögen von 12,731 Thlr. 23 Sgr. 1 Pf., aus den Spareinlagen und aufgenommenen Capitalien von 21,323 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf., im Ganzen aus 34,054 Thlr. 28 Sgr. 11 Pf. An aufgenommenen Capitalien schuldet der Verein gegenwärtig nur noch 1500 Thlr., dagegen hat er 3000 Thlr. beim Schles. Bank-Verein niedergelegt. An Vorschüssen wurden gegeben 694 von 5—50 Thlr., 236 von 50—100 Thlr., 223 von 100—200 Thlr., 20 von 200—500 Thlr., 6 von 500—800 Thlr., zusammen 1179 Vorschüsse; prolongirt wurden 293 von 5—50 Thlr., 98 von 50—100 Thlr., 122 von 100—200 Thlr., 2 über 200 Thlr., zusammen 515 Prolongationen. Es fehlte dem Verein aber auch nicht an trüben Erfahrungen; mehrere Prozesse gegen säumige Schuldner sind noch nicht entschieden, und gestern mußte eine Anzahl Mitglieder exkludirt werden, die ihre Bürgen in Schaden gebracht.

Nach der stattgehabten Kassen-Revision hat dieselbe keinerlei Monita veranlaßt, und die Versammlung genehmigte sowohl die Ertheilung der Decharge als die Festsetzung der Dividende auf 20 %, um den Reservefonds auf 10 % des eigenen Kapitals zu bringen. Die vorgeschlagenen Statutenänderungen riefen theilweise eine lebhafte Debatte hervor, an deren Schlusse die Versammlung mit den vorzunehmenden Modificationen sich im Wesentlichen einverstanden erklärte. Danach soll es den Mitgliedern fortan freigestellt sein, ihre Einlagen entweder durch Weiterzahlung von Beiträgen oder Anrechnung der Dividende von 25 Thlr. auf 48 Thlr. zu erhöhen; ferner ist der Vorstand ermächtigt, notorisch sichere Wechsel zwischen 6—8 % zu discontiren, und die Beamteten künftig aus seiner Mitte zu wählen.

Für die Neuwahl des Vorstandes waren 283 Stimmzettel eingegangen. Gewählt sind: a) als Beamtete die Herren Kfm. Laßwitz, Vorsitzender, Kfm. Jacob, Kassirer, Kfm. Reinh. Sturm, Kassen-Controleur, Buchhalter Schneider, Schriftführer; b) als Beisitzer die Herren Koch, Jäckel, Simson, Bergel, Schomburg. Brost, Joachim, Strobelberger, Wagner, Vetter, Friedrich, Härtel, Stade, Altmann, Uber, Michaelis, Thomas, Alb. Fischer, Spalding, Reineck, Schrammeck, Wolff, Sydow, Fischer, Ludw. Kirchenberg. Auf eine Anfrage erklärte der Vorsitzende, es sei Aussicht vorhanden, daß der Abg. Schulze-Delitzsch zu dem im Herbst d. J. bevorstehenden Vereinstag der schlesischen Vorschuß-Vereine hierher kommen werde, wenn bis dahin der Landtag geschlossen ist. Der hiesige Verein war bei dem allgemeinen Vereinstag in Potsdam durch Hrn. Koch vertreten.

Breslau, 28. Aug. [Christkatholische Gemeinde.] Bisher mußten diejenigen Kinder der Gemeindegenossen, welche vor dem Austritt der Eltern aus der Landeskirche geboren und in einer der älteren christlichen Religionsgenossenschaften getauft waren, zum Behuf der Zulassung zur Confirmation besonders ihren Austritt aus der frühern Kirche erklären. Dieser Erklärung bedarf es, wie ein Herrn Prediger Hofferichter durch das Stadtgericht unterm 25. d. M. mitgetheiltes Rescript vom 24. Juli v. J. ausdrücklich erklärt, nun nicht mehr, da nach dem Rescript des Cultusministeriums vom 19. April 1859 dem Vater die freie Bestimmung über die religiöse Erziehung seiner auch vor dem Austritt aus der Kirche gebornen Kinder überlassen, und dieser Grundsatz auch von dem gegenwärtigen Justizminister als richtig erachtet worden ist.

Turn-Zeitung.

Liegnitz, 28. August. [Ergänzungen zum Turnfest.] An dem Festzuge haben sich betheiligt 34 verschiedene Corporationen, Innungen und Vereine mit ihren Fahnen und Emblemen seitens der Stadt; von Turnern waren vertreten 16 Vereine als Gäste, viele in großer Zahl, mit Fahnen die meisten, und die 8 zum Gau gehörigen Vereine fast in ganzer Stärke. Von den Fahnen waren als die prachtvollsten hervorzuheben die des Turnvereins „Vorwärts" aus Breslau, die allgemeine Bewunderung hervorrief, die neue liegnitzer und die des saganer Turnvereins. Außerdem gab es noch viele Fahnen. Gesungen wurden bei dem Mittagessen: „Stimmt an mit hellem, hohem Klang", ein eigens für dieses Fest gedichtetes Lied von C. Nissel, „Als einst Germania unter Löwentritten" und „Freiheit, die ich meine". Einer der mit großer Begeisterung aufgenommenen Toaste war der auf Herzog Ernst von Koburg-Gotha. Die Sammlung für Hagen hat circa 26 Thlr. ergeben. Die für den besten Stangenspringer ausgesetzte silberne Kette hat zwar ein Mitglied des liegnitzer Turnvereins erhalten, nach dem Urtheil Vieler jedoch ein Mitglied des Vereins „Vorwärts" verdient, weil dasselbe, wenn auch nicht höher, so doch regelrechter und eleganter gesprungen ist, sich jedoch auf einen nochmaligen Wettkampf nicht mehr einlassen mochte, und dafür an der Scheibe bei dem Freischießen seine Glücksloose zog und seine Geschicklichkeit auch in Handhabung der Schußwaffe darthat. Wir freuen uns darüber und gönnen dem Liegnitzer von Herzen seinen Preis. Reden von oratorischem Werthe sind nicht gehalten worden, der große Raum und noch mehr der ungeheuer bewegte Menschenstrom waren zwar hindernde Elemente gewesen, dennoch müssen wir es sehr bedauern, wenn wir auch zugestehen, daß jeder Einzelne seinen Antheil Begeisterung zusteuerte und mit Zinsen zurück erhielt. Ein prächtiges Bild gewährte besonders die Abendfeier vor dem Schießhause mit Concert, Illumination und Feuerwerk, an der mindestens 3000 Menschen theilnahmen. Es wurde dabei auch eine Rede gehalten, die mit einem Hoch auf die alte Burschenschaft schloß. Die Bequartirung war fast durchschnittlich eine gute, kleine Extravaganzen können dabei nicht in Anrechnung gebracht werden, und die Haltung des großen Publikums war eine über alle Maßen lobende zu nennen. Indeß dürfen wir dabei nicht vergessen, des Festvorstandes rühmend zu gedenken, ebenso der an dem Feste betheiligten Gastwirthe des Badehauses und Schießhauses, die prompt bedienten und gute Waaren lieferten. Im Ganzen hat das Turnen bei uns bedeutend Freunde gewonnen und vor allen Dingen die Achtung derer erzwungen, die der Sache selbst nicht gewogen sind; und das ist ein Gewinn, der sehr hoch zu schätzen ist.

S. **Ohlau**, 28. August. [Turnfest.] Gestern feierten die Schüler der hiesigen höheren Bürgerschule ihr diesjähriges Turnfest. Nachdem der Zug, aus etwa 200 rüstigen Turnern bestehend, auf dem festlich geschmückten Turnplatze am hiesigen Schützenhause angelangt, hielt Rector Schwarzkopf über den Zweck des Festes und die Bedeutung des Turnwesens eine Ansprache, und schloß mit einem Hoch auf die städtischen Behörden, in welches die zahlreiche Versammlung freudig einstimmte. Die demnächst beginnenden Turn-Productionen wurden unter Leitung unseres wackeren Turnlehrers Quittau gewandt und correct durchgeführt; bei der ganzen Darstellung war Ordnung und eine zweckmäßige Disposition vorherrschend. Nach Beendigung des Turnens und nachdem die Schüler ihre Turnermahlzeit eingenommen, erfolgte die Vertheilung der sehr netten und meist praktischen Geschenke, wobei jeder Einzelne bedacht wurde, während bei allmählichem Eintreten der Dunkelheit den Platz durch Lampen, bengalische Flammen, abgebrannte Feuerwerkskörper rc. erleuchtet wurde, und die Jugend sich an dem Aufsteigen mehrerer Luftballons ergötzte. — Das Fest, dem eine zahlreiche Versammlung beiwohnte, und das durch keinen Unfall gestört wurde, schloß nach erfolgtem Einmarsch der Turner unter Ausbringung einiger Hochs auf die Lehrer und eine Anzahl unserer Mitbürger, welche durch reichliche Unterstützungen zu einer würdigen Durchführung desselben beigetragen hatten.

— de. **Oberschlesischer Turngau.** Der 2te ordentliche, mit dem Gaufest am 17. d. M. verbundene Turntag in Gleiwitz, war beschickt von 9 Vereinen, welche 32 Stimmen abgaben. Den Vorsitz führte Dr. med. Holtze, das Protokoll Bauschreiber Hoffmann, beide aus Kattowitz, Stellvertreter des ersteren war Bergrath Ficinus aus Siemianowitz. Beisitzer: Gymnasiallehrer Puls aus Gleiwitz und Zimmermeister Schweitzer aus Beuthen OS. — Nach Vortrag des Gauberichtes beschloß der Turntag einstimmig unter Acclamation der zahlreich anwesenden Turner folgende Resolution: „Der 2te oberschlesische Turntag erklärt:

daß er die Einführung des Turnens als obligatorischen Unterrichtsgegenstand in den Volksschulen freudig begrüßt, eine rege Unterstützung dieses wichtigen Volkserziehungsmittels seitens des Staates und der Gemeinden wünscht und außerdem seine es fördernde Pflege durch Erwachsene in Turnvereinen warm empfiehlt, daß er aber dessen vollen Werth nur dann anerkennt, wenn es, ohne einseitige Verkennung manches Guten in andern Methoden, grundsätzlich doch wegen der ihr innewohnenden erzieherischen, volksthümlichen und wehrbaren Kraft nach der deutschen, von Jahn, Eiselen und Spieß begründeten Lehrweise geübt wird."

Demnächst erfolgte die Annahme eines, durch den Vorort zu veröffentlichenden Aufrufs an die Bewohner Oberschlesiens, der Ausbreitung des Turnens förderlich zu sein. — Aus dem Berichte theilen wir nur einige Bemerkungen und Vorschläge von allgemeinem Interesse mit: so z. B., daß alle Vereine in ihren schwachen Anfängen zuerst Barren und Reck anschafften, — was eben nicht für die Kostspieligkeit des ersteren, wohl aber für die Volksthümlichkeit beider spricht; — daß die Turner in mehreren größeren Städten Oberschlesiens bisher sich einer viel geringeren Theilnahme erfreuten, als in kleineren Orten; sollte dieser Umstand im Hinblick darauf, daß sie Sitze höherer, die Bevölkerung beeinflussender Behörden sind, nur ein zufälliger sein? Es wird angerathen, daß die Statuten, möglichst kurz und einfach, alle Bestimmungen und Aufnahmebedingungen ausschließen, welche die individuelle Freiheit der Vereinsmitglieder beschränken, vom Zutritt abschrecken; ganz besonders erscheinen mancherlei, einer vorausgesetzten Liebe zur Sache widersprechenden Strafendrohungen verwerflich; strenge Disziplin sei nur durch Apell und die Ehre zu erzielen, und sei schon mancher Verein an den eigenen Statuten verstorben. — Wünschenswerth ist eine Uebereinstimmung in wesentlichen Punkten, namentlich in der Turnordnung. — Gewarnt wird vor jedem Hereinziehen der Politik ins turnerische Leben, da es der guten Sache nur schaden könne, — vor Beeinträchtigung der eigentlichen Aufgabe der turnerischen Leibesübungen durch Kunststückproductionen; dagegen empfohlen die Pflege des Gesanges und größere Würdigung des Werthes der Freiübungen. — Wo Turn- und Feuerlöschvereine verbunden sind, sollen gewisse Linien im Auge gehalten werden, damit das Turnen nicht auf Kosten seines allgemeineren, ethischen Zieles einseitigen Nützlichkeitsrücksichten dienstbar werde.

Zur Statistik des Gaues begnügen wir uns folgende Angaben zu machen. Die 7 zuerst zusammengetretenen Vereine Beuthen, Gleiwitz, Kattowitz, Laurahütte, Myslowitz, Oppeln und Ratibor zählten am 13. April d. J. etwas über 500 Mitglieder, am 17. August schon 709; den Turntag haben außerdem beschickt die neu hinzugetretenen Vereine in Lipine, Kr. Beuthen, mit 68 und in Tarnowitz mit 33 Mitgliedern, und seinen Beitritt meldete an der Verein zu Königshütte, Kr. Beuthen, mit 47; es umfaßt also gegenwärtig der oberschlesische Turngau 10 Vereine mit 857 Mitgliedern, von denen, außer Gleiwitz mit 194, über 300 sich am Feste betheiligt haben. — Die dem Bericht beigegebene Uebersicht der bürgerlichen Verhältnisse aller Turngaugenossen schließt am 1. August mit 657 ab und gruppirt sie nach 2 Richtungen: a) nach Beruf, b) nach socialer Lebensstellung; erstere unterscheidet 25 Kategorien, und befanden sich unter je 100: Kaufleute, Fabrikanten, Agenten rc. 33,3 — Handwerker, Gewerbtreibende aller Art 18,3 — Baugewerbe, Feldmesser, Ingenieure 8 — Berg- und Hüttentechniker 10,2 — Oeconomen und Forstleute 2,1 — Privatkassen- und Verwaltungsbeamte 7,5 — Staatsadministrations-, Gerichts-, Communalbeamte 10,9 — Volks- und Privatlehrer 4,4 — Gelehrte (Aerzte, Richter, Philologen, Geistliche) 3,4 — Private und Andere der Rest. — In zweiter Richtung werden gezählt: 1) von selbstständigen Gewerben, für eigene Rechnung lebend 392, 2) in abhängiger, aber fest dotirter Stellung 263 (81 öffentliche, 143 Privatbeamte, 39 Lehrer und Geistliche) und außerdem zwei Studirende. — Das Ueberwiegen nach der einen oder der anderen Seite hin bedingt die sociale Physiognomie und geistige Regsamkeit der einzelnen Vereine; im Allgemeinen findet sich mit den, dem Beamtenstande angehörenden Mitgliedern eine etwas höhere Durchschnittsintelligenz ein, freilich hier und da auf Kosten der größeren Unabhängigkeit. In den Vereinen stellte sich bezüglich der letzten zwei socialen Gruppen folgendes Verhältniß heraus: Gleiwitz (187 Mitgl.) 85 : 17 — Ratibor (43) 72,1 : 27,9 — Oppeln (35) 71,5 : 28,5 — Beuthen (49) 63,3 : 36,7 — Myslowitz (92) 57,6 : 42,4 — Kattowitz (134) 42,6 : 57,4 — Laurahütte (117) 25 : 75. — Vergleicht man die Einwohnerzahl der genannten Ortschaften mit den in ihnen wohnhaften Turnvereinsmitgliedern, so erhält man einen ungefähren Maßstab für die Verbreitung des Turnens im Volke. — Nach der letzten Feststellung (17. August) kamen Einwohner auf 1 Turner: in Oppeln 275, Ratibor 203, Beuthen 170, Siemianowitz (Laurahütte) 70, Gleiwitz 56, Myslowitz 50, Kattowitz 40. Würde man aber in den beiden Dörfern Siemianowitz und Kattowitz den rustikalen, völlig indifferenten Theil der Bevölkerung und die Arbeiter abziehen, so ist von den übrigen, den städtischen Elementen adäquaten Einwohnern schon der 12. Mensch im Turnverein.

Bromberg, 18. Aug. [Stiftungsfest des Turnvereins.] Die Bedeutung derartiger Volksfeste in unserer Zeit und besonders für unsere Gegend, wird gewiß Niemand verkennen. Das so eben gefeierte ist aber von um so größerer Wichtigkeit, da es die drei Hauptpfeiler des Deutschthums: Sänger, Schützen und Turner brüderlich vereinigte. Die beiden ersteren waren der Einladung mit ihren Familien gefolgt, eben so waren die Spitzen der Behörden im Kreise der Ihrigen erschienen. Herr Oberlehrer Hetzel begrüßte die Versammlung. Dann folgten Schauturnen, Gesangsvorträge des Provinzial-Sängerbundes und Concert der Militär-Kapelle. Gegen Abend wurde die Gemüthlichkeit leider durch einen tüchtigen Platzregen unterbrochen, welcher die ganze Menschenmenge, etwa 2000 Personen in den Saal zusammendrängte. Als der Regen aufhörte, strömte Alles wieder hinaus und Hr. Lincke hielt eine kurze Ansprache. „Wenngleich", sagte er, „das Wetter in unseren deutschen Volksfesten auch so oft eine störende Rolle spielt, wenn uns auch noch immer so manche Freude versalzen wird — so kann dort, wo frische männliche Kraft (Turner), froher heller Blick (Schützen) und das frei und lebenswarm in der Brust schlagende Herz (Sänger) vereinigt sind, nichts mehr uns hindernd in den Weg treten, wir wollen, wir werden es besiegen, was es auch sei! Und in dieser frohen Zuversicht lassen Sie uns ein donnerndes Hoch bringen: unseren Hoffnungen!" (Ostd. Z.)

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Warschau, 29. August Abends. Der „Dziennik powszechny" publizirt die Erlaubniß zur Rückkehr Meisel's, Jastrow's, Kramstück's. (Telegr. Dep. der Bresl. Ztg.) (Angekommen 8 Uhr 40 Min.)

London, 28. August. Die „Morning-Post" sagt, dem Minister für die auswärtigen Angelegenheiten in London sei die italienische Bewegung unverständlich. Man wisse nicht, ob Garibaldi ein Verschwörer, ein Revolutionär sei, oder ob die italienische Regierung Comödie spiele, oder ob sie durch Ohnmacht gelähmt sei. Wenn man die Sache nach den Regeln der Logik beurtheile, so könne man nur sagen, daß Garibaldi ein Insurgent und Verschwörer sei; er sei es aber in absonderlicher Weise, seine Verschwörung werde unterstützt von seinem Souverain, von dem Ministerium, von den Kammern, der Armee, der Marine, den städtischen Behörden, den Einwohnern jeder Stadt, durch welche er hindurchgezogen ist. Man frage sich, ob man am Vorabend nicht eines Provinzial-Staatsstreiches, sondern eines europäischen Staatsstreiches stehe. (H. B.-H.)

Abend-Post.

Paris, 27. August. [Garibaldi] ist, nachdem er in Melito gelandet, sofort auf Reggio marschirt. Der Commandant dieser Stadt hatte ein kleines Corps gegen ihn abgesandt. Dasselbe kam aber unverrichteter Sache zurück; es soll zu schwach gewesen sein, um einen Kampf wagen zu können. Auf welchem Schiffe Garibaldi über den Canal fuhr, weiß man noch nicht genau. Gestern behauptete man, es sei ein englisches Handelsschiff gewesen; heute meldet man dagegen, daß er sich des „General Abbatucci" bedient habe, welches Schiff den Postdienst zwischen Marseille und Ajaccio versehen soll, also ein französisches Schiff und das Eigenthum der corsicanischen Gesellschaft Valery wäre. Vor seiner Abreise soll der Diktator der englischen Dampf-Fregatte Amphione (von der königl. Marine) einen Besuch abgestattet haben. — Die italienischen Truppen haben zwar 800 Gefangene in Catania gemacht; aber 5000 hatten sich vorher zerstreut, um einzeln oder in kleinen Trupps das Festland zu gewinnen. Hier hält man jetzt allgemein die Lage der Dinge in Italien für sehr ernst.

Brüssel, 27. August. [Die Landung Garibaldis in Calabrien] hat in Paris einen großen Eindruck gemacht, doch der italienischen Regierung in keiner Weise genügt. Der Kaiser hat sofort nach erhaltener Kunde von diesem Ereigniß Befehl an das Evolutions-Geschwader nach Ajaccio gesandt, damit dasselbe nach dem Golfe von Neapel sich aufmache, „zur Erhöhung der moralischen Gewalt der Regierung Victor Emanuel's, wie die officielle „Floskel" lautet. Es giebt Leute, die da meinen, Frankreich denke dabei mehr an sich, als an Italien. Wahrscheinlich wird nun England diesem Beispiele folgen. (Ist schon geschehen. S. die telegr. Dep.) Von Maßregeln, welche sich auf das Wesen der Frage beziehen, und welche allein geeignet wären, die moralische Gewalt der italienischen Regierung zu vermehren, ist in Paris nicht mehr die Rede; Frankreich bleibt — wie weiland Metternich in Italien — im Status quo, und man erzählt in der hiesigen diplomatischen Welt, daß der Einfluß der Kaiserin Eugenie maßgebend sei. Sie hat dem Kaiser ausdrücklich gedroht, sie würde sich ein Leid zufügen, falls Frankreich den Papst im Stiche lasse. Die für heute erwartete Ankunft des Kaisers in St. Cloud ist verschoben. Man glaubt, der Kaiser suche durch sein Verbleiben im Lager diplomatischen Erörterungen zu entgehen. (K. Z.)

Turin, 25. August. [Die Moniteur-Note] ist eine eben so unangenehme Ueberraschung, wie das Entwischen Garibaldi's, und man befürchtet von dieser französischen Kundgebung eine um so gefährlichere Rückwirkung auf die öffentliche Meinung, als sie eben mit gerade diesem neuen glücklichen Zuge Garibaldi's zusammentrifft, welcher wohl geeignet ist, eine Art von Zauber auf die Phantasie der großen Menge der Nation auszuüben. Den Admiral Albini, der Garibaldi habe entschlüpfen lassen, will man vor ein Kriegsgericht stellen. Auch General Cugia wird sich darüber verantworten müssen, daß er mit der Bekanntmachung des Decretes über den Belagerungs-Zustand zwei Tage gezögert hat. — Heute sind in Genua einige 40 Offiziere ausgeschifft worden, welche in Sizilien ihren Abschied gefordert hatten, weil sie sich nicht gegen Garibaldi schlagen wollten. Anstatt ihrem Verlangen nachzugeben, hat man sie verhaftet, und sie sehen jetzt im Fort Begato einem kriegsrechtlichen Ausspruche entgegen. — Die Herren Mario und Sachi haben im Namen der aufgelösten Befreiungs-Gesellschaft gegen die von der Regierung verhängte Maßregel protestirt; im Uebrigen aber hat die Auflösung weder in Genua, noch anderwärts irgend welche Unordnungen hervorgerufen.

Neapel, 23. August. [Demonstrationen für Garibaldi.] „Il Popolo d'Italia" bringt täglich Berichte über Demonstrationen in den einzelnen Städten der Provinzen, sowie Anhänglichkeits-Adressen von einzelnen patriotischen Vereinen an Garibaldi und sein Programm: Roma o morte. Gestern erzählt das Blatt voll gerechter Entrüstung die Schmach, welche der nationalen Fahne von einer neapolitanischen Schifffahrts-Gesellschaft angethan werde, indem sie beim Landen in Civita-Vecchia die bourbonische Fahne aufziehe, um die Erlaubniß zu erhalten, in den Hafen einzulaufen. Wenn dieses Blatt je mit Recht seine Stimme erhoben hat, so ist es diesesmal geschehen. — Es ziehen hier viele junge Leute aus den Provinzen herum, die nach Neapel gekommen sind, in der Hoffnung, hier Werbungs-Comite's für Garibaldi zu finden und sich sogleich anwerben zu lassen. — In Calabrien sind 2 Richter ihres Amtes entsetzt worden, weil sie sich damit beschäftigten, Anwerbungen für Garibaldi zu betreiben. (K. Z.)

Inserate.

Für die Theilnehmer an dem hier in den Tagen vom 1. bis 3. September d. J. stattfindenden ersten schlesischen Städtetage wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Legitimationskarten, Programme und anderen bezüglichen Drucksachen vom Sonnabend, den 30. d. M. Mittags ab, bei dem Herrn Büreau-Assistenten Günther in dem Vorzimmer zu dem Magistratssaal gegen Einzahlung des festgesetzten Mitgliedbeitrages von 2 Thalern, in Empfang genommen werden können, und daß die öffentlichen Verhandlungen des Städtetages im Stadtverordneten-Saal stattfinden und am Montag, den 1. September d. J., Vormittags 9 Uhr beginnen werden. Görlitz, den 27. August 1862. [1618]

Die städtische Kommission für den schlesischen Städtetag.

Unsere am 24. d. M. stattgefundene Verlobung beehren wir uns auswärtigen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Ismael Loebel in Chelm.
[1585] **Charlotte Pilzer** in Seibusch.

Als Verlobte empfehlen sich: [1625]
Helene Horwitz. **Victor Herzfeld.**
Pleß OS.

Heute wurde meine liebe Frau **Ernstine**, geb. **Freund**, von einem Knaben entbunden.
Beuthen, den 28. August 1862. [1624]
B. Persikaner, Conditor.

Die heut Früh 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit statt besonderer Meldung an. [1619]
Peterswaldau, den 28. August 1862.
Th. Buddee.

Heute Früh 4 Uhr wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. **Kriebel**, von einem muntern Söhnchen glücklich entbunden. Dieses Freunden und Bekannten statt besonderer Anzeige.
Ratibor, den 29. August 1862. [2021]
C. G. Wedekindt.

Statt besonderer Meldung.
Gestern Abend wurde meine liebe Frau **Friedericke**, geb. **Bloch**, von einem gesunden Mädchen leicht und glücklich entbunden.
Breslau, den 29. August 1862.
[2024] **Moritz Heilborn.**

Das am 27. d. M. Abends 9 Uhr, inmitten der Familie seines Schwiegersohnes, **Holleck** zu Slupna bei Myslowitz, an der Herzbeutel-Wassersucht, im 77sten Jahre erfolgte sanfte Dahinscheiden des königl. Oberamtmanns, Ritter des rothen Adlerordens IV. Klasse, Hrn. **Becker**, zeigt im Namen seiner tiefbetrübten Kinder und Enkel allen entfernten theilnehmenden Verwandten, zugleich als Neffe des Verstorbenen, ergebenst an:
Petzoldt, W.-Direktor a. D.
Breslau, den 29. August 1862. [2020]

Das heut erfolgte Ableben unseres geliebten Sohnes **Richard** zeigen wir tief betrübt hierdurch an. Breslau, den 29. August 1862.
[2026] **Moritz Fuchs** und Frau.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Bertha Kühl mit Hrn. Fritz Hersurth in Berlin, Frl. Emmy Niemann mit Hrn. Aug. Hinsch, Curow und Stettin, Frl. Emma Blankenburg mit Hrn Aug. Wolff in Wittenberge, Frl. Fanny Herrmann mit Hrn. Bendix Austrich, Schwerin a. d. W. und Berlin, Frl. Wilhelm. Micklei mit Hrn. Hotelbes. Gust. Arnold, Güstebiese und Freienwalde a. d. O., Frl. L. Kirchner mit Hrn. Gerichts-Assessor Albert Bahr in Berlin, Frl. Marie Pank in Dissen mit Hrn. Kfm. Ernst Metzenthin in Frankfurt a. d. O.

Ehel. Verbindungen: Hr. Jul. Reichenheim mit Frl. Flora Bertram in Berlin, Hr. Eduard Marris mit Frl. Meta Israel daselbst.

Geburten: Ein Sohn Hrn. A. Bordmann in Berlin, Hrn. Adolf Neuber das., Hrn. Moritz Stettiner in Königsberg, Hrn. Gymnasial-Director Dr. Niemeyer in Stargard, Hrn. Dr. Julius Alsleben in Berlin, Hrn. Hauptmann v. Runckel in Crossen, Hrn. Rittmeister B. v. Pflugk in Tiefenau, Hrn. C. v. Rosenberg-Gruszczynski zu Lubitz in Polen, Hrn. Adv. Raspe in Neubrandenburg, eine Tochter Hrn. Hauptm. a. D. v. Courbière in Berlin, Hrn. W. Dörffurt in Gotha.

Todesfälle: Frau Henriette Wilhelmine Rathke, geb. Schorning, in Berlin, Frau Franciska Schlitte, geb. Haushahn, das., verw. Dressel, geb. Gönner, das., Hr. Förster Karl Wilh. Link zu Kuggen bei Königsberg, Hr. Lieut. Walter Felix Höckner zu Walschleben bei Erfurt.

Verlobungen: Fräul. Anna Renow zu Dombrowo mit Hrn. Bauinspector Robert Laacke zu Krotoschin, Frl. Helene Grätzer mit Hrn. Israel Fuchs, Gr.-Stehlitz u. Gleiwitz.

Eheliche Verbindungen: Herr August Ziron mit Frl. Emilie Scholz, Oppeln und Breslau.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. med. Gabriel in Glogau, Hrn. Julius Wintler in Breslau.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 30. August. (Kleine Preise.) **„Hernani, der Bandit."** Große Oper in 4 Akten mit Tanz, nach dem Italienischen des Franz Maria Piave von Joseph Ritter von Seyfried. Musik von Verdi.

Sonntag, 31. August. (Gewöhnl. Preise.) Viertes Gastspiel des königl. hannoverschen Hofschauspielers Herrn **Alexander Liebe**. **„Die Jungfrau von Orleans."** Romantische Tragödie in 5 Akten und einem Vorspiel in 1 Akt von Fr. v. Schiller. Die zur Handlung gehörige Musik ist von B. A. Weber. (Graf Dubois, Hr. Liebe. Johanna, Frl. Ziegler, vom Hoftheater zu München.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, 30. Aug. (Gewöhnl. Preise) Zum ersten Male: **„Ueber Land und Meer."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 6 Bildern von A. Finke und R. Linderer. Musik von A. Conradi. — — Anfang des Concerts 3½ Uhr, der Vorstellung 5½ Uhr.

Christkatholische Gemeinde.

Morgen, Vormitt. 9 Uhr, relig. Erbauung unter Leitung des Hrn. Pred. Hofferichter in der neuen Halle, Grünstraße 6. [200]

Kommet, sehet einen Menschen, der mir gesagt hat Alles, was ich gethan habe. Joh. 4, 29. Predigt Sonntag Vormittag 10 Uhr, Altbüsserstraße 29. Freien Zutritt.

Herr Freier. Wo haben Sie Ihre Frau kennen gelernt?
Herr Meier. Auf dem Omnibus.

Mittwoch den 3. Sept. Nachmittags 3 Uhr beginnt in unserm [1974]
Gesang-Institut
ein neuer Kursus für weibliche Stimmen. Anmeldungen Neumarkt 28.
Wandelt. Schubert.

Handw.-Verein. Heute: **Gesellige Versammlung** in **Meyer's Lokal.** Unter Anderem (auf Verlangen): „Herrmann und Dorothea" und „Margarethe" von Holtei. — Gäste können eingeführt werden. [1623]

Die Journal-Expedition
von [2025]
Carl Tanne
befindet sich seit dem 27. August
Tauenzienstraße 32a.

Das
Scholz'sche Clavier-Institut,
Albrechtsstrasse 15,
eröffnet am 1sten September einen
neuen Cursus. [1568]

Zelt-Garten.

Heute Sonnabend: [1613]
Großes Militär-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regts. (Königin Elisabeth) Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Volksgarten.

Heute Sonnabend den 30. August: [1622]
Großes Militär Konzert.
Anfang 4½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Specialbehandlung von **Geschlechtskrankheiten**, so wie der durch manche Excesse bedingten **Schwäche.** Strengste Discretion selbstverständlich. Briefe franco. Dr. **Krüger** in Berlin, Hollmannstraße 17. [894]

Radicale Heilung

aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grützbeutel, Speckgewächse** 2c. **ohne Operation,** bei [886]
Wundarzt **Andres** in Görlitz.

Wassersuchtkranke,

welche bisher vergeblich Hilfe suchten, solche aber zu erlangen wünschen, erhalten auf portofreie Briefe unter Adresse T. O. Ss. poste restante Gera weitere Mittheilung. [1189]

[1606] **Aufruf!**

Am hiesigen Orte wird das Bedürfniß eines praktischen **Arztes** und Geburtshelfers gefühlt. Den Herren Aerzten, welche gesonnen sind, sich hier niederzulassen, soll nicht nur eine Vergütigung für die Armen-Praxis aus der Kämmerei-Kasse gewährt werden, sondern es dürften sich auch Einwohner zur Zahlung eines jährlichen Honorars finden.
Zduny, den 27. August 1862.
Der Magistrat. Die Stadtverordneten.

Herr Boissonneau wird seine Clienten in Breslau am 20. Septbr. im schwarzen Adler empfangen. — Man weß, wie peinlich die Entstellung ist, welche durch den Verlust eines Auges bedingt wird, und wie wenig die plumpen Glasaugen geeignet sind, diese Entstellung auszugleichen. Erst seit der Erfindung des künstlichen Emaille-Auges, dessen Aehnlichkeit mit dem natürlichen in Bezug auf Farbe und Ausdruck der Bewegungen eine überraschende ist, darf jene unglückselige Entstellung als vollkommen beseitigt betrachtet werden. Die künstlichen Emaille-Augen, deren große Vorzüge erst neuerdings wieder durch Verleihung der goldenen Medaille für Wissenschaft und Kunst an den Erfinder gewürdigt worden sind, können mit Leichtigkeit vom Patienten eingesetzt werden und verursachen beim Tragen nicht die geringste unangenehme Empfindung. Man kann diese künstlichen Augen, unter vollkommener Garantie der passendsten Anfertigung, auch auf briefliche Bestellung erhalten, indem man die Farbe des Auges angiebt und eine en face aufgenommene Photographie an den Erfinder: **Mr. Boissonneau,** Ocularist des Heeres und der Civil-Hospitäler in Paris, 11 Rue de Monceau, einsendet, woselbst er vom 1. bis 15. jedes Monats sicher persönlich anzutreffen ist. [1631]

Guts-Verkauf.

Ich beabsichtige mein hierselbst, unter Nr. 83, unmittelbar an der Bahnhofs-Station Bojanowo belegenes, aus circa 60 Morgen Land und Wiese bestehendes **Freibauergut** mit der diesjährigen vollständigen, sehr reichlichen Erndte und in gutem Zustande befindlichen lebenden und todten Wirthschafts-Inventar aus freier Hand und ohne Einmischung dritter Personen zu verkaufen. Das Land ist durchweg Weizenboden und liegt im Zusammenhange dicht am Gehöft. Als Anzahlung sind 3000 Thlr. erforderlich, und kann die Uebergabe sofort erfolgen. [1566]
Bärsdorff bei Bojanowo, 26. Aug. 1862.
Heinrich Scholz, Freigutsbesitzer.

Eine Papierfabrik

mit ansehnlicher Wasserkraft, im besten Betrieb, neu gebaut und in einer schönen Gegend an der österr.-preuß.-schlesischen Grenze sich befindend, 3 Meilen von vier verschiedenen Bahnstationen entfernt und in einer guten Haderlage, ist wegen Familienverhältnissen billig zu verkaufen. Frankirte Schreiben erbittet man sich unter Adresse: W. L. poste restante Reichenau in Böhmen. [1978]

Vorschlag zur Güte.

Da am 30. Septbr. d. J. auf dem königl. Stadt-Gericht zu Breslau zwei Buden zum Verkauf kommen, so erlaubt sich ein die Freiburger Bahn oft benutzender Reisender der Bahnverwaltung den Vorschlag zu machen, die Buden zu erstehen, auf gedachtem Bahnhofe aufzustellen und in ihnen Billetverkaufsstellen zu etabliren. Es würde auf diese Weise den vielen Klagen des Publikums bei Lösung der Billete Rechnung getragen und ein kostspieliger Umbau des Bahnhofs-Gebäudes vermieden werden. [1620]

Die auf den Königlichen Professor Dr. **Stenzler** gefallene Wahl als Rector der Universität für das Jahr 1862—63 ist von dem vorgesetzten hohen Ministerium bestätigt worden und wird der Rector des neuen Geschäftsjahres am 15. Oktober d. J. sein Amt antreten. Breslau, den 28. August 1862. [1628]
Rector und Senat der Königlichen Universität.

Königliche Universität zu Breslau.

Das Winter-Semester 1862—63 beginnt an der Universität mit dem 15. Oktober und die Immatrikulation der neu ankommenden Studirenden findet in der Woche vom 15. bis 22. Oktober d. J statt. Breslau, den 25. August 1862. [1629]
Die Immatrikulations-Commission der Königlichen Universität.

Aufforderung. [1576]

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die Pfänder verkauft werden, für welche die Darlehnszinsen seit 8 Monaten nicht gezahlt worden sind. — Es ergeht deshalb die Aufforderung, die Pfänder einzulösen, welche 8 Monate hindurch im Leihamte liegen, oder wenn es nach der Beschaffenheit der Pfänder zulässig ist, durch Zahlung der rückständigen Darlehnszinsen, die Pfänder vor dem Verkaufe zu sichern.
Breslau, den 21. August 1862. **Das Stadt-Leih-Amt.**

Kunst-Ausstellung in der Gallerie im Ständehause.

Dieselbe ist täglich von 11 Uhr bis zum Abend geöffnet. Entree 2½ Sgr.

Aufruf.

Die traurige Nachricht von dem Ableben des Geheimen Regierungsrathes und Directors der hiesigen königl. landwirthschaftlichen Akademie, Herrn **Dr. Heinrich,** dürfte bereits durch die öffentlichen Blätter zur Kenntniß seiner Bekannten, Freunde und Schüler gelangt sein.

Es ist vielfach der Wunsch laut geworden, daß das Andenken dieses hochverdienten Mannes durch ein bleibendes Denkmal geehrt werden möchte. Die Unterzeichneten, von demselben Wunsche beseelt, haben geglaubt annehmen zu dürfen, daß die zahlreichen Verehrer und Freunde, welche der Verstorbene als Vaterlands-Vertheidiger, als Director des königl. Credit-Instituts für Schlesien und als Mitbegründer und Director der hiesigen landwirthschaftlichen Akademie sich erworben hat, ihrer Verehrung, Liebe und Dankbarkeit zu dem hingegangenen Freunde und Lehrer durch Beiträge zur Errichtung eines würdigen Grabdenkmals gern einen angemessenen Ausdruck geben werden.

Beiträge zu diesem Zwecke, über deren Verwendung seiner Zeit in den, diesen Aufruf verbreitenden Zeitungen Rechnung gelegt werden wird, bitten wir an den mitunterzeichneten Kassen-Rendanten **Schneider** in Proskau gelangen zu lassen.
Proskau, den 27. August 1862. [1630]
gez. Freiherr **v. Dallwigk,** Rittergutsbesitzer. **Wagener,** Oekonomie-Rath. **Engel,** Baumeister. **Schneider,** Rendant. **Gerlach,** Rittergutsbesitzer.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Uebersichtliche Zusammenstellung der monatlichen Geschäftsergebnisse in den J. 1861 u. 1862.

Prämien-Einnahme.

	1861. Versicherungssumme. Thlr.	1861. Prämie. Thlr.	Sgr.	Pf.	1862. Versicherungssumme. Thlr.	1862. Prämie. Thlr.	Sgr.	Pf.
bis ultimo Juni	693,049,277	1,489,287	7	11	828,626,768	1,615,726	22	11
im Juli	45,188,979	158,756	20	—	51,193,391	166,446	12	—
bis ult. Juli	738,238,256	1,648,043	27	11	879,820,159	1,782,173	4	11
davon ab Rückversicher.-Prämie und Ristorni bis ult. Juli	149,846,180	484,845	7	—	155,545,738	497,298	17	—
Für eigene Rechnung also bis ultimo Juli	588,392,076	1,163,198	20	11	724,274,421	1,284,874	17	11

Es ist mithin im Jahre 1862 bis ultimo Juli:
die Versicherungssumme Brutto um 141,581,903 Thlr.
für eigene Rechnung um 135,882,345 „
die Prämien-Einnahme Brutto um 134,129 „ 7 Sgr.
für eigene Rechnung um 121,675 „ 27 „
gegen das Vorjahr gestiegen.

Brandschäden.

	1861. Zahl der Schäden.	Dafür sind Brutto in Reserve gestellt. Thlr.	Für eigene Rechnung abzüglich der Rückversicherung wirklich bezahlt. Thlr.	Sgr.	Pf.	1862. Zahl der Schäden.	Dafür sind Brutto in Reserve gestellt. Thlr.	Solche kosten voraussichtlich für eigene Rechnung abzüglich der Rückversicherung. Thlr.
bis ultimo Juni	1235	604,740	369,201	6	3	1308	902,192	524,000
im Juli	199	99,236	75,702	18	3	203	173,655	83,000
bis ultimo Juli	1434	703,976	444,903	24	6	1511	1,075,847	607,000

Die bis ultimo Juli eingetretenen Brandschäden kosten der Gesellschaft für eigene Rechnung, also voraussichtlich circa 162,000 Thlr. mehr als im Vorjahre. [1616]
Magdeburg, den 19. August 1862.
Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Für den Verwaltungsrath: **A. Berndt.** Der General-Direktor: **Friedr. Knoblauch.**

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Die pro 1863 für die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn erforderlichen 16,000 Stück Mittel-, 4000 Stück Stoß- und 3360 lfde. Fuß Weichenschwellen sollen im Wege der Submission beschafft werden. Die Bedingungen sind von der unterzeichneten Verwaltung innerhalb der nächsten drei Wochen auf portofreies Verlangen zu beziehen und die Offerten bis zum 1. Oktober d. J. an dieselbe einzureichen. [1612]
Oppeln, den 26. August 1862. **Betriebs-Direktion.**

Soeben traf aus Berlin ein: [1611]

G. Schultz, Allgemeines deutsches Eisenbahn-Güter-Tarifbuch für 1863.

Mit einer vollständigen bis auf die neueste Zeit ergänzten Eisenbahn-Stations-Karte.
Vierte, nach amtlichen Quellen bearbeitete Ausgabe vom Betriebs-Revisor **Rörig.**
4to. 38 Bogen. Preis geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

Inhalt: Allgemeine Tarif- und reglementarische Bestimmungen deutscher Eisenbahnen und Bestimmungen des Norddeutschen, — Mitteldeutschen, — Westdeutschen, — Rheinisch-Thüringischen, — Belgisch-Französischen, — Oesterreichisch-Rheinischen, Norddeutsch-Rheinisch-Französischen Eisenbahn-Verbandes. — Bestimmungen und Classificationen der Oesterreichischen Bahnen. — Zoll-Vorschriften für den Waaren-Verkehr in und ausser den Zollvereins-Staaten. — Die zollfrei durch Lauenburg. und Hamburgisch Gebiet transitirenden Waaren. — Auszug aus dem Handelsgesetzbuch: a) Von dem Speditionsgeschäft, b) von dem Frachtund Eisenbahn-Frachtgeschäft. — Die speciellen Tarife von 66 deutschen Eisenbahnen für Eil- und Normalgut, ermässigte Klassen- und Wagenladungen, nebst ihrem directen Verkehr etc.

Welch ein grosses Bedürfniss ein derartiges vollständiges und practisch bearbeitetes **Eisenbahn-Güter-Tarifbuch** für das ganze handeltreibende Publikum ist, beweist uns die sich von Jahr zu Jahr steigernde Anzahl unserer Abonnenten. —
Vorräthig in
A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske), Albrechtsstrasse 3.

Die historischen Wunder der Welt sind täglich Abends von 7 Uhr ab in der zweiten Colonnade im Tempelgarten zur gefälligen Ansicht aufgestellt.
J. Lexa,
Mitglied der Maleralademie in Prag.

EAU TONIQUE VON CHALMIN.

Unfehlbar gegen das Ausfallen der Haare, die es gegen Entfärbung schützt, gründlich reinigt und von Schuppen befreit. — Es macht sie geschmeidig, glänzend und dicht, indem es das Wachsthum neuer Haare befördert. — Bereitet von **Chalmin,** Chemiker. — Haupt-Depot zu **Paris,** rue d'Enghien, 24 (große Fabrik zu Rouen), rue de l'Hopital, 39, 40, 41, 43, 45 und 47. Preis des Flacons in Frankreich 3 Fr.
In Breslau bei **G. Olivier,** Hof-Friseur, Junkernstraße 13—15. [1615]

☞ 34 Stück 3 bis 6 Fuß lange, im Durchmesser 7¼ Zoll habende gußeiserne **Cylinder** mit den nöthigen Krummstücken und Ringen, zusammen 42 Ctr. 76 Pfd. gewogen, noch ganz gut erhalten, nur wegen Vergrößerung der Malzdörre-Feuerungs-Anlagen überflüssig geworden, sind sofort zu verkaufen in Breslau in der
[1621] **Aug. Weberbauer'schen Bierbrauerei.**

Amtliche Anzeigen.

[1522] **Bekanntmachung.**

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen:

a) im Kreise Kreuzburg:
1) Reallasten-Ablösung zu Constadt-Ellguth und Brinnitze-Ellguth;

b) im Kreise Falkenberg:
2) Hutungs-Ablösung zu Falkenberg;

c) im Kreise Leobschütz:
3) Mühlgrabenräumungs-Ablösung zu Casimir;

d) im Kreise Neustadt:
4) Hutungs- und Gräserei-Ablösung zu Lobkowitz,
5) Mühlgrabenräumungs-Ablösung zu Dobrau,
6) Gemeinheitstheilung und Separation zu Pogorsch,
7) Gemeinheitstheilung und Separation zu Loncznik,
8) Hutungstheilung zu Stöblau,
9) Mühlgrabenräumungs-Ablösung zu Rosenberg,
10) Hutungs-Ablösung und Spezial-Separation zu Schiegau;

e) im Kreise Pleß:
11) Brennholz-Ablösung zu Stadt Pleß,
12) Forstservituten-Ablösung von Susetz, Tichau, Städtisch-Sandau, Panewnik, Zawadka, Guhrau,
13) Hutungs-Ablösung zu Jajost, Mezorzitz, Wohlau, Stadt Berun,
14) Bauholz-Ablösung zu Cielmitz,
15) Forstrente-Ablösung zu Guhrau und Zawadka;

werden hierdurch zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht und es wird allen Denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf

den 27. September 1862,

im Amtslokale der unterzeichneten Behörde (Berlinerstraße Nr. 1a im General-Bureau) anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung, selbst im Fall einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Gleichzeitig wird

A. die Forstservituten-Ablösung von Bischdorf, Kreis Rosenberg, in welcher die Besitzer
1) der Mühlenstelle Hyp.-Nr. 1 zu Ellguth 35 Thlr. 20 Sgr.
2) des Ackergrundstücks Hyp.-Nr. 39 daselbst 39 Thlr. 15 Sgr.
3) der Gärtnerstelle Hyp.-Nr. 29 zu Bischdorf 185 Thlr.
Abfindungs-Kapital erhalten, wegen der
a. auf Hyp.-Nr. 1 Rubr. III. Nr. 4 für den Carl Behnsch eingetragenen Erbegelder von 168 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf.,
b. auf Hyp.-Nr. 39 Rubr. III. Nr. 1 für die 4 Kinder der Marianna verehel. Zimmermeister Böhme, Franz, Anna, Marianna und Johann Böhme mit 200 Thlr. und
c. auf Hyp.-Nr. 29 Rubr. III. Nr. 1 für die Karoline verehel. Kreis-Thierarzt Neumeister geb. Werner mit 100 Thlr. und Rubr. III. Nr. 2 für den Johann Moch mit 400 Thlr.
eingetragenen Posten;

B. die Bauholz-Ablösungs-Sache von Friedrichsthal, Kreis-Oppeln, in welcher die Besitzer der Stellen
1) Hyp.-Nr. 11 daselbst 183 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf.
2) „ 15 „ 195 „ 5 „ 4 „
3) „ 41 „ 61 „ 25 „ 4 „
4) „ 46 „ 116 „ 7 „ 2 „
Abfindungs-Kapital erhalten, wegen der
a. auf Hyp.-Nr. 11 Rubr. III. Nr. 1 für die verwittw. Christiane Stangen zu Karlsruh mit 400 Thlr.,
b. auf Hyp.-Nr. 15 Rubr. III. Nr. 3 für den Handelsmann Loeser Coronna zu Mangschütz mit 100 Thlr. und Rubr. III. Nr. 5 für die Glashütten-Besitzerin Antonie verehel. Respondeck, geb. Irmler, mit 530 Thlr.,
c. auf Hyp.-Nr. 41 Rubr. III. Nr. 1 für die Geschwister Johann und Agneta Kiwus mit 30 Thlr. 25 Sgr.,
d. der auf Hyp. Nr. 46 Rubr. III. Nr. 2 für Gregor Mrozek mit 20 Thlr.
eingetragenen Posten;

C. die Separations-Sache von Muchenitz, Kreis Oppeln, in welcher der Besitzer der Stelle Hyp.-Nr. 25 daselbst eine Kapital-Abfindung von 29 Thlr. 16 Sgr. erhält, wegen der auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 3 für die verwittw. Kanzlei-Inspector Heidrich, Francisca geb. Leschczincka eingetragene Post von 200 Thlr.;

D. die Reallasten-Ablösung von Naasdorf, Kreis Neisse, in welcher die Besitzer der Häuslerstelle Hyp.-Nr. 6 daselbst eine Kapital-Abfindung von 29 Thlr. — Sgr. 10 Pf. erhalten, wegen des auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 3 für die 5 Geschwister Wuttke, Veronika, Maria Francisca, Theresia, Anna Maria Magdalena und Hedwig Auguste eingetragenen väterlichen Erbtheils von 25 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf. und der Rubr. III. Nr. 4 für die Theresia unvereh. Wottke eingetragenen rückständigen Kaufgelder von 49 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf.,

in Gemäßheit des § 111 des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850 bekannt gemacht und es werden die gegenwärtigen Eigenthümer der obigen hypothekarischen Forderungen hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen nach § 461 sequ. Tit. 20 Thl. I. des Allg. Landrechts, spätestens bis zu dem oben anberaumten Termine, bei der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls ihr Hypothekenrecht an den abgelösten Realberechtigungen und den dafür stipulirten Abfindungs-Kapitalien erlischt.
Breslau, den 1. August 1862.
Königliche General-Commission für Schlesien.

Die **Posthalterei** in Breslau, Klosterstraße Nr. 2, verkauft vier bis sechs überzählige **Postpferde** (tüchtige Arbeitspferde). [2012]

[1593] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Schneidermeisters **Adolph Peritz** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin

auf den 12. September 1862, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Ger.-Gebäudes

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Breslau, den 20. August 1862.

Königl. Stadt-Gericht.
Kommissar des Konkurses: Fürst.

[1609] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1112 die Firma **C. Auras** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Carl August Auras** hier am 25. August 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 25. August 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1608] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1111 die Firma **S. Aufrecht** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Samuel Aufrecht** hier am 25. August 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 25. August 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Schriftsetzer **Herzog** gehörige, unter Nr. 1 im Hypothekenbuche von Klein-Tschansch verzeichnete Grundstück (genannt Rothkretscham) nebst Zubehör, abgeschätzt auf 10,254 Thlr. 11 Sgr. 10½ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 11. Februar 1863, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Graf Stosch,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
1) verehelichte Chaussee-Zoll-Einnehmer Koschinsky, Johanne geb. Schubert, zu Kl.-Tschansch;
2) königl. Chaussee-Zoll-Einnehmer Franz Koschinsky in Rothkretscham,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 11. Juli 1862. [1435]

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kammerherrn und Legationsrath **Arnold Ernst Julius v. Schack** gehörige Rittergut Ottendorf, Poln.-Wartenberger Kreises, landschaftlich auf 39,698 Thlr, 15 Sgr. 7 Pf. abgeschätzt, wobei der Werth des auf 2000 Thlr. veranschlagten Wohnhauses nicht berücksicht worden, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur des Bureau I. einzusehenden Taxe, soll

am 28. Februar 1863,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Gniella in unserem Sitzungssaal hierselbst subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Poln.-Wartenberg, den 12. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

[1607] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über den Nachlaß des zu Lähn verstorbenen Rittmeisters **v. Taubenheim** hat die verwittwete Frau Kaufmann Julie Rumler zu Breslau nachträglich eine Forderung von 77 Thlr. 26 Sgr. angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

Sonnabend den 13. Septbr. 1862, Vormittags 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar, im Termins-Zimmer Nr. 2 des Rathhauses

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Löwenberg, den 21. August 1862.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Ritter.

[1610] **Bekanntmachung.**

Die Ausführung eines 320 Fuß langen Lattenzaunes an dem Grundstück Sterngasse Nr. 11, neben der Kreuzgasse, soll im Wege der Submission vergeben werden. Anschlag und Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses während der Amtsstunden aus. Angebote sind bis zum 5. k. M. 5 Uhr Nachmittags ebendaselbst, versiegelt, mit der Aufschrift „Zaun in der Kreuzgasse" abzugeben.

Breslau, den 25. August 1862.

Stadt-Bau-Deputation.

Offener Rectorposten. [1579]

Der Rectorposten an der hiesigen evangelischen Stadtschule ist vacant. Gehalt jährlich 415 Thlr. Kandidaten, welche die Prüfung pro rectoratu bestanden haben, wollen **bis zum 10. September d. J.** unter Einreichung ihrer Zeugnisse sich bei uns melden.

Trachenberg, den 21. August 1862.

Der Magistrat.

Am 1. Juli d. J. hat sich der Herr Apotheker **Thomas** aus seiner Wohnung in Warmbrunn entfernt, ohne daß seitdem eine Spur von ihm aufzufinden gewesen ist. Als Abwesenheitscurator ersuche ich Behörden und Private, die von seinem Verbleiben oder Aufenthalt Kenntniß haben, mir möglichst bald darüber Nachricht zu geben. [1445]

Cunnersdorf b. Hirschberg, 18. Aug. 1862.

Der Apotheker **Lucas.**

Soeben traf aus **Berlin** ein:

G. Schultz, Allgemeines deutsches Eisenbahn-Güter-Tarifbuch für 1863.

Mit einer vollständigen, bis auf die neueste Zeit ergänzten Eisenbahn-Stations-Karte.
Vierte, nach amtlichen Quellen bearbeitete Ausgabe vom Betriebs-Revisor **Rörig.** [1614]
4to. 38 Bogen. Preis geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

Inhalt: Allgemeine Tarif- und reglementarische Bestimmungen deutscher Eisenbahnen und Bestimmungen des Norddeutschen, — Mitteldeutschen, — Westdeutschen, — Rheinisch-Thüringischen, — Belgisch-Französichen, — Oesterreichisch-Rheinischen, — Norddeutsch-Rheinisch-Französischen Eisenbahn-Verbandes. — Bestimmungen und Classificationen der Oesterreichischen Bahnen. — Zoll-Vorschriften für den Waaren-Verkehr in und ausser den Zollvereins-Staaten. — Die zollfrei durch Lauenburg und Hamburgisch Gebiet transitirenden Waaren. — Auszug aus dem Handelsgesetzbuch: a) Von dem Speditionsgeschäft, b) von dem Fracht- und Eisenbahn-Fracht-Geschäft. — Die speciellen Tarife von 66 deutschen Eisenbahnen für Eil- und Normalgut, ermässigte Klassen- und Wagenladungen, nebst ihrem directen Verkehr etc. —

Welch ein grosses Bedürfniss ein derartiges vollständiges und practisch bearbeitetes **Eisenbahn-Güter-Tarifbuch** für das ganze handeltreibende Publikum ist, beweist uns die sich von Jahr zu Jahr steigernde Anzahl unserer Abonnenten.

Vorräthig bei **Kohn & Hancke,** **Junkernstrasse No. 13,** neben der „goldenen Gans".

Für Reisende in's schlesische Gebirge.

So eben erschienen in meinem Verlage und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

W. Scharenberg — **Handbuch für Sudeten-Reisende, mit besonderer Berücksichtigung für Freunde der Naturwissenschaften und die Besucher schlesischer Heilquellen.** — Neu bearbeitet durch **Dr. Friedrich Wimmer. Dritte Auflage.** 8. — Mit 6 Kärtchen in lithogr. Farbendruck. Eleg. geb. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Special-Karte vom Riesengebirge (Maassstab 1 : 150,000) Bearbeitet von **W. Liebenow,** Lieut. etc. und Geh. Revisor. Lith. Farbendruck. In eleg. Carton. Preis 15 Sgr.

Special-Karte der Grafschaft Glaz nebst angrenzenden Theilen von **Böhmen** und **Mähren** etc. (Maassstab 1 : 150,000), Bearbeitet von **W. Liebenow,** Lieutenant etc. und Geh. Revisor. Lith. Farbendruck. In eleg. Carton. Preis 22½ Sgr. [574]

Breslau, August 1862. **Eduard Trewendt.**

Die dem Oekonomen ꝛc. **Hanke** zu Groß-Nossen, Kreis Münsterberg, unterm 28. Febr. d. J. ertheilte General-Vollmacht erkläre ich für erloschen. Breslau, den 28. August 1862.

Amalie Heinke, geb. v. Berkeziey.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
mit einem lithographirten Plane der Stadt. [76]
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Ein altes Spezerei-Geschäft, beste Lage, mit Kundschaft, ist bei einer Anzahlung von 600 Thlr. zu übernehmen. Adr. unter J. H. fr. übernimmt die Exp. d. Bresl. Ztg.

Den Besuchern Breslaus

wird das Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe von L. Prager, Albrechtsstr. 51, bestens empfohlen, man findet daselbst das größte Lager der elegantesten Reise-Anzüge, Fracks, Röcke, Paletots, Mäntel (Joppen) und Ueberzieher in überraschender Auswahl, die Preiswürdigkeit und Vortrefflichkeit der Artikel des L. Pragers Magazins ist eine so anerkannte, daß darauf besonders hinzuweisen überflüssig ist. [1460]

Gebirgs-Kräuter-Haarbäder.

Diese Haarbäder beseitigen nicht allein in kürzester Zeit das Ausfallen der Haare, sondern bringen auch bei bereits eingetretener Kahlköpfigkeit die kräftigste Haarfülle bald wieder hervor.

Der Erfinder hat durch diese Kräuterbäder nach mehrjähriger Kahlköpfigkeit den reichsten Haarwuchs wieder erlangt, sowie auch alle die, welche sein Mittel gebraucht haben, von der Kahlköpfigkeit geheilt wurden.

Um das Ausfallen der Haare gänzlich zu beseitigen und auf kahlgewordenen Stellen den Haarwuchs wieder zu erwecken, genügt in den allermeisten Fällen ein vierwöchentlicher Gebrauch der Kräuter-Haarbäder, wozu eine Flasche hinreichend ist. In Fällen besonders bei längst bestehender Kahlköpfigkeit kann ein längerer, höchstens 4monatlicher Gebrauch nothwendig werden, wodann der Erfolg sichtbar sein wird.

Verkauft werden die Kräuter Haarbäder in großen Flaschen à 1 Thaler nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung. Echt und direct, aus der Hand des Erfinders, sind dieselben nur allein von mir direct durch die Post unter freier Einsendung oder Nachnahme des Betrags, wobei bei Einzelnbezug 2½ Sgr. für Emballage berechnet werden, zum Originalpreis zu beziehen. [1462] **L. Scholtz,** Pirna im Königreich Sachsen.

Damast- und Schachwitz-Gedecke

von frischer Bleiche, zu 6, 8, 12, 18 und 24 Personen, **Damast- und Schachwitz-Handtücher, naturell und weißleinene Kaffee- und Thee-Servietten, Tischtücher in jeder Größe, weiße reine Leinwand,** sowie **rein leinene Taschentücher** in kräftig schöner Waare, empfiehlt in größester Auswahl **zu Fabrikpreisen:** [840]

Heinrich Adam, Schweidnitzerstr. 50.

Waldwollen-Fabrik Humboldts-Au

zu Polnisch-Hammer. [1448]

Vom 1. September d. J. ab, wird eine **dritte Abschlags-Zahlung** auf die Stammactien Lit. A. B. und C. von 10% oder 20 Thaler pro Actie von 200 Thlr. bei Präsentation derselben an deren legitimirte Inhaber durch Herrn **Carl Scharff & Co.** hierselbst, Büttnerstraße Nr. 31 im Comptoir, baar geleistet werden. Die Auszahlung erfolgt jeden Mittwoch und Freitag in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr. **Das Directorium.**

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

Lager in Breslau (früher Ring Nr. 14),

jetzt **Schweidnitzerstraße Nr. 5,** im goldenen Löwen (1. Etage),

empfehlen ihr reich assortirtes **Teppich-Lager** en gros und en détail zu billigen, aber festen Preisen. [972]

Unterzeichnete ist gesonnen, ihre **Besitzung,** in der schönsten Gegend Oberschlesiens gelegen, bestehend aus einem comfortabel eingerichteten Wohngebäude, nach der Mittagseite gelegen, 7 Fenster Front, mit 10 Zimmern, 3 Küchen, 1 Speisegewölbe, 2 Böden, freundlichem Garten, einem Nebenhäuschen, großem Pferdestall, Wagen- und Holzschuppen, 2 Höfen nebst Brunnen, aus freier Hand bald zu verkaufen. Zu diesem Hause gehört noch ein Stück Acker und Hausholz-Berechtigung von 8 Klaftern und 4 Schock. Hierauf Reflectirende können das Nähere baldigst bei mir erfahren. [1609]

Neustadt OS.

verwittw. Kriegsrath **Lange.**

Hierdurch beehre ich mich die Anzeige zu machen, daß ich vom 1. Juli d. J. ab die den Herren **C. G. Waxmann u. L. Groß** hierorts gehörige **Oel-Fabrik** zum eigenen Geschäftsbetriebe mit Führung der Firma:

**Tarnowitzer Oel-Fabrik
Ludwig Böhm**

pachtweise übernommen habe und bitte um gefällige Zuwendung werthgeschätzter Aufträge, deren prompte und reele Effectuirung ich ergebenst zusichere.

Tarnowitz, im August 1862.

[1610] **Ludwig Böhm.**

Echter Probsteier (Original-) Saat-Roggen u. Weizen, der bekanntl. das 25. Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saat-Getreide entgegen, und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pro Tonne franco beigefügt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berl. Scheffeln.

N. Helfft & Co.,
[1586] Berlin, Unter den Linden 52.

Apotheker Bergmann's

Eis-Pommade,

rühmlichst bekannt durch unübertreffliche Eigenschaften, die Haare zu kräuseln, zu stärken und vor dem Ergrauen zu schützen, empfing eine große Sendung und empfiehlt in Flacons à 5, 8 und 10 Sgr. [1634]

General-Depot für Schlesien: Handlung

Eduard Groß,
Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Pferde-Verkauf.



So eben sind wir mit einem frischen Transport von 50 Stück jungen, starken, kroatischen und steiermärkischen Post- und Arbeitspferden hier angekommen; dieselben stehen zum Verkauf im Schlößel am Schießwerder.

[2014] **Moritz Beer & Comp.**

Rohe **Roßhaare** für Roßhaarspinner empfiehlt billigst: **D. London,**
[2022] Nikolaistr. 27, im goldn. Helm.

Das Dominium Slawitz bei Oppeln verkauft **350 Stück Mutterschafe** zur Zucht. [1499]

---

150 bis 200 Ctr. schöne Spiegel- und Lederkarpfen sind bei der diesjährigen Herbstfischerei in Grabowka zu verkaufen und stehen die nahen Hälter dem Abnehmer zur Disposition. Preis und Bedingungen zu erfahren durch das fürstl. Lichnowsky'sche Wirthschafts-Amt zu Grabowka bei Ratibor.

Humanität.

Heute den 30. August sind sämmtliche Räume, Garten wie innere Lokale meines Etablissements meinen geehrten Gästen wie immer geöffnet, da das Stiftungsfest der Abendgesellschaft **heute** bei mir nicht stattfindet. Die Renovation meines Saales wie der daranstoßenden Zimmer, ist vollendet und empfehle ich diese Räume zu Gesellschaften, Bällen und Hochzeiten dem geehrten Publikum.

Albert Boockmann.

Stellen-Gesuch.

Ein junger Mann, welcher seit mehreren Jahren ein eigenes Geschäft hat, sucht vom 1. October d. J. eine Stellung als Aufseher, Rechnungsführer ꝛc. Derselbe kann eine Caution von 400 bis 500 Thlr. stellen. Gefällige Adressen unter P. L. 100 poste restante Breslau franco. [2015]

Ein ordentlicher Knabe von rechtlichen Eltern, jüd. Confession, kann in meinem Spezereigeschäfte als Lehrling ein Unterkommen finden.

Oppeln. [1626] **J. Blumenfeld.**

Ein Lehrling,

mosaischen Glaubens, der die nöthige Schulbildung besitzt, kann sofort in meiner Rum- und Liqueur-Fabrik eintreten. [2019]

Moritz Braun, Haynau i. Schl.

Auf dem Lande wird bei 3 Knaben im Alter von 6—9 Jahren ein **Erzieher** gesucht, welcher musikalisch ist und gute Zeugnisse über seine bisherige Wirksamkeit aufzuweisen hat. Gehalt 200 Thlr. Gefällige frankirte Offerten unter v. P. 29 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1582]

Ein prakt. **Oekonomie-Inspector** sucht am 1. October eine Stellung zu 100 Thlr. Gefällige Adressen unter O. Z. an die Exped. der Breslauer Zeitung franco. [1906]

Eine Dame in den mittleren Jahren, die die Wittwe eines Predigers, wünscht, gleichviel ob in einer Stadt, oder auf dem Lande, die Leitung eines Hauswesens, an Stelle der Hausfrau, zu übernehmen und würde mutterlosen Kindern auch eine liebevolle und sorgsame Pflegerin sein. Nähere mündliche oder schriftliche Anfragen wird Herr Consistorial-Rath **Heinrich** in Breslau die Güte haben zu beantworten. [1627]

Ein routinirter **Reisender,** mosaischer Religion, der für Manufactur-Branche Schlesien und die Lausitz speziell bereist, jedoch nur ein solcher, wird verlangt. Adr. unter Angabe der näheren Verhältnisse poste restante Berlin E. G. franco. [1632]

Eine gebildete junge Wittwe sucht in einem anständigen Hause ein Unterkommen als **Erzieherin** oder als Repräsentantin der abwesenden Frau des Hauses. Gefällige Offerten werden portofrei erbeten unter M. W. poste restante Reesewitz per Oels. [1617]

Eine **Destillation** mit Ausschankladen ist zu verpachten. Näheres pr. Post durch Techniker **Schrödter.** [2023]

[2011] **Zu vermiethen:**

Termin Ostern nächsten Jahres, unter Umständen auch schon Michaelis oder Weihnachten d. J., ein Quartier Karlsstr. 41 im Hofe, eine Treppe à 170 Thlr. p. A. Näheres beim Haushälter daselbst.

Herrenstraße 26 (Nikolaistraßen-Ecke) sind im dritten Stock 3 Zimmer, Küche und Zubehör zu Michaelis d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst beim Eigenthümer im Comptoir, 1. Etage. [1348]

Nikolaistraße 8 ist ein Vorderzimme zu vermiethen.

Kgl. preuß. Lotterie-Loose

(aus der früher **Seeger**'schen Collecte) 3. Kl. versendet entschieden am billigsten:

Das Cigarren-Geschäft,
31. Louisenstraße Nr. 31 in Berlin.

Lotterie-Loose sind billig zu haben bei **Schereck,** Königs-Graben 9 in Berlin.

Preuß. Lotterie-Loose

verkauft am billigsten **Sutor,** Klosterstr. 37, früher Jüdenstraße 54 in Berlin. [1497]

Viertel-Loose à 10 ½ Thlr.

versendet **Bethge,** Neue Königsstr. 33 in Berlin; die 4. Kl. à 4 Thlr. 2½ Sgr. [1633]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 29. August 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	84— 87	82	75—80	Sgr.
dito gelber	83— 85	80	74—78	"
Roggen . .	57— 58	56	52—54	"
Gerste . . .	42— 43	41	38—40	"
Hafer . . .	26— 27	24	22—23	"
Erbsen . .	52— 54	50	45—48	"

	fein	mittel	ordin.
Raps, pr. 150 Pfd.	237	230	212
Winter-Rübsen	234	220	210
Sommer-Rübsen	216	200	190

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16⅞ Thlr. G.

28. u. 29. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"7"'65	27"8"'08	27"8"'73
Luftwärme	+ 12,0	+ 8,0	+ 14,6
Thaupunkt	+ 5,1	+ 5,9	+ 4,5
Dunstsättigung	56 pCt.	84 pCt.	43 pCt.
Wind	NO	NO	N
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 15,0

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge {6 U. 50 M. Mg. / 8 U. 32 M. Ab. Personenzüge {2 U. 40 M. NM. / 9 U. 5 M. Vm. {6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.
Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Nchm. 2 U. 40 M. von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Nchm. 5 Uhr.

Abg. nach / Ank. von **Posen.** {7 U. 35 M. Vorm. / 11 U. — M. Vorm. {11 U. 5 M. Vorm. / 8 U. 10 M. Ab. {5 U. — M. NM. / 10 U. 10 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge {9 U. 30 M. Ab. / 6 U. 36 M. Mg. Personenzüge {7 U. — M. Mg., 7 U. 40 M. Ab. / 8 U. 40 M. Mg., 6 U. 58 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** {5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg. {12 U. 30 M. Mitt. / 3 U. 33 M. Mitt. {6 U. 30 M. Ab. / 9 U. 32 M. Ab.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** ꝛc., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. 30 M., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 12 U. 20 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 29. August 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143⅞ bz.
dito	2 M.	142⅚ G.
Hamburg	k.S.	152 bz.
dito	2 M.	151 B.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6.22⅛ bz.G.
Paris	2 M.	80⅙ G.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109⅛ G.
Poln. Bank-Bill.		87⅚ B.
Oester. Währg.		78⅓ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	—
1852	4½	—
dito 1854	4½	102½ B.
1856	4½	102½ B.
dito 1859	5	108¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	125½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	98¾ G.
dito Pfandbr.	3½	95¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 B.
dito Lit. A.	4	102 1/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102 1/12 B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	102 1/12 B.
dito dito B.	4	101⅓ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 G.
Posener dito	4	100 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds		
Poln. Pfandbr.	4	88¼ B.
dito neue Em.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	63 G.
Pln. 500 fl. Loose		—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	65¼ G.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		126 G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	129⅜ B.
dito Pr.-Obl.	4	97 B.
dito Litt. D.	4½	102¼ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.	4½	102¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93¾ B.
Glogau-Sagan	4	
Neisse-Brieger	4	81¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	163 B.
dito Lit. B.	3½	141½ G.
dito Lit. C.	3½	163 B.
dito Pr.-Obl.	4	97 B.
dito dito Lit. F.	4½	102¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	85¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	49½ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	97 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		78½ à ⅜ bz.
dito Loose 1860		69¼ bz.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.